

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Sonnabend, den 7. Juni 1913.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

#### Abonnements-Bedingungen:

Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährlich 3,50 RM, monatlich 1,10 RM, wöchentlich 28 Pf. Frei ins Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1,10 RM pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2,50 RM, für das übrige Ausland 4 RM pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Ercheint täglich.

#### Die Insertions-Gebühr

Beträgt für die hochgelagerte Anzeigenzeile über deren Raum 60 Pf. für politische und gewerkschaftliche Werbungs- und Veranlassungs-Anzeigen 10 Pf. „Kleine Anzeigen“, das ist gedruckt Wort 30 Pf. (zweiwöchige 2-fache Gebühre), jedes weitere Wort 10 Pf. Stellenangebote und Stellenanzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

## Die australischen Wahlen.

London, 4. Juni. (Eig. Ber.)

Am 31. Mai fanden in Australien die Wahlen zum Bundesparlament und Bundesrat statt. Das genaue Resultat der Wahlen ist noch nicht bekannt, da das Zählen der Stimmen der abwesenden Wähler, die außerhalb ihres Wahlkreises wählen können, viel Zeit in Anspruch nimmt. Doch werden die noch ausstehenden Stimmen an dem bisher gewonnenen Resultat nicht viel ändern können. Von den 75 Mitgliedern des Bundesparlamentes (House of Representatives) erhält die Arbeiterpartei 36, die liberale Partei 39. Die Arbeiterpartei hat somit ihre Mehrheit im Abgeordnetenhaus eingebüßt und wird die Zügel der Regierung der liberalen Partei anvertrauen müssen. Die Wahlen des Jahres 1910, die die Arbeiterpartei ans Ruder brachten, nahmen folgenden Verlauf: die Arbeiterpartei erhielt 44, die liberal-konservative Koalition 29 und die Unabhängigen 2 Mandate. Heute gibt es in Australien nur noch zwei im Parlament vertretene Parteien. Die Arbeiterpartei, die sich hauptsächlich auf die Gewerkschaften stützt, aber bisher auch noch viele Wähler aus dem Bürger- und Bauernstande hatte, hat ihre Gegner alle in ein Lager getrieben. Die liberale Partei Australiens ist ein Mischmasch ohne bestimmtes Programm und ohne innere Festigkeit, in dem die reaktionären Elemente des Landes den größten Einfluß besitzen. Diese Partei soll nun mit einer Mehrheit von drei Stimmen im Abgeordnetenhaus eine Regierung bilden. Die geringe Mehrheit läßt auf keine lange Dauer einer solchen Regierung schließen. Dazu kommt, daß sich die liberale Regierung einem feindlichen Senat gegenüber befindet.

Gleichzeitig mit den Wahlen zum Abgeordnetenhaus, die alle drei Jahre stattfinden, fanden auch die Wahlen zum Bundesrat statt, der sich alle drei Jahre zur Hälfte erneuert. Bis zu diesen Wahlen hatte die Arbeiterpartei 21 von den 36 Senatoren. Die 18 bleibenden Senatoren gehörten sämtlich der Arbeiterpartei an, und von den 18 frei gewordenen Sitzen holte sich die Arbeiterpartei nicht weniger als 12, so daß also im australischen Bundesrat jetzt 30 Arbeiterparteilerner 6 Liberalen gegenüber stehen. Unter diesen Umständen wird die liberale Regierung kaum etwas gegen den Willen der Arbeiterpartei unternehmen können. Diese wird es stets in der Hand haben, durch das Vorgehen des Senats die Auflösung des Abgeordnetenhauses herbeizuführen. Die Ursache, weshalb die Arbeiterpartei bei den Senatswahlen weit besser als bei den Wahlen zum Abgeordnetenhaus abgeschnitten hat, ist hauptsächlich in der Verschiedenartigkeit der Wahlkreise zu suchen. In den viel größeren Wahlkreisen zum Senat kommt der politische Einfluß des städtischen Proletariats vollständiger zum Ausdruck.

Schließlich fand auch noch am selben Tage ein Referendum über sechs Gesetze statt. Es sind Gesetze über die verschiedensten Gegenstände, wie Handel und Gewerbe, öffentliche Körperschaften, Arbeiterschutz, wirtschaftliche Streitigkeiten und Staatseisenbahnen, Ueberwachung der Trusts und Verstaatlichung der Monopole. Das Referendum bedarf zu seiner Annahme nicht nur einer Mehrheit aller Wähler, sondern es muß auch in der Mehrheit der Staaten angenommen werden. Sicher ist bisher erst die Annahme des Gesetzes über die Trusts. Es dürfte noch eine geraume Zeit dauern, ehe das Schicksal der sechs Gesetze bekannt wird. Eine wahrhaft komische Lage würde entstehen, wenn das Referendum angenommen wäre und die Regierungsmehrheit sich danach richten müßte. Eine solche absurde Lage kann auch nur dort entstehen, wo die Mehrheit der Volksvertreter infolge einer ungerechten Wahlkreisverteilung oder ähnlicher Umstände nicht die Mehrheit des Volkes vertritt.

Das Bemerkenswerteste an dem Wahlkampf war die große Erbitterung, mit der er geführt wurde, und die Zuspitzung der Klassengegenstände, die sein Verlauf verrät. Die Arbeiterpartei verlor zahlreiche bürgerliche und bäuerliche Elemente, die sich bisher als der Hemmschuh der Partei erwiesen haben. Die Mandate, die sie im letzten Parlament inne hatte, stammten zur Hälfte aus ländlichen Wahlkreisen ohne namhafte industrielle Bevölkerung. Die Hälfte dieser Kreise hat sie bei den stattgefundenen Wahlen verloren. Das industrielle Proletariat trat jedoch geschlossen für die Arbeiterpartei ein. Gegenüber dem gut organisierten Angriff der Liberalen mit ihrer mächtigen Presse hatte die Arbeiterpartei einen schweren Stand. In einem Lande mit ungeheuren Entfernungen, wie es Australien ist, muß die Presse notwendigerweise bei der Agitationsarbeit eine äußerst wichtige Rolle übernehmen. Die Arbeiterpresse in Australien ist aber erst in ihren Kinderschuhen, und die demokratischen Blätter, die früher die Arbeiterpartei unterstützten, helfen jetzt die kollektivistische Politik der Partei für sehr bedenklich und schlagen sich seitwärts in die Büsche. Das gilt zum Beispiel von dem Melbourneer „Age“, das im Jahre 1910 so viel zum Siege der Arbeiterpartei in Victoria und Tasmanien beitrug. Das Blatt hat Angst bekommen vor den sogenannten extremen Elementen der Arbeiterpartei. Die Stimmung des Bürgertums war beherrscht von den letzten Streiks. Mit Unwillen betrachtete man die gewerkschaftsfreundliche Haltung der Regierung Fisher, der man namentlich nicht vergehen konnte, daß sie sich im Januar des vorigen Jahres weigerte, Truppen gegen

die streikenden Straßenbahner in Brisbane zu schicken, wozu sie von der liberalen Regierung des Staates Queensland aufgefordert worden war. Allgemein fühlten die besitzenden Klassen auch, daß die kollektivistischen Ziele der Arbeiterpartei aufgehört haben, nur ein Programmstück zu sein, daß die Arbeiterpartei alle ihre Politik hindernden verfassungsmäßigen Bestimmungen ohne Zeremonie hinwegräumen würde. Mit der Schaffung eines staatlichen Postdampferdienstes zwischen Tasmanien und dem Festlande sollte ein Anfang mit der Verstaatlichung der Industrien gemacht werden. Die Furcht, die diese Politik der Arbeiterpartei unter den besitzenden Klassen hervorrief, führte zur Sammlung aller nichtproletarischen Elemente und zu dem großen Sturmlauf gegen die Arbeiterregierung, der jedoch nur einen Scheinfolg gehabt hat. Denn lebensfähig wird eine liberale Regierung nicht sein. Dafür sprechen die politische Lage und der Umstand, daß die liberale Partei Australiens — wie übrigens so manche andere liberale Partei — kein bestimmtes Programm besitzt, mit dem sie die Volksmassen an sich ziehen könnte. Auch hat sie keine Vergangenheit, mit der sie prunken könnte. Die Arbeiterpartei dagegen hat wirkliche Leistungen auf sozialem wie auf kulturellem Gebiet zu verzeichnen. Im vorigen Jahre noch schuf sie das Mutterchutzgesetz, das jeder Frau bei der Geburt eines Kindes eine Prämie bis zu 5 Pfund gewährt. Sie hat die nördlichen Gebiete erschlossen und den Bau der großen Bahn begonnen, die den Westen mit dem Osten Australiens verbinden soll. Wenn sie auf sozialem und wirtschaftlichem Gebiet noch nicht mehr erreicht hat, so ist das weniger ihre Schuld als die der Verfassung, die sie abzuändern bestrebt ist. Wie das Referendum vom Jahre 1911 bewies, ist die große Masse des Volkes leider noch nicht so weit fortgeschritten wie ihre Führer. Was deshalb nottut, ist die Schaffung einer Arbeiterpresse in Australien und eine intensive und planmäßige Agitation. Die große australische Demokratie, in der Männer und Frauen die gleichen Rechte genießen, wird der Augenblicksfolg der Reaktion nicht lange aufhalten können. Die Wahlen vom 31. Mai bezeichnen den Anfang eines neuen Geschichtsabschnittes für Australien, in dem heftige Klassenkämpfe an der Tagesordnung sein werden. Man redet schon davon, daß in einigen Monaten wieder Neuwahlen stattfinden werden.

## Ein Streikbrecher als Meuchelmörder!

Die Scharfmacher schreien nach Ausnahmegeetzen gegen die Arbeiterschaft, die das Koalitionsrecht zur Verbesserung ihrer Lage benutzt. Polizei und Gerichte werden angerufen, den Bestrebungen der organisierten Arbeiter entgegenzuwirken. Als Material zur Begründung der Scharfmacherforderungen dienen unkontrollierbare oder erfundene Terrorisatngeschichten. Es nützt nichts, wenn man diese als erlogen kennzeichnet, die unwahren Behauptungen werden endlos oft wiederholt, und Deffentlichkeit und Behörden werden so über die Form, in der sich gewerkschaftliche Kämpfe abspielen, getäuscht. Während man die organisierten Arbeiter als eine Räuber- und Mörderbande hinstellt, preist man die messer- und revolverbewaffneten Arbeitswilligen als „dem Staate besonders nützliche Elemente“.

Die notwendige Folge ist, daß diese Leute sich den Streikenden — und nicht nur diesen gegenüber — in einer Weise fühlen und bewegen, die längst zu einer schweren Katastrophe geführt hat. Schon zur Zeit des Reimischauer Weberstreiks erklärte einer von ihnen: „Wir Arbeitswillige können einen totschlagen!“ Wie die Gingesenen „Siebenmonatskinder“ in Moabit unter den Augen der Polizei wüteten, ist ja gerichtlich festgestellt worden. Mehrfach schon sind Streikende, Gewerkschaftsführer und harmlose Passanten den Messern und Revolvern von Arbeitswilligen zum Opfer gefallen.

Nur einige Fälle aus der letzten Zeit! Der beruhsamige Streikbrecher Joseph Ruppert, ein Schlingling der „Berliner Neuesten Nachrichten“, erschah in Magdeburg einen harmlosen Familienvater. Das Gericht sprach ihn frei, weil es annahm, er habe in eingebildeter (putativer) Notwehr gehandelt. Am 1. April geriet Ruppert vor einer Tischlerei in der Udemomstraße in Berlin, wo gestreikt wurde, er aber nicht tätig war, mit Passanten in Streit. Als er Miene machte, eine Waffe zu ziehen, wurde er zu Boden geschlagen, konnte aber noch auf die Menge eine Anzahl Schüsse abfeuern. Weil man ihm die Hand festhielt, verletzte er sich dabei selbst.

In Kassel schossen Ende März dieses Jahres drei Arbeitswillige auf den streikenden Möbelträger Diertag. Von drei Angeln in den Kopf und einer in die Schulter getroffen, brach Diertag zusammen. Nach Aussage bürgerlicher Augenzeugen hat Diertag nicht das geringste unternommen, was seine drei Gegner zu der Annahme einer Notwehr veranlassen konnte. Er sprach nicht mit ihnen, sondern mit einem anderen Arbeitswilligen, mit dem er von Jugend an befreundet war!

Welcher Qualität die „nützlichen Elemente“ auch sonst sind, mag die Tatsache erweisen, daß ein 20jähriger junger Mensch, der das Anglück hatte, in einer Fabrik in der Köllendammstraße in Lichterberg zwischen Arbeitswilligen zu geraten, aus Verzweiflung über die Beleidigung, die ihm dort zuteil wurde, einen Selbstmordversuch unternahm.

So sehen die Lieblinge der Scharfmacher, so sehen die Schlinglinge unserer Sicherheitsbehörden aus! — Zu all den Schandtaten der Arbeitswilligen ist am Mittwochabend in Frauendorf bei Stettin eine Bluttat gekommen,

die wohl alles in den Schatten stellt, was man bisher auf diesem Gebiete leider verzeichnen mußte. In Frauendorf streiken die Arbeiter der Weißhagen Zichorienfabrik. Als am Mittwochabend nach 7 Uhr die Tagelöhner der Streikbrecher die Fabrik verließ, sah der streikende Arbeiter Kill mit seinem Schwager auf einem Brunnen vor seinem in der Nähe der Fabrik liegenden Hause in der Herrenwieserstraße. Er ging dann auf den gegenüberliegenden Bürgersteig, der sich an dem Wiesengelände hinzieht, und begegnete dabei dem Streikbrecher Brandenburg, einem übelbeleumdeten Menschen; ob er diesen anredete, ist nicht mit Sicherheit festzustellen. Jedenfalls haben etwa zehn Schritt von Kill entfernt stehende Personen davon weder etwas gesehen noch gehört. Sie haben lediglich beobachtet, daß Brandenburg, ebenfalls ohne ein Wort zu sagen, ein langes Brotmesser, das er vorn an der Weste und in den Westfleidern versteckt trug, mit Blitzesschnelle ergriff und dem Wähnungsfloßen, der ihm mit beiden Händen in den Hofentaschen entgegengetreten war, von unten her in den Leib stieß. Der Betroffene brach schwer verletzt zusammen. Ehe sich die Umstehenden vom ersten Schreck erholen konnten,

fuchtelte der Mörder mit dem blutbefleckten Messer umher und rief so laut, daß es auch auf dem Boden des nächsten Hauses gehört wurde: „So, nun kann noch einer kommen!“ Dann lief er zur Fabrik zurück, in deren Torweg zwei Gendarmen und einige Streikbrecher standen, die den Vorfall beobachtet hatten, allerdings kaum gesehen haben konnten, da sie etwa 150 bis 200 Meter vom Tatort entfernt standen.

Da von allen Seiten Augenzeugen des Vorfalls herbeiströmten, mochte es wohl auch der Mörder mit der Angst zu tun bekommen haben. Denn er stürzte mit dem Rufe: „Herr Wächmeister! Herr Wächmeister!“ auf die Gendarmen zu. Ein anderer Streikbrecher, der sich mit in der Gruppe befand, äußerte: „So ist's richtig!“ und alle, auch die Gendarmen, lachten. Sie mochten wohl die ganze traurige Schwere des Verbrechens noch nicht recht erfasst haben.

Gleich darauf lief Herr Weiß, der Besitzer der bestreikten Fabrik, zum Tatort, er sah sich das ohnmächtig gewordene Opfer des Mordhandels, dem die Eingeweide aus dem Bauche quollen, an und lief sofort zurück, um eine Tragbahre zu schicken, auf welcher der Verletzte zum nahe gelegenen Frauendorfer Krankenhaus gebracht wurde.

Kill erlag der tödlichen Verletzung, als er eben im Krankenhaus eingeliefert war. An seiner Witwe trauern die Witwe und drei unversorgte Kinder.

Kill wird allgemein als ein ruhiger, wortfanger Mensch geschildert, dem eine Bedrohung des Streikbrechers durchaus ferngelegen habe. Daß ja überhaupt in den langen Streikwochen die Streikenden eine musterghiltige Ruhe und Ordnung bewahrt haben, beweist überdies, daß bisher auch nicht ein einziger Zwischenfall gemeldet wurde. Dabei wurden die Streikenden durch mit Revolver, Messer und Gummiknüppel, sogenannte Totschläger, bewaffnete Streikbrecher provoziert.

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich in Frauendorf, Wollinken, Goylow und Umgebung die Kunde von der feigen Mordtat und von allen Seiten strömten Menschenmassen zusammen, die sich vor der Fabrik ansammelten und in begreiflicher Erregung gerieten. Sie waren besonders empört, weil ihnen erzählt wurde, daß die Gendarmen der Bluttat zugesehen hätten und glaubten, diese hätten sie durch schnelles Eingreifen verhindern können. Zufällig war auch Genosse Diehm e, der Streikleiter, kurze Zeit nach dem Mord auf dem Tatplatze erschienen und es gelang ihm, die erregte Menge zu beruhigen, welche den Verbrecher gefesselt sehen wollte. Als etwas Ruhe eingetreten war, ludete Diehm e ein nahes Polat auf, um die blutige Tat der Verbandsleitung telephonisch zu melden.

Während seiner Abwesenheit verbreitete sich das Gerücht, der Mörder sei fort, man habe ihn vom Fabrikgrundstück aus über die Eisenbahngleise entfliehen lassen. Das entsetzte

#### in der erregten Menge wilden Jörn.

Es wurde das Holztor der Fabrik eingedrückt. Als man unbegreiflicherweise duldet, daß die Streikbrecher sich an den Fenstern der Straßenfront zeigen und nun die Menschen zu neuer Wut reizten, wurden Fensterscheiben eingeworfen. Insgesamt mögen es etwa 20 Scheiben gewesen sein, die auf diese Weise in Trümmer gingen. Es sollen Frauen und Kinder gewesen sein, die mit Steinen warfen. Als Diehm e zurückkehrte, sah er gerade noch, wie einige Gendarmen aus dem Torweg traten und Blank zogen. Er trat ihnen entgegen und bat sie, ihn versuchen zu lassen, die Menge zu beschwichtigen. Der am Orte stationierte Gendarm war vernünftig genug, auf dieses Ansuchen zu hören und seinem Stolz-münder Kollegen zuzurufen: „Steck mal Deine Klempe ein. Die Leute sind auch so zu beruhigen.“

Genosse Diehm e wurde nun in das Kantor gerufen und ihm dort der Mörder gezeigt, der noch nicht gefesselt. Da er ihn nicht konnte, holte er einen anderen Arbeiter, der Brandenburg kannte und stellte dann fest, daß

#### dem Mörder nun Befehl angelegt

waren. Sie teilten dies der Menge mit und forderten sie auf, ruhig nach Hause zu gehen. Dieses laien allerdings nur wenige, da sie sehen wollten, wenn der Mörder ins Gefängnis transportiert wurde. Immerhin trat eine bemerkenswerte Ruhe ein, so daß der inzwischen erschienene Landrat Dr. Peter mit den Verwandten des Kill auf der Straße verhandeln konnte.

Der ruhige Aufauf sollte sich aber in ein blutiges Gemetzel verwandeln, als

#### die Stettiner Polizei in fünf Automobilen

auf der Wildfläche erschien. Genosse Diehm e hat noch den Landrat, da sich die Menge schon beruhigt hatte, die Polizei wie

Der forstjuchiden, damit nicht noch ein größerer Unheil entstehe; aber der Kommissar sagte: „Nehmt die Säbel aus den Scheiden und ohne ein Wort zu sagen, wurde in die Menge eingeschlagen. Den ersten Hieb über den Hinterkopf erhielt der Arbeiter Janke, als er mit ausgebreiteten Armen die Menge zurückdrängte und zu beruhigen suchte.

Blindwütend wurde auf flüchtende Frauen und Kinder eingeschlagen, am Boden Liegende erhielten noch Säbelschläge; es knallten die Polizeirevolver. Daß einzelne Personen aus der Menge sich zur Wehr setzten, mag zutreffend sein. Es kann auch möglich sein, daß auf beiden Seiten Schüsse fielen, doch irgendwelche Schußverletzungen wurden nicht festgestellt. Die meisten Verletzten haben

#### Säbelschläge auf die zur Abwehr erhobenen Hände und den Hinterkopf

erhalten. Ein Beweis, daß die Polizei ihr Selbstmerk gegen die Hande vertritt!

Ein anderer Frauendorfer Arbeiter wurde ebenfalls von der Polizei übel zugerichtet. Wie die Polizei in ihrer blinden Wut vorgegangen ist, mag noch hier ein Vorfall, der sich vor dem Hause Herrenwiesener Straße 4 abgespielt, beleuchten. Dort standen vier Schutzleute auf einem jungen Menschen ein, der sie flehentlich bat, ihn doch in Ruhe zu lassen und als ein Vorübergehender die Schutzleute aufforderte, von ihrem sinnlosen Tun Abstand zu nehmen, erhielt auch er einige Säbelschläge über den Kopf und die linke Hand.

Den Streifenden wird man die Schuld an dem bedauerlichen Vorfall nicht in die Schuhe schieben können, denn sie haben sich auch am Mittwochabend sehr zurückgehalten, was schon aus der Tatsache hervorgeht, daß unter den vielen Verletzten sich nur ein Streifender befindet.

Hätte die Stettiner Polizei mehr Besonnenheit bekundet, so wäre diese Meuterei unterblieben. Ja, hätte die Polizei von Anfang an es nicht unterlassen, den Streifbrochern mehr auf die Finger zu sehen, wäre sie dagegen eingeschritten, wenn diese Burken auf harmlose Passanten mit Knäulen und Steinen warfen und sich mit Messer und Revolver ausstalteten, so wäre sicherlich Brandenburg nicht zum Mörder geworden und die Bluttat hätte nicht zu dem fürchterlichen Gemetzel geführt.

Aber die Stettiner Polizei handelte hier nicht anders, als in Streifjahren die Polizei allerorten zu tun pflegt. Die schamlose Hebe gegen die organisierte Arbeiterschaft hat die Wirkung gezeigt, daß die Behörden in jeder Lohnbewegung ein Verbrechen sehen. Und die widerliche Verherrlichung jener schwachen Charaktere in der Arbeiterschaft, die den Bestrebungen ihrer Klassenbewußten Kollegen entgegenstehen, hat es zumeist gebracht, daß je länger je mehr unter diese Schwächlinge sich Rohlinge mischen, die hier, statt das Eingreifen der Behörden fürchten zu müssen, vielmehr unter deren Schutz ihren wilden Trieben die Zügel schießen lassen können.

Für diese Aufspähung der Verhältnisse tragen unsere Scharfmacher die Verantwortung!

## Der Wehrbeitrag in der Budgetkommission.

Ueber den Umfang und die Art, wie das Einkommen zum Wehrbeitrag herangezogen werden soll, wurde in der Freitagssitzung der Kommission lebhaft debattiert. Die Konservativen wollten, daß Einkommen bis 50 000 M. mit dem sechsfachen, Einkommen von 50 000 bis 100 000 M. mit dem achtfachen und Einkommen über 100 000 M. mit dem zehnfachen Betrage in Anrechnung gebracht (kapitalisiert) werden. — Die Volksparteier dagegen forderten, daß Einkommen von 7500 M. und darüber ohne Rücksicht auf das Vermögen mit dem achtfachen Betrage herangezogen werden. Wenn das Einkommen zum mindesten 60 Proz. aus der Beschäftigung in freien Berufen, im Gewerbe, Handel oder der Landwirtschaft herrührt, ist der Beitrag der Abgabepflichtigen um 30 v. H. herabzusetzen. — Die Sozialdemokraten stellten die folgenden Forderungen:

„Das Einkommen wird, soweit es aus ruhegehaltberechtigter, lebenslänglicher Anstellung stammt, mit dem 12½fachen, im übrigen, wenn es nicht mehr als 10 000 M. beträgt, mit seinem sechsfachen, wenn es mehr als 10 000 M., aber nicht mehr als 50 000 M. beträgt, mit seinem achtfachen, wenn es mehr als 50 000 M., aber nicht mehr als 100 000 M. beträgt, mit seinem zehnfachen, wenn es mehr als 100 000 M., aber nicht mehr als 500 000 M. beträgt, mit seinem 12½fachen, wenn es mehr als 500 000 M. beträgt, mit seinem 15fachen Betrage in Anschlag gebracht.“

Weiter forderten die Sozialdemokraten, daß durch Reichsgesetz das Einkommen festgesetzt wird, die Veranlagung also nicht den Bundesstaaten überlassen bleibt. Genosse David wandte sich gegen die vorkapitalisierte Forderung, den Wehrbeitrag erst von Einkommen von 7500 M. an zu erheben. 90 Proz. aller akademisch gebildeten Beamten würden nach dem vorkapitalisierten Antrage von dem Beitrag befreit bleiben. Das wäre aber eine schreiende Ungerechtigkeit gegen den geschäftlichen und gewerblichen Mittelstand, der mit dem Vermögen, das im Betriebe steht, herangezogen wird. Die Beamten haben in der Regel ein sicheres Einkommen bis zu ihrem Ableben, und bei ihrer so oft betonten nationalen Gesinnung werden sie doch gern zahlen. Besonders wichtig und notwendig ist, durch ein Reichsgesetz das Einkommen festzustellen und demgemäß abgabepflichtig zu machen. Die sozialdemokratischen Forderungen, wie auch die von David gegebene Begründung wurden von allen bürgerlichen Parteien angegriffen. Der Hinweis des Genossen David, daß die Zahlung eines Wehrbeitrages sich wiederholen werde, animierte den Grafen Westarp zu der Erklärung, daß von einer Wiederholung keine Rede sein könne. Das Zentrum sei damit einverstanden, daß Einkommen von über 200 000 M. mit ihrem zehnfachen Betrage in Anrechnung gebracht werden. Die sozialdemokratischen Anträge, die die Veranlagung durch Reichsgesetze und eine stärkere Heranziehung der großen Vermögen herbeiführen wollen, wurden abgelehnt gegen die Stimmen unserer Genossen, der Volksparteier und Elsäffer.

Der § 1 wurde sodann nach den Anträgen Westarp-Ströberger gestaltet. — Vermögen von 10 000 bis 30 000 M. werden nur dann für den Wehrbeitrag herangezogen, wenn der abgabepflichtige Besitzer gleichzeitig ein jährliches Einkommen von 5000 M. hat; Vermögen von 30 000 bis 50 000 M. nur dann, wenn der Besitzer ein jährliches Einkommen von 3000 M. hat. Außerdem werden nach den sozialdemokratischen Anträgen die großen Vermögen etwas stärker herangezogen, als ursprünglich in Aussicht genommen war.

Nach § 14 des Entwurfes soll das Vermögen der Ehegatten zur Heranziehung für den Wehrbeitrag zusammengelegt werden. Das Zentrum forderte für Familien mit Vermögen unter 200 000 Mark eine Ermäßigung des Beitrages um je 10 v. H. für den dritten und jeden weiteren Sohn, der seiner Dienstpflicht genügt

hat. Abg. Behrens forderte für solche Abgabepflichtige, die nicht Soldat waren, eine Erhöhung des Wehrbeitrages um 10 v. H., ebenso für solche Pflichtige, die 25 Jahre alt sind, ohne eine gesetzlich gültige Ehe eingegangen zu sein. — Die Konservativen forderten, daß dem Haushaltsvorstande auch das Vermögen der Angehörigen hinzugerechnet wird, aus welchem ihm eine Kapitalisierung zusteht. — Genosse Wurm verlangte, im Zentrumsantrag 100 000 statt 200 000 M. zu setzen. Der Antrag Behrens sei unannehmbar. Die Erfüllung der Militärdienstpflicht bei der allgemeinen Wehrpflicht dürfe nicht prämiert werden. Die Gebührensätze durch eine Junggefallensteuer heben zu wollen, sei völlig verfehlt. Wenn Staat und Gesellschaft den sozialdemokratischen Bestrebungen folgen würden, die gute soziale Verhältnisse herbeiführen wollen, wäre ein Geburtenüberschuß garantiert. — Sowohl von der Regierung wie auch von bürgerlichen Rednern wurde der Antrag Behrens bekämpft und dann abgelehnt, ebenso der sozialdemokratische Antrag; dagegen fand der Zentrumsantrag Annahme. Die Kommission beschloß weiter, den Stand des Vermögens und Einkommens am 31. Dezember 1913 als für die Veranlagung maßgebend zu bestimmen.

Den Grundrücken, die der landwirtschaftlichen Benutzung dienen, soll bei der Veranlagung der Wäse Betrag zugrunde gelegt werden. Die Sozialdemokraten beantragten, diesen Paragrafen zu streichen, also landwirtschaftliches Vermögen wie anderes zu behandeln. Das Zentrum und die Konservativen hatten Anträge gestellt, die die Begünstigung des landwirtschaftlichen Vermögens noch erhöhen. — Die Debatte über diese Anträge wird am Sonnabend fortgesetzt werden.

### Das Großkapital revoltiert.

Die „Kölnische Zeitung“ erklärt zu der in der Budgetkommission erfolgten Einigung über die Ausgestaltung des einmaligen Wehrbeitrages:

„Daß die Vorschläge der Kommission schließlich Gesetz werden, ist uns denn doch zweifelhaft, und wir hoffen, daß die Regierung diese Vorschläge, wenn sie ihr auch von einer großen Mehrheit des Reichstages entgegengebracht werden, im Interesse unserer wirtschaftlichen und politischen Entwicklung von der Hand weisen wird. Der Schatzsekretär hat bei der Erörterung geteilt die Erklärung abgegeben, die Regierung werde sich allerdings mit einer Belastung der großen Vermögen von 1 bis 1½ Prozent abfinden. Nichtsdestoweniger hat die Kommission den Höchstfuß auf 1½ Proz. festgelegt. Es läßt sich nicht bestreiten, daß eine Abgabe von 1½ Proz. vom Vermögen in Verbindung mit den gewaltigen Kosten, die unsere gewerblichen Betriebe an Staatssteuern, an Kommunalsteuern, an Beiträgen sozialpolitischer Natur, an mehr oder weniger freiwilligen Stiftungen usw. zu tragen haben, ganz außerordentlich drückend sein wird und in nicht wenigen Betrieben geradezu irrische Störungen hervorzurufen muß. Andererseits ist aber die Befürchtung nicht von der Hand zu weisen, daß das Großkapital, wenn die schwere Belastung wirklich Gesetz werden sollte, sich dagegen wehren und zu Maßregeln seine Zukunft nehmen wird, die dem Zweck der Gesetzgeber, aus diesen großen Vermögen möglichst viel Geld zu ziehen, ein Schnippschen schlagen. Das wäre gewiß zu bedauern; aber die Regierung muß mit dieser naheliegenden Möglichkeit rechnen. Es ist deshalb sehr am Platze, daß sich die Regierung die Frage vorlegt, ob sie gerade im Interesse des Aufkommens des erforderlichen Betrages sich mit der hohen Abgabe, die von der Kommission vorgeschlagen wird, abfinden darf, oder ob sie auf einem niedrigeren Höchstfuß beharren muß.“

## Die Sehnsucht nach den Arbeitern.

Eine überaus amüsante Debatte hat sich dieser Tage auf der Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft zu Breslau entsponnen. Die Gesellschaft, eine Organisation von Kolonialinteressenten und Kolonialschwärmern, vermißt in ihren Reihen die Arbeiter, und noch mehr bedauert sie es, daß sie mit ihrer Agitation und Propaganda nicht an die Kreise des Proletariats herankommen kann. Auf das Vergnügen und die Ehre, bei ihren Kongressen mit den Vertretern der Arbeiterschaft zusammen zu sitzen, würden die Herren Geheimräte, Kommerzienräte und Professoren ja schließlich verzichten, aber sie möchten doch gar zu gern die Arbeiter für die Förderung der Kolonialpolitik gewinnen und ihnen ihre Abneigung gegen die kapitalistischen und militaristischen Unternehmungen jenseits der Meere austreiben.

Es sind nun zwar in dieser Beziehung schon gewisse Anfänge gemacht worden, und mit begreiflichem Stolz erzählte einer der Redner, daß er jährlich zweimal von einem Vertreter der Vereinigung der Strakenkötter in Berlin um einen kolonialen Vortrag gebeten werde, und ein anderer räumte, daß in Magdeburg zu den Veranstaltungen der Kolonialgesellschaft jedesmal 500 bis 600 Arbeiter sogar in schwarzen Gewändern oder schwarzen Anzügen erschienen. Aber die Magdeburger Gelden und die Blaue Berliner Strakenköttervereinigung, die vielleicht ein besonderes Interesse an dem kolonialen Schmutz nimmt, genügt den Herren denn doch nicht, und sie haben den dringenden Wunsch, an breitere Schichten heranzukommen.

Die Frage ist nur, wie das gemacht werden soll, und so wurde denn recht eifrig über die Mittel und Wege hin und her geredet. Im Prinzip war man sogar am äußersten entschlossen, denn der ehemalige Kolonialstaatssekretär v. Lindau ist stief auf Zustimmung, als er ausrief: „Die Deutsche Kolonialgesellschaft muß in dieser Beziehung — verzeihen Sie das harte Wort — etwas demokratischer werden!“ Es wurde dann wieder des längeren und breiteren beweglichen Anlage darüber geführt, daß die Führer der Sozialdemokratie die Arbeiterschaft daran verhindern, die „belehrenden“ Abende der Kolonialgesellschaft zu besuchen, bis ein Braunschweiger Kommerzienrat auf den genialen Vorschlag verfiel, den Gewerkschaften Vorträge von Mitgliedern der Kolonialgesellschaft anzubieten.

Wir sind überzeugt, daß diese Anregung bei den Gewerkschaften die denkbar größte Gegenliebe gefunden haben würde; denn was könnte ihnen sympatischer sein, als daß heute eine Leuchte der Kolonialgesellschaft, morgen der General Keim vom Wehrverein und übermorgen ein Wanderredner des Deutschen Flottenvereins seine natürliche durch Lichtbilder verzierte Rede „bergaufte“. Und schließlich, da der einen „unparteiischen“ Organisation recht ist, was man der anderen zubilligt, wird man es dann auch mit Freunden begründen, wenn sich der Generalleutnant v. Lieber herabläßt, als Referent in freigewerkschaftlichen Versammlungen die Schönheiten des Programms des Reichverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie zu erläutern.

Zu schade, daß der häßliche Gedanke auf der Kolonialversammlung gleich wieder im Keime zerstört worden ist! Als schon alles von seiner Vorzüglichkeit überzeugt war, erhob sich ein Landrichter aus Rössin und stellte fest, daß die Gewerkschaften sozialdemokratisch seien. Er würde es als ein großes Unglück ansehen, wenn eine so angesehenen Gesellschaft wie die Deutsche Kolonialgesellschaft mit der Sozialdemokratie partiiere oder sie als gleichberechtigten Faktor anerkennen würde. Das schlug ein.

Mit der Sozialdemokratie partiiere — nein, das war unmöglich. Während ersah vor dem geistigen Auge der Versammelten die Gestalt des Roffler Oberbürgermeisters, der sich durch eine Geburts-

anzeige in einer sozialdemokratischen Zeitung den gerechten Zorn aller wahren Freunde des Vaterlandes zugezogen hat. Man erkannte, daß man sich durch den Wunsch, die Arbeiterschaft heranzuziehen, habe verleiten lassen, einen sehr bedenkliden Weg zu betreten. Eine kleinlauten Resolution wurde angenommen, in der es heißt, die Deutsche Kolonialgesellschaft werde in dem Wehreiben nicht nachlassen, für den kolonialen Gedanken immer weitere Kreise des deutschen Volkes zu gewinnen. Nicht einmal dazu schwang man sich auf, nach dem Vorbild des seligen Nationalvereins zu Anfang der sechziger Jahre die Arbeiter für die geborenen Ehrenmitglieder zu erklären, und leuzend geben die Arbeiterfreunde einem anderen Kommerzienrate recht, der schon im Laufe der Debatte resigniert geäußert hatte: „Das Glück, die Arbeiter zu unseren Mitgliedern zu haben, werden wir, glaube ich, nicht erleben.“

## Politische Uebersicht.

Zur Stichwahl im 12. Berliner Landtagswahlkreise macht die „Kölnische Zeitung“ einen sehr akzeptablen Vorschlag. Sie fordert direkte Unterstützung des Genossen Ernst gegen den fortschrittlichen Kandidaten Dr. Runze bei der bevorstehenden Stichwahl. Das Zentrumsblatt schreibt:

„Diesem Freisinn genügt eine Lehre; es geht nicht länger an, daß er bei allen Parteien sein Glück versucht und als Hausierer ins Haus kommt. Er hat sich der Sozialdemokratie angeschlossen, ist ihr gehorsamer Diener und Laus geworden, um Konservativen und Zentrum zu schädigen. Nicht die Sozialdemokratie hat ihre Prinzipien verleugnet, sondern der Freisinn. Daher geht es nicht um die Stichwahl Runze-Ernst, sondern um die Stichwahl Runze-Ernst, die die beherrschende Strafe für sein Verhalten. Ganz abgesehen davon, daß Herr Runze auch nur durch indirekte Hilfe ein Mandat zu verschaffen, den Wählern des Herrn Reichsanwalt Ulrich recht schwer, ja fast unmöglich fallen möchte. Darum ist es nur recht und billig, daß sich die freisinnige sichere Erwartung, daß Herr Runze schließlich „das Rennen machen wird“, nicht erfüllt und der Genosse Ernst ihn im Finis um Kopfeslänge schlägt. Mit der einen der so „ausführlichen“ Stichwahlen kann es also leicht Effig sein.“

Schließlich erörtert das Zentrumsblatt noch weiter die Notwendigkeit einer positiven Unterstützung des Genossen Ernst und begründet diese seine Auffassung mit der Schlechtigkeit des Freisinn. — Die Sozialdemokratie wird nichts dagegen haben, wenn die Konservativen diesen Rat des mit ihnen verbündeten Zentrums befolgen.

### Eine freisinnige Wahlüge.

Aus Schleswig-Holstein wird uns geschrieben: Bei der Stichwahl im Wahlkreise Elmshorn-Binneberg, die zwischen unserem Genossen v. Elm und dem freikonservativen Wahlrechtsfeind Grafen v. Rolffe auszufechten war, sind die fortschrittlichen Wahlmänner wie Schalleber ausgerissen, ja 12 von ihnen haben sogar noch für den freikonservativen Wahlrechtsfeind gestimmt. Statt nun schämig von der Gefächte möglichst wenig zu reden, machen die fortschrittlichen Blätter ein großes Geschrei und behaupten, die Sozialdemokratie habe den Kreis an die Reaktion ausgeliefert. So schreibt die „Voss. Zeitung“:

„Im Wahlkreis Elmshorn-Binneberg haben die Sozialdemokraten den Konservativen erfolgreich Hilfe geleistet. Dort wurde der bisherige freikonservative Abg. Graf Rolffe in der Stichwahl gegen den Sozialdemokraten v. Elm mit 214 gegen 120 Stimmen wiedergewählt, nachdem im ersten Wahlgang 204 freikonservative, 117 sozialdemokratische und für den Reichstagsabgeordneten Fegter 113 fortschrittliche Stimmen abgegeben waren. Der fortschrittliche Kandidat war also mit nur vier Stimmen Mehrheit durch den Sozialdemokraten aus einer für diesen ausichtslosen Stichwahl verdrängt worden. Das war nur dadurch möglich geworden, daß die Freikonservativen mit Hilfe der Sozialdemokratie sieben fortschrittliche Wahlmannsmandate für ungültig erklärt hatten.“

Am Abend des 16. Mai wurde festgestellt, daß v. Elm 122, der Fortschrittler Fegter 121 Wahlmänner erhalten habe. Am anderen Tage aber behauptete die Zeitung der Fortschrittlichen Volkspartei, Fegter habe 122 Stimmen und v. Elm nur 121, so daß Fegter mit v. Rolffe in Stichwahl komme. Nicht nur diese Nachricht wurde durch die freisinnige Provinzpresse verbreitet, sondern auch die, daß die Sozialdemokraten gleich im ersten Wahlgang für Fegter stimmen würden. Diese letztere Behauptung war direkt unwahr; die Sozialdemokratie dachte gar nicht daran, im ersten Wahlgang einfach zugunsten des Freisinn abzugeben. Während so öffentlich die unwahre Behauptung verbreitet wurde, stellte die Zeitung der Fortschrittlichen Volkspartei im Kreise an die sozialdemokratische Parteileitung die Zumutung, sie möge gleich im ersten Wahlgang einige ihrer Wahlmänner für Fegter abkommandieren, damit er in die Stichwahl komme. Damit bligten die Fortschrittler aber ab.

Im ersten Wahlgang erhielten Stimmen: v. Rolffe 202, v. Elm 117, Fegter 118. Es mußte also Stichwahl stattfinden zwischen v. Rolffe und v. Elm. Nun behauptet die „Voss. Zig.“, die Sozialdemokratie habe darauf hingearbeitet, daß nicht Fegter, sondern v. Elm in die Stichwahl gekommen sei, sie habe dazu die Hand geboten, daß sieben fortschrittliche Wahlmänner für ungültig erklärt wurden. Die Gültigkeit der Wahl dieser sieben Wahlmänner ließ sich einfach nicht verteidigen. Aber auch die Konservativen und die Sozialdemokraten haben sich gefallen lassen müssen, daß ihnen je 4 Wahlmänner gestrichen worden sind. Rechnet man den Fortschrittler die 7 und den Sozialdemokraten die 4 gestrichenen Wahlmänner zu, dann hätte immer noch v. Elm eine Stimme Mehrheit gegen Fegter (121 gegen 120) und müßte mit Rolffe in die Stichwahl kommen.

Es ist also nichts mit der Auslieferung des Kreises Binneberg an die Wahlrechtsfeinde durch die Sozialdemokratie. Fest steht vielmehr, daß die freisinnigen Wahlmänner insgeheim den Beschluß gefaßt haben, bei einer Stichwahl zwischen v. Elm und v. Rolffe sich der Stimme zu enthalten. Sie haben also den Wahlkreis der Reaktion ausgeliefert. Das war zu erwarten. Einmal fest ist es den fortschrittlichen Wahlmännern an dem Mut, für den Sozialdemokraten zu stimmen, dann aber auch wollen sie die Konservativen nicht gar zu sehr erholen, denn sie brauchen deren Unterstützung gegen die Sozialdemokratie bei der Reichstagswahl. So liegen die Dinge in Wirklichkeit.

### Nationalliberaler Jammer.

Die „Nationalliberale Korrespondenz“, das offizielle Organ der nationalliberalen Partei Deutschlands, gibt in ihrer Nummer vom 6. Juni an erster Stelle einer Zuhilfenahme aus dem Varnimer Landtagswahlkreise Raum, in der längere Ausführungen zu dem Wahlergebnis, das in diesem Wahlkreise zu verzeichnen ist, gemacht werden. Der Artikel ist ein herabwürdigendes Gemurmel darüber, daß die Konservativen dieses Wahlkreises die Nationalliberalen so ganz nichtsliegend behandelt haben. Die Angabe der Konservativen in ihrem Wahlaufsatze, sie hätten vergeblich ein Zusammengehen mit den Liberalen gegen die drohende Sozialdemokratie nachgesucht, wird als unwahr bezeichnet, soweit es die Nationalliberalen betrifft. Dann wird ausführlich die Entstehung des Wahlkompromisses, das zwischen den Fortschrittlichen und den

Sozialdemokraten abgeschlossen wurde und das zur Wahl von drei Sozialdemokraten führte, dargelegt. Zum Schluss wird gesagt:

„Die Konservativen hätten dies Ergebnis vermeiden können, wenn sie von vornherein anstatt mit den Fortschrittlichen, mit den Nationalliberalen Fühlung gesucht hätten. Der verbreiteten nationalliberalen Organisation in Barmen wäre es bei einem Rückhalt nach rechts wahrscheinlich gelungen, eine große Zahl von mittelparteilichen Wählern an sich zu ziehen und im Verein mit den Konservativen den Kampf gegen die Sozialdemokratie mit Erfolg durchzuführen. Wie wenig aber die Konservativen geneigt waren, mit den Nationalliberalen, die sie schon 1908 übergegangen hatten, Hand in Hand zu gehen, geht aus dem hervor, daß sie nicht einmal den Versuch gemacht haben, bei der jetzigen Wahl wenigstens das eine Mandat zugunsten der Nationalliberalen auch ohne ein Abkommen mit diesen den Sozialdemokraten zu entreißen. Die Fortschrittlichen hielten trotz ihrer insgeheim mit den Sozialdemokraten geschlossenen Vereinbarung äußerlich an ihrem Wahlbündnis mit den Nationalliberalen fest und forderten auch bis zuletzt ihre Wahlmänner auf, für das dritte Mandat den nationalliberalen Amtsgewählten zu wählen. Sätten nun die Konservativen aus freien Stücken gleich im ersten Wahlgang auch an dritter Stelle für ihren dritten konservativen Kandidaten den Nationalliberalen Kade gewählt, so würde dieser in Gemäßheit des von ihnen selbst angebotenen, allerdings nicht angenommenen bürgerlichen Kompromisses alsbald gewählt und damit den verbündeten Sozialdemokraten und Fortschrittlichen wenigstens ein Barmener Mandat entzogen worden sein. Dieses Ziel hatten aber die Konservativen trotz der ihnen von den Nationalliberalen zugesagten Stützversprechen nicht genügend im Auge. Allerdings war die Möglichkeit gegeben, daß auch dieses Ergebnis durch hinterlistige Quereingriffe noch vereitelt wurde. So traten denn auch auffallenderweise in dem einen Wahllokal liberale Wahlgötter zutage, auf denen wider jede Abrede der Nationalliberale Kade an die erste Stelle der drei liberalen Kandidaten, anstatt an die dritte gesetzt war. Die an der Hand dieser Wahlgötter für Kade abgegebenen 28 Stimmen gingen seiner Gesamtzahl in der dritten Stelle sonach verloren und fielen unter die zerstückelten. Sollte hier nur ein Versehen vorgelegen haben? Die betreffenden Zettel waren von der Zentralstelle der Fortschrittlichen Volkspartei versandt worden.“

Die jetzige Landtagswahl von Ober- und Niederrhein gibt noch mehr zu denken wie die von 1908. Die Nationalliberalen wurden bei beiden von rechts vernachlässigt, von links gelächelt. Die Quittung darüber ist die rote Fahne über dem Landtagswahlkreis des Ministerpräsidenten und Reichsfinanziers.“

Diese Darlegungen scheinen durch die Veröffentlichung im offiziellen Organ der Partei auch die Ansicht der Parteileitung wiederzugeben. Mögen daher doch die Konservativen sich der Nationalliberalen gnädigst annehmen und ihnen ihren Frieden wiedergeben!

### Wie das Deutschtum gestärkt wird.

Die Ansiedelungskommission hat in Westpreußen wieder eine Anzahl Güter zu Ansiedelungszwecken erworben. Dabei wurden un- verhältnismäßig hohe Preise bezahlt. Für das Gut Seehof bei Anklam wurde eine halbe Million entrichtet. Der Morgen Land wurde mit 600 M. bezahlt. Das Rittergut Gottschalk im Graubunger Kreise wurde für 940 000 M. erworben; für den Morgen wurden hier 725 M. entrichtet. Für das Rittergut Turdnitz wurden 1 1/2 Millionen Mark angelegt. Der Morgen kostete hier 500 M. Man sieht daraus, wie überaus teuer die Güter gekauft sind, denn der Preis von 500 M. für den Morgen ist auch schon ein recht bedeutender. Je teurer die Ansiedelungskommission kauft, desto schwerer wird die Lage der Ansiedler; die Lasten, die sie zu tragen haben, steigen ständig, weil die Preise für die Grundstücke gerade infolge der Tätigkeit der Ansiedelungskommission fortgesetzt in die Höhe gehen. Das schönste dabei ist, daß die Güter deutschen Agrariern abgekauft sind! Sie haben natürlich ein glänzendes Geschäft gemacht und werden über die „Stärkung des Deutschtums“ hoch- erheben sein und für die „nationale Politik“ warm eintreten. Den armen Ansiedlern, die mit dem Strich um den Hals angelegt werden, werden aber die Augen aufgehen, wenn sie unter den schweren Lasten zusammenbrechen.

### Nach dem Balkankriege.

Die Vorkonferenz über das Schicksal der Ägäischen Inseln.

London, 5. Juni. Die heutige Sitzung der Vorkonferenz hat 2 1/2 Stunden gedauert. Dar- auf hat sie sich auf den kommenden Montag vertagt. Es wurden, wie das Reutersche Bureau erfährt, beträchtliche Fortschritte erzielt, sowohl hinsichtlich eines Kompromiß- wegcs in den schwebenden Fragen über das albanesische Statut und die Südgrenzen Albaniens, als auch über die Zukunft der Ägäischen Inseln. Wahrscheinlich wird die Lösung der Frage der Ägäischen Inseln und der Südgrenze Albaniens voneinander abhängen. Die Entsch- eidungen der Mächte hinsichtlich der Ägäischen Inseln sind von der Haltung Griechenlands zu den Besitzern der Mächte be- züglich der Südgrenze abhängig. Das Kompromiß scheint unter den Vorschlägen Frankreichs und Italiens hinsichtlich dieser Grenze vermittelnd zu sein. Die meisten der Ägäischen Inseln würden an Griechenland übergehen, aber die beiden den Dardanellen am nächsten liegenden würden der Türkei verbleiben. Bulgarien werde Thakos erhalten. Man wird von Griechenland Garantien ver- langen, daß die Kleinasien benachbarten Inseln nicht als mili- tärliche oder Flottenstützpunkte vermandet werden. Die von Italien besetzten Inseln werden der Türkei übergeben, sobald die aus dem Friedensvertrag von Lausanne hervorgehenden Verpflichtungen von der Türkei in Tripolis erfüllt sein werden, und die Mächte werden sodann dahin wirken, daß sie Griechenland übergeben werden.

### Demission des Ministeriums Gschow.

Sofia, 6. Juni. Das offiziöse Blatt „Mir“ meldet, daß Ministerpräsident Gschow schon am 30. Mai unmittelbar nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages, der den Ab- schluss der Hauptaufgabe des Balkanbundes bezeichne, in der Annahme, daß der Tag der Liquidation gekommen sei, dem Könige die Demission des Kabinetts überreicht habe. Der König habe bereits alle Führer der Opposition zu sich berufen und werde demnächst Dr. Danew empfangen, worauf dann die Krise gelöst werde.

### Eine Erklärung der serbischen Sozial- demokratie.

Vor kurzem hielt der serbische Ministerpräsident Pašić in der Schupština eine kühnen erregende Rede, die ihre Spitze gegen Bul- garien richtete. Unsere serbischen Genossen veröffentlichten als Ant- wort darauf folgende Erklärung!

„Die sozialdemokratische Partei Serbiens tritt entschieden gegen die bisher, die sofortige Friedensschließung und die Demobilisierung der gesamten Truppen, damit diese zur Arbeit und Kultur zurück- kehren können.“

Die sozialdemokratische Partei Serbiens tritt entschieden gegen alle Streitigkeiten, Konflikte und Feindseligkeiten auf, die durch die Verhegung der Balkanvölker untereinander zu einer Katastrophe führen würden. Sie erklärt sich für die volle nationale Freiheit und Selbstständigkeit aller Nationen und protestiert gegen jeden Versuch, die einzelnen Nationen in ihrer Selbstständigkeit zu erwürgen und ihnen ein fremdes Regime aufzuzwingen zu wollen.

Sie stellt zugleich fest, daß die Balkanhalbinsel eine Mischung von Nationen darstellt, und daß durch eine territoriale Teilung in mehrere Staaten die nationale Einigung nicht durchgeführt werden kann; im Gegenteil würde jeder dieser Staaten einen bedeutenden Teil der fremden Nation national unterjochen. Die sozialdemo- kratische Partei Serbiens tritt daher entschieden gegen jede Politik auf, die eine Teilung des Balkans im Auge hat. Sie vertritt mit Energie eine Einigung der gesamten Balkanvölker und ist der Überzeugung, daß nur dadurch, daß eine Balkanföderation geschaffen wird, jede Nation zu ihrer nationalen Konstituierung, zum wirt- schaftlichen und kulturellen Fortschritt gelangen wird. Gleichzeitig erkläre sie darin das einzige mächtige Mittel zur Abwehr der imperialistischen — und kolonialen — Eroberungsgelüste der euro- päischen Großmächte.

Die sozialdemokratische Partei Serbiens verabscheut einen Bruderwürgerischen Krieg zwischen Serben und Bulgaren, zumal beide Nationen zwei verwandte Dialekte einer Sprache sprechen, ihre ganzen Gewohnheiten und Neigungen zum Frieden und Zusammen- arbeiten identisch, ihre Kultur gleich, ihre Wirtschaft ähnlich und ihre Interessen dieselben sind. Die sozialdemokratischen Parteien Serbiens und Bulgariens erheben energisch ihre Stimme gegen jede Hege der herrschenden Klassen, die nur zu Waffenkonflikten und Aus-rottung der Völker führt.

Gegenüber den halbbrüderlichen und für die Balkanvölker ge- fährlichen Bestrebungen der Dynastien, der kapitalistischen Cliquen, der Soldateska und streberhaften Bürokratie, verlangt die sozial- demokratische Partei Serbiens, gemeinsam mit den sozialdemo- kratischen Parteien Bulgariens, Rumaniens, der Türkei, Griechen- lands, Bosniens und Herzegovinas, Kroatiens und Slavoniens sowie der sozialdemokratischen und fortschrittlichen Volksmassen Montenegros und Albaniens, die Einigung aller Balkanländer zur vollen ökonomischen und kulturellen Entwicklung aller Balkan- völker.

Die sozialdemokratischen Parteien erklären sich für die Politik des Friedens und der Liebe unter den Völkern. Sie klagen die Regierungen im voraus an, wenn ihre Politik zu Streitigkeiten und Krieg zwischen den Völkern führt.

Sozialistisch mit den sozialdemokratischen Parteien aller Balkan- staaten, sendet die sozialdemokratische Partei Serbiens von dieser Stelle — von der Tribüne der Volksvertretung (Karodna-Schupština) — ihre brüderlichen Grüße sowie den Ausdruck ihres Friedens- willens an die proletarischen Volksmassen Bulgariens und aller anderen Balkanländer und ruft ihnen gemeinsam mit dem Proletariat Serbiens und des ganzen Balkans zu:

Krieg dem Kriege!

Frieden zwischen den Völkern!

Einigung der Balkanvölker in der Föderation der Balkan- republiken!

### Frankreich.

Offiziere gegen die dreijährige Dienstzeit.

Paris, 6. Juni. Die „Humanité“ veröffentlicht ein vom Kriegsminister an die Korpskommandeure gerichtetes Rundschreiben, in welchem darauf hingewiesen wird, daß einige Offiziere sich dazu hinreihen ließen, über die von der Regierung eingebrachte Militärvorlage ungunstige Urteile zu äußern. Die Korpskommandeure mögen deshalb die Offiziere daran erinnern, daß sie in der Neuerung ihrer Meinung größte Zurückhaltung zu beobachten haben.

Jaurès bemerkt dazu, dieses Rundschreiben, welches alle Offiziere unter Bewachung stelle, sei der fürchtbarste Schlag, welcher gegen das Gesetz über die dreijährige Dienst- zeit geführt worden sei, denn das Schriftstück bedeute das offene Geständnis, daß eine große Zahl republikanisch gesinnter Offiziere Gegner der drei- jährigen Dienstzeit seien.

### Italien.

Das Votum über den Korruptionsfandal.

Rom, 4. Juni. (Sig. Ver.) Nach der dritten Wiederaufnahme hat die Kammer nun endlich den Skandal des Justiz- palastes abgetan, und zwar unter dem Druck der äußersten Linken in einer Weise, die über die kompromittierten Abgeordneten endgültig den Stab bricht. Gleichzeitig hat die Kammer der Regierung eine Abänderung des Verwaltungs- und Kontrollsystems anempfohlen, das bei der Submission des Justizpalastes so lässliche Resultate geliefert hat, und schließlich hat sogar der Abgeordnete Eugenio Chiesa eine Tagesordnung zur Annahme gebracht, die die Mitwirkung von Abgeordneten in Prozessen oder Transaktionen, bei denen der Staat interessiert ist, für unzulässig erklärt und die Regierung auffordert, einen Gesetzentwurf vorzulegen, der den Abgeordneten unterlagt, als Rechtsanwältin in Prozessen mitzuwirken, bei denen die Finanzen des Staates interessiert sind.

Indem die Kammer den Kommissionsbeschließen beipflichtete, hat sie sechs ihrer Mitglieder desaboniert und mehr oder weniger scharf wegen ihrer Geschäftsbeziehungen zu einer den Staat beglauernden Firma getadelt. Die nächste Folge dieses Votums wird die Mandats- niederlegung der betreffenden Abgeordneten sein. Die Abgeordneten Luzzatto und Mosca haben bereits auf den Wink mit dem Jaupfahl reagiert; die anderen vier, Signente, Guarracino, Pozzi und Brunialti dürften folgen. Das übrige müssen die Gerichte tun.

In die Ständel der Kammer hat die Diskussion der letzten Tage einen frischen Windzug gebracht. Nach langer Zeit der Untätigkeit hat sich die äußerste Linke wieder darauf besonnen, daß es ihr ob- liegt, zu kämpfen und zu wagen und der allgemeinen Freiheit und Bequemlichkeit entgegen zu treten. Freilich wäre der Erfolg kaum so günstig gewesen, wenn sich nicht die Abgeordneten bewußt wären, daß das Ende der Legislaturperiode herannaht. Die Herren wissen, daß man sie binnen kurzem zur Rechenschaft ziehen kann. Daher hat keiner von ihnen Lust, als Begünstiger und Helfer einer Diebes- bande zu erscheinen.

### England.

Zur neuesten Flottenerklärung Churchills.

Die Uebernahme des Baues der drei von der kanadischen Regierung abgelehnten Schlachtschiffe durch England wird in der englischen Presse lebhaft erörtert. Die liberalen Blätter sind nur wenig erbaut von den Ausführungen Churchills. So schreibt „Daily Chronicle“: „Mr. Churchills Erklärung bedeutet tatsächlich eine ernsthafte Vermehrung unserer Flotte

und ihrer Kosten und wird als solche von den Liberalen mit gemischten Gefühlen aufgenommen werden. Man kann nicht sagen, daß sie mit den früheren Grundätzen Mr. Churchills in Widerspruch stehe, obgleich ein Widerspruch mit einigen seiner früheren Erklärungen vorhanden ist. Denn tatsächlich schwankt er zwischen zwei Grundätzen, die miteinander nicht in Einklang stehen. Einerseits sagte er, daß der Maßstab der britischen Seerüstungen ein Verhältnis von 10:6 Linien- schiffen im Vergleich zu der nächststarken Seemacht bilden sollte, andererseits gebrauchte er eine neue Phrase von dem weltweiten Schutz des britischen Reiches, zu dem die Dread- noughts der Dominions beisteuern könnten. Das Blatt fordert eine möglichst genaue Definierung dieses weltweiten Schutzes, sonst verliere der britische Grundatz des Verhält- nisses von 10:6 jede Bedeutung. Wenn England zehn Schiffe gegen sechs deutsche baue und außerdem beliebig viele zum Schutz des Reiches, so liege in dieser Haltung eine Unauf- richtigkeit sowohl gegen den britischen Steuerzahler als gegen das deutsche Marineamt. — „Daily News“ erklärt: Die Regierung könne keine eigenen Schiffe an Stelle der kanadischen bauen. Je früher Mr. Churchill das in nicht mißverständlicher Weise feststelle, desto besser sei es.

### Holland.

Vor den Wahlen.

Amsterdam, den 4. Juni. (Sig. Ver.) Gestern sind in den sämtlichen 100 Wahlkreisen die Kandidaten für die Parla- mentswahlen offiziell nominiert worden. Mangels eines Gegners sind in fünf Kreisen die Kandidaten schon jetzt so gut wie gewählt; es sind dies sämtlich katholische Männer im schwarzen Süden des Landes. Unsere Partei stellt in 92 Wahlkreisen Kandidaten auf. In zwei weiteren Wahlkreisen hatte die Partei ebenfalls Kandidaturen ge- plant; es gelang aber nicht, die hierzu benötigten 40 Wählerunter- schriften zu erlangen. Es sind dies zwei katholische Kreise, in welchen die Arbeiter unter der zweifachen Fuchel des Kapitalismus und des Aleras leuchten. Die Partei der ausgeschiedenen Links- Marxisten hat in 13 Kreisen Kandidaten aufgestellt. In diesen Kreisen werden sich also zwei sozialdemokratische Kandidaten gegen- seitig belämpfen. In 26 Kreisen stehen sich zwei oder mehr liberale Kandidaten gegenüber. Es kann dies als Zeichen des Verdrusses angesehen werden, den die liberale Regierung durch ihre Wirtschaft im eigenen Lager erzeugt hat. Am 16. Juni wird der erste Wahl- gang vorgenommen werden.

### Marokko.

Ein neuer Rebell.

Paris, 6. Juni. Wie aus Uebşda gemeldet wird, haben mehrere Stämme des Gebietes von Tazza Mahomed Ben Ghij, einen Vetter El Ghbas, zum Roghi ausgerufen. Mahomed Ben Ghij zog neulich in Tazza ein und schlug im Palaste des Nachten seinen Wohnsitz auf.

### Kämpfe im spanischen Gebiet.

Madrid, 6. Juni. Die Correspondencia de Espana meldet aus Tarasch: Gruppen von Aufständischen griffen die spanischen Streit- kräfte an. Diese haben 84 Tote und 2 Verwundete gehabt. Die Eingeborenen ließen 7 Tote und mehrere Verwundete zurück.

## Letzte Nachrichten.

Ein Vorschlag Jaurès, die militärische Dienstzeit betreffend.

Paris, 6. Juni. (B. L. V.) Jaurès brachte in der heutigen Kammer Sitzung seinen Gegenschluss gegen die Regierungsvorlage über die dreijährige Dienstzeit ein. Jaurès beantragt: 1. Vom 1. Oktober 1914 angefangen dauert die aktive Tätigkeit nur 18 Mo- nate. 2. Die jungen Leute von 17 bis 21 Jahren sind bei Ein- berufung der Militärbehörde verpflichtet, jeden Monat eine ein- tägige militärische Übung abzuleisten. 3. Die Reservisten werden außer der durch das Gesetz von 1906 bestimmten Dienstübung jedes Vierteljahr zu zweitägigen militärischen Übungen einberufen. 4. Vom Oktober 1916 angefangen dauert die Militärdienstzeit ein Jahr und vom Oktober 1918 angefangen sechs Monate.

Eine neue Forderung der französischen Regierung.

Paris, 6. Juni. (B. L. V.) Der Kriegsminister brachte in der Kammer eine Kreditforderung von 52 500 Frank zur Errichtung einer besonderen Abteilung für Luftschiffahrt und Flugwesen im Kriegsministerium ein. In der Begründung heißt es: Die Entwick- lung der Militärluftschiffahrt und des Flugwesens, sowie die be- sondere Zusammensetzung des Luftschiffahrt- und Fliegerpersonals rechtfertigten durchaus die Errichtung dieser Abteilung.

### Gemäßigtere Stimmung bei den griechischen Friedens- delegierten.

London, 6. Juni. (B. L. V.) Die heutige Konferenz der Friedensdelegierten dauerte dreieinhalb Stunden. Die griechischen Delegierten wohnten der Sitzung bei, obwohl sie noch nicht die Zu- sicherungen, die sie von der Türkei verlangen, erhalten hatten. Ihre Anwesenheit wird als ein gutes Vorzeichen angesehen. In der Sitzung wurde lange über das Protokoll verhandelt, und es wurden verschiedene Vorschläge gemacht, welche einige Delegierte ver- anlassen werden, an ihre Regierungen zu berichten. Die nächste Sitzung wird morgen nachmittag um 5 Uhr stattfinden.

Ein Waffentransport der Mitterleute beschlagnahmt.

Dublin, 6. Juni. (B. L. V.) Hier wurde von den Be- hörden ein Waffentransport beschlagnahmt, in dem sich ange- sichts Röhrenstücke befanden sollten. In Wirklichkeit fand man jedoch in dem Wagen 500 Gewehre mit der dazu ge- hörenden Munition, die für die Mitterleute bestimmt waren. Es ist dies im Laufe einer Woche bereits die zweite Entdeckung von Waffentransporten für die Mitterleute, die sich der Einföhrung von Home Rule für Irland mit Waffengewalt widersetzen wollen.

Demonstration englischer Frauenrechtserinnen.

London, 6. Juni. (B. L. V.) Während der heutigen Sitzung der Friedensdelegierten im St. Jamespalaste hielt die Liga für die Freiheit der Frau vor dem Palaste eine Versammlung ab. Neben wurden gehalten, wobei eine der Rednerinnen vom Publikum dreimal von ihrem Platz heruntergeholt wurde. Drei Frauen wurden verhaftet. Die Frauenversammlung protestierte gegen die Regie- rung, die glaube, den Frieden im Auslande sichern zu können, während sie den Frieden im Inlande nicht erhalten könne.

Zwei Mann über Bord gespült.

Southampton, 6. Juni. (B. L. V.) Im höchsten Saften legte heute der deutsche Segler „Max“ an, der mitteilte, daß er am 18. Mai in einen Orkan geraten sei, bei dem zwei Mann der Besatzung über Bord gespült wurden und nicht gerettet werden konnten.

# AnzugWoche

Schluß morgen

Schluß morgen

## Ausnahme-Angebote in modernen Herren- u. Jüngl.-Anzügen

Herren-Jackeff-Anzüge	braun, grau, oliv, gemusterte Buckskin...	15 <sup>50</sup>
Herren-Jackeff-Anzüge	grau, bräunlich mellerie Cheviots . M.	21 <sup>50</sup>
Herren-Jackeff-Anzüge	Cheviot und Kammgarne in ganz besonders reicher Ausmusterung . . . M.	34 <sup>50</sup>
Herren-Jackeff-Anzüge	Kammgarne u. Cheviots, gestreift und meliert. „Ersatz für Maßarbeit“ . . . M.	46 <sup>50</sup>
Herren-Jackeff-Anzüge	gemusterte Kammgarne, sowie blau u. marengo Chev., a. m. gestreifter Hose	57 <sup>50</sup>
Jünglings-Jackeff-Anzüge	gemusterte Cheviots, Größen 38-44	12 <sup>50</sup>
Jünglings-Jackeff-Anzüge	Marengo-Cheviot, auch mit gestreifter Hose, Gr. 38-44 . Einheitspreis M.	19 <sup>50</sup>
Jünglings-Jackeff-Anzüge	Cheviot- u. Kammgarnarten, in vielen Mustern, Gr. 38-44. Einheitspreis M.	23 <sup>50</sup>

**Knaben-Anzüge** für jedes Alter. Große Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Nicht abgeholte Maß-Anzüge sind ganz besonders billig ausgezeichnet.



Sonntags nur von 8-10 geöffnet.

# BaerSohn

Spezial-Haus größten Maßstabes für Herren- u. Knaben-Kleidung

Chausseestraße 29/30  
Gr. Frankfurterstr. 20

Berlin  
Gegr. 1891

11 Brückenstraße 11  
Schöneberg, Hauptstr. 10

Prompter Versand nach außerhalb. Von 20 Mark an franko. Praktische Befeiltheine und Maß-Anleitungen kostenfrei.

Haupt-Katalog Nr. 47 (Neueste Moden) auf Wunsch kostenlos u. portofrei

## Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin. N 54, Linienstr. 83-85.

Verwaltung: Amt Norden 1987. Kassierer: Amt Norden 185. Arbeitnachweis: Amt Norden 1239, 9714.

Montag, den 9. Juni, abends 8 1/2 Uhr:

### Bezirks-Verfassungen

für Moabit  
im Moabiter Gesellschaftshaus, Wielestr. 21.

Tagesordnung:  
Bericht von der General-Verfassung.

für Charlottenburg

im Volkshaus, Charlottenburg, Rosinenstraße 3.

Tagesordnung:  
1. Lichtbilder-Vortrag: „Wohnungsleben und Wohnungsreform in der Großstadt“. Referent: Kollege B. Gutsmid.  
2. Bericht von der General-Verfassung.  
Die Kollegen werden ersucht, zu dem Vortrage ihre Frauen mitzubringen.

119/9 Die Ortsverwaltung.

## Steinarbeiter!

:: Montag, den 9. Juni, abends 8 Uhr ::  
in den „Arminhallen“, Kommandantenstr. 58/59:

### Kombinierte Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Arbeitersekretärs Genossen Ad. Ritter über: „Die Volksfürsorge.“  
2. Aussprache über die Beschädigung der Bausachausstellung in Leipzig.  
Auch zu dieser Versammlung sind die Frauen der Kollegen mit eingeladen. — Vor Beginn der Versammlung gelangen die Plakate und Billets zu dem am 12. Juni stattfindenden Sommerfest zur Ausgabe. Das Komitee erwartet, daß die Kollegen alleseitigen Anteil an der Verbreitung derselben nehmen.  
Um zahlreich und pünktliches Erscheinen ersucht  
171/10 Die Ortsverwaltung.

## Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltung Berlin.

### Mitglieder-Verfassungen:

Tischler, Bezirk SO II Montag, den 9. Juni 1913, abends 8 1/2 Uhr, gleich nach Feierabend, im Reichenberger Hof, Reichenberger Straße 147.  
Tischler, Bezirk SO I Montag, den 9. Juni 1913, abends 8 1/2 Uhr, gleich nach Feierabend, bei Bobach, Waldemarstraße 75.

Die Jahresberichte der Zahlstelle Berlin werden im Bureau ausgegeben. Sie sind durch die Vertrauensmänner für alle im Betriebe beschäftigten Mitglieder abzuholen.  
Vertrauensmännerkarte legitimiert.  
Die Ortsverwaltung.

84/6

Wo? ist der schönste Ausflugsort?  
Immer noch Pichelswerder,  
an der neuen beim Alten Freund.  
Beerstraße

Dr. R. Reiss  
**Lenicēt-Hautcrème**  
**Wund- u. Puder**

**-Kinder-Puder** —> gleich wertvoll für Damen zur Teintpflege. — Dose 60 Pf.  
Beste, von ersten Aerzten empfohlene Wund- und Kühlalbe. Zur Kinder- u. Schönheitspflege. — (60 Pf.)  
beseitigt Hautgeruch und nur den übermäßigen Schweiß, also kein „Schweißvertreibungsmitel“.  
Große Dose 75 Pf. (Apotheken und Drogerien).

**Rheumasan u. Lenicēt-Fabrik**  
Berlin-Charlottenburg 4.

**Lysiform**  
beseitigt übermäßigen Schweiß, nimmt jeden üblen Geruch, stärkt u. erfrischt die Haut.  
Original-Flaschen von 0,65 Mk. an.

TRAGT

# BRAUNE SALAMANDER

Zentrale: W. 8 Friedrichstraße 182  
Eigene Geschäfte in allen Stadtteilen  
Fordern Sie Musterbuch V

Einheitspreis Mk. 12.50 Luxusausführung Mk. 16.50

BERLINER MARKE SALAMANDER

Gewerkschaftliches.

Die gelbe Seuche als Geschäft.

Die gelbe Seuche hat nicht nur auf manche charakteristische Arbeiterkreise forumpierend gewirkt, sondern auch den Geschäftssinn gewisser Leute geweckt. So hat sich „auf Anregung von großindustrieller Seite“ der Verlag von Hermann Zieger in Leipzig bewegt...

„Vetr.: Werkvereine. Leipzig, Marienplatz 2, den 7. Mai 1913. Herr...

Vor einiger Zeit traten die freien Gewerkschaften mit einer Propaganda-Broschüre „Gelb oder Rot?“ hervor, die in Form eines Romans vom Wesen der Werkvereine eine völlig falsche Darstellung gab und hauptsächlich die Absicht verfolgte, diejenigen Elemente in den roten Organisationen zurückzuhalten...

Auf Anregung von großindustrieller Seite hat es ein als Fachschriftsteller bekannter und mit der Industrie in enger Beziehung stehender Ingenieur unter dem Pseudonym Hermann Martin unternommen, ebenfalls in Romanform unter der Überschrift: „Rot oder Gelb?“ eine Entgegnung auf die sozialdemokratische Tendenzschrift zu schreiben...

Außer der Widerlegung der sozialdemokratischen Verdrehungen verfolgt der neue Roman die Absicht, den Werkvereinsmitgliedern das erforderliche Agitationsmaterial an Tatsachen zur Abwehr sozialdemokratischer Angriffe in die Hand zu geben...

Die Ziele des Antwortromans „Rot oder Gelb?“ dürften am besten durch eine Verbreitung derselben durch die Industrie selbst erreicht werden und zwar durch Vermittlung der bestehenden Werkvereine, durch Verteilung vor dem Fabrikator und namentlich auch durch Zuführung in die Wohnung der Arbeiter ohne Rücksicht auf die wirtschaftliche Stellung derselben...

Schließlich sei noch bemerkt, daß der Roman „Rot oder Gelb?“ in der Hauptsache auf Metallarbeiter zugeschnitten ist, trotzdem dürfte er sich aber als Aufklärungschrift auch für andere Industrien eignen.

In Erwartung recht baldiger Rückäußerung zeichne ich mich mit vorzüglicher Hochachtung ganz ergeben Hermann Zieger.

Der Eifer, den hier der Verlag entwickelt, ist verständlich. Je schwächer (oder rötlicher!) er die freien Gewerkschaften malt, desto reichlicher rinnt der Anglistische der Industriellen, desto reichlicher laufen aber dann auch die Aufträge ein. Und darauf kommt es am Ende doch an. So muß die gelbe Seuche auch geschäftskundigen Verlegern zum besten dienen.

Berlin und Umgegend.

Die A. E. G. will keine Zulagen bewilligen!

Die Pader, Lagerarbeiter, Hilfs-, Hof-, Transportarbeiter usw. von der A. E. G. Turbinenfabrik (Gutenstraße) waren am Donnerstag in den Arminiusfälen zahlreich zu einer Betriebsversammlung zusammen gekommen...

Die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft teilt mit, daß entgegen anders lautenden Angaben die Zahl der Beschäftigten keineswegs zurückgegangen sei, vielmehr seien die starken vorjährigen Abfahrdifferenzen der A. E. G. sowohl in bezug auf die fakturierten Umsätze, als auch die vorliegenden Aufträge durch die Ziffern des laufenden Jahres erheblich überschritten.

Was sei nun richtig? Was Direktor Blumenthal sage, oder was im „Vorwärts“ stehe. Einen eigenartigen Eindruck machte auch folgende Äußerung des Direktors Blumenthal: Er könne eine Antwort geben auf den Hinweis auf die niedrigen Löhne der ungelerten Arbeiter...

In der nun folgenden Diskussion kam vielfach eine recht erregte Stimmung gegenüber der runden Ablehnung des Betriebsdirektors zum Ausdruck. Einige Redner verlangten, man solle gleich beschließen, ob man nicht mit einem Streik antworten wolle.

Proble, der Vertreter des Transportarbeiterverbandes, führte u. a. dazu noch aus: Man müsse sich wundern über den im Bericht des Ausschusses schon gekennzeichneten Standpunkt des Herrn Direktors Blumenthal, der doch sicher ein liberaler Mann sein wolle...

Grund der Statistik über die Lohnverhältnisse der hier in Betracht kommenden ungelerten Arbeiterklasse festgestellt: Es verdienen in dem Betriebe 8 Kollegen bei einem Stundenlohn von 40 Pf. pro Woche (zu 58 Stunden) 22,20 M., 59 Kollegen bei einem Stundenlohn von 42 Pf. pro Woche 23,86 M., 258 Kollegen bei 44 Pf. pro Woche 24,52 M., 19 Kollegen bei 45 Pf. pro Woche 25,15 M., 122 Kollegen bei 46 Pf. pro Woche 25,70 M., 8 Kollegen bei 47 Pf. pro Woche 26,25 M., 72 Kollegen bei 48 Pf. pro Woche 26,85 M., 31 Kollegen bei 50 Pf. pro Woche 28 M., 33 Kollegen bei 52 Pf. pro Woche 29,17 M. Und nur von 34 Kollegen seien höhere Verdienste — zwischen 30,85 M. und 33,85 M. — festgestellt.

Diese Aufstellung spreche von selber laut und vernünftig dafür, wie sehr die fraglichen Arbeiter einer Lohnzulage bedürftig sind. Was nun den Einwand angeht, die A. E. G. sei nicht in der Lage, die Löhne zu erhöhen, und am allermeinsten im Turbinenwerk, so mögen, außer der oben wiedergegebenen Notiz im „Vorwärts“, auch beigegeben einige Zahlen angeführt werden, die aus einem im Mai 1913 von der A. E. G. selber zu Kellameweden herausgegebenen Heftchen entnommen sind.

Die Versammlung beschloß nach weiterer Diskussion gegen zwei Stimmen, die Subkommission des Arbeiterausschusses zu beauftragen, nochmal zu verhandeln und die Direktion auf die Situation aufmerksam zu machen.

Die Tarifbewegung der Töpfer.

In einer am Donnerstag abgehaltenen Versammlung der Vertrauensmänner des Töpferverbandes berichtete Segawe, daß durch einen Bericht über eine Unternehmerversammlung bekannt geworden sei, die Unternehmer beäunten darauf, daß der neue Tarif bis zum 31. März 1916 abgeschlossen werden solle.

Kleines feuilleton.

Der Kampf um den Sezessionspräsidenten. Die Konflikte, die die Wahl des Kunsthandlers Cassirer zum Vorsitzenden der Sezession nach sich ziehen mußte, finden in hellem Brand. In einer zweiten Generalversammlung wurden am Freitagabend die Proteste der Refusierten weiter verhandelt.

Die Opposition hat sich entschlossen, deutsche Fragen zu stellen, nämlich:

- 1. Welche Kunstwerke sind vom Künstler selbst ausgestellt und stehen noch in seinem alleinigen Eigentum? 2. Welche Kunstwerke stehen im Eigentum Dritter und sind nur mit Erlaubnis des Künstlers ausgestellt? a) Welche von den Kunstwerken sind veräußert? b) Welche von diesen Kunstwerken stehen im Eigentum des Herrn Paul Cassirer oder an welchen von diesen Kunstwerken steht Herr Paul Cassirer ein Verfügungsrecht oder eine Gewinnbeteiligung irgendeiner Art zu und welche von diesen Kunstwerken sind veräußert?

Das sind in der Tat entscheidende Fragen, die sich wohl schon mancher vorgelegt hat, der die jüngste Sezessionsausstellung kritischen Blickes durchmustert hat.

In der Tat, man wußte nicht, wo der Salon Cassirer anfang und wo die Ausstellung. Jedenfalls müssen diese beiden Faktoren völlig rein voneinander gehalten werden. Denn Ausstellungen sind bisher nicht dazu veranstaltet worden, um die Interessen von Kunsthandlern zu fördern.

Die opponierenden Künstler bringen in einer Denkschrift weiteres Material bei, das die Situation klarstellt und die Zusammenhänge von Kapital und Kunstlerium aufdeckt. Sie führen aus: Die demoralisierenden Tendenzen des Kunsthandlers Cassirer als Präsident zeigen sich, wie in der außerordentlichen Generalversammlung erörtert werden könnte, insbesondere darin, daß er von den neugewählten Vorstandsmitgliedern, namentlich soweit sie ihm bis dahin entgegengetreten waren, sofort in seinem Salon Kollektivausstellungen veranstaltete; daß er mit einer ganzen Reihe von Künstlern, die er „machen“ will, langjährige Verträge schließt und sich den Einfluß auf ihre ganzen Produktionen sichert, und daß er auch andere Künstler in petuniäre Abhängigkeit von sich bringt. Daß auf diese Weise Herr Cassirer unwillkürlich eine Mehrheit innerhalb der Sezession erweckt, bedarf keiner weiteren Ausführung. So lange diese Zustände fortauern und die Ausstellung der Sezession eine Filiale des Salons Cassirer genannt werden muß (und auch von seinen eigenen Freunden genannt wird), kann es nicht möglich sein, die wahren Werte der modernen Kunst festzustellen. Es bedarf daher einer gründlichen Reinigung, um den Künstlern ihre Freiheit im Schaffen zurückzugeben.

Es wäre ein Segen für die gesamte Kunstwelt und besonders für das Berliner Kunstleben, wenn Herr Cassirer sich mutig genug zeigen würde, die Konsequenzen aus der durch ihn verursachten Situation zu ziehen.

Wo hängt er? Nämlich der Briefkasten. Der Berliner Briefkasten. An den Häusern — gewiß, aber wo? An den Verkehrs-

zentren? Da, wo die Menschen zusammenströmen? Wo am ehesten sich das Bedürfnis einstellt, einen Brief zu expedieren? Keine Spur.

Er hängt da, wo ihn niemand vermutet. In kleinen Nebenstraßen, versteckt, niemals an einer Ecke. Fast immer muß man laufen, um zu ihm zu gelangen. Eine Ungeschicklichkeit? Mehr. Ein Symptom.

Wer bestimmt das? Nun, Beamte der Post. Wonach gehen sie, wenn sie es bestimmen? Nun — sicher nicht nach den Verkehrsbedürfnissen. Sondern nach dienstlichen Gesichtspunkten. Und das ist so deutlich, so behördenmäßig, daß es sich zu betrachten lohnt. Man denke sich ein großes Geschäft so geleitet, — daß der Besitzer sagt: „Ja, aber um vier müssen wir schließen, denn da muß ich zum Stat!“ Man stelle sich das vor: länger als zwei Wochen würde es nicht gehen, dann wäre die Pleite da. Hier geht es schon hunderte Jahre so, und die Pleite wird aufgehalten, weil alle zahlen müssen.

Was sind das für Leute, die da sitzen? Welche Kurzsichtigkeit, welche Unfähigkeit, zu entdecken, was wir brauchen. Aber es ist noch etwas anderes.

Es ist die unglaubliche Ansicht, daß wir der Institution wegen da sind. Daß es ganz gleich ist, wie wir uns mit den dummen aufgehängten Häuten abfinden, wenn nur der interne Dienst klappt. Aber der ist uns ganz egal. Wir wollen gut bedient werden, — wie die Leute, die man dafür bezahlt, das machen, ist ihre Sache.

Ich kann mir nicht helfen, dieser blaue häßliche Kästen ist mehr, als man von ihm verlangen kann. Er ist ein Symbol. Ein Symbol für den preussischen Staatsbeamten.

Denn er ist von Natur aus leer, hängt an der verkehrten Stelle und ist nie da, wenn man ihn braucht.

Gesang an öffentlichen Plätzen. In der „Rdn. Ztg.“ finden wir folgende Anregung: Der alte Umland hat gut reden: Singe, wenn Gesang gegeben. Die meisten Menschen schämen sich heute zu singen. Das kann man selbst auf der Landstraße, wie fast überall, erfahren. Schreitet ein singendes Paar fröhlich daher, so wird es sofort stumm, sobald es in die Nähe der ersten Häuser kommt oder auch nur ein Mann, Weib oder Kind sich zeigt. Unser Volk wird dadurch immer ärmer an Schätzen des Gemüts, die in den alten schönen, harmlos und mit innigem Verlagen gelungenen Liedern ruhen. Sie werden vergessen. An die Stelle des guten Volksliedes tritt der sadistische Operettenklapper. Das ist schon oft beklagt worden. Auch in der Schule hat man dem Volkslied gesang wieder mehr Liebe geschenkt. Aber eine sterbende Blume ist schwer zu retten. Vielleicht, wenn man sie, wie ein erfahrener Gärtner, in einen frischen Boden pflanzt. Wenn harte Lebensbedingungen und läßliche Gewohnheiten heute den Sinn für guten Volksliedgedanken so sollte man seine Schönheiten um so eifriger zeigen: nicht nur in den Liebesräumen der Gesangsvereine und gegen Eintrittsgeld an „Niederbenden“, die man nur im Festkleide besuchen kann, sondern auf der breiten Straße des Lebens, in der weiten Öffentlichkeit. In vielen Städten, so in Dresden, ist es schöne Sitte, daß an bestimmten Tagen auf freien beliebigen Plätzen ein Musikkorps spielt. Die Vorübergehenden laufen gern dieser Kunst und nehmen von ihr auch wohl ein Stück mit nach Hause. Warum ahnen

die Gesangsvereine dieses Vorbild nicht nach? In Dresden sang der „Tannhäuser“ am ersten Pfingstmontag in einem großen Volkspark und Tausende freuten sich der sinnigen Einleitung des Festes. Ob in Großstadt oder Bauerndorf: kein Gesangsverein sollte sich zu dornheim halten, auf Straßen und Plätzen auch dem schlichten Volk seine künstlerischen Gaben auszuweisen. Es wird dankbar sein. Nicht nur zwischen den vier Wänden singen! Jeder Verein müßte es sich zur höchsten Pflicht machen, vor oder nach der Übungsstunde in der Woche einmal auf einem freien Platz still zusammenzutreten und einige seiner Wieder zum Besten zu geben.

Vielleicht macht einer unserer Arbeiterdore einmal die Probe aufs Exempel, was die Berliner Polizei von dieser Kulturbetätigung denkt.

Notizen.

Theaterchronik. Die Aufführung von Tristan und Isolde in der Krolloper mußte um einige Tage verschoben werden, dafür findet Sonnabend eine Wiederholung von „Lohen-grin“ statt.

Kunstchronik. Zum Leiter der nächstjährigen Großen Berliner Kunstausstellung wurde Prof. Karl Langhammer gewählt.

Professor Theodor Wehl, einer unserer hervorragenden Hygieniker, Dozent an der Technischen Hochschule in Charlottenburg, ist gestorben. Von seinen Werken sind das „Handbuch der Hygiene“ und das umfassende „Handbuch der Arbeiterkrankheiten“ bekannt geworden. Auch mit Fragen der städtischen Hygiene hat sich W. besonders befaßt.

Eine Volkshörnerwartung, die mit einem großen Refraktor und allen Erzeugnissen der „Himmelsdrehmilch“ ausgestattet werden soll, beabsichtigt eine „Freie Vereinigung von Freunden der Astronomie“ in Dresden zu gründen.

Der Nachfolger Gabriel Seidls. Mit Gabriel Seidl, dem heimgegangenen Münchener Kaufmann, verliert das Deutsche Museum in München den Meister, der den großen neuen Bau für die Sammlungen entworfen und die architektonische Leitung der Ausführung in Händen hatte. Der Vorstandrat des Deutschen Museums hat nunmehr beschloffen, Prof. Emanuel Seidl, den Bruder des Verstorbenen, mit der Weiterführung zu betrauen.

Der unverbesserliche Druckfehler. Mit dem Druckfehlerkampf kämpft selbst vergebens — das hat der Geograph Brum einmal erfahren müssen, wie die „Nassaga Regionale“ erzählt. Er schickte in die Druckerei einen geographischen Artikel, in dem von einer Höhefläche die Rede war, die 98 000 Fuß über dem Meeresspiegel läge. Beim Korrekturlesen verbesserte Brum den Zahlenirrtum und strich eine Null weg. Bei der nächsten Korrektur aber las er nicht 3 000, sondern die Höheebene war inzwischen auf 3 000 000 Fuß angewachsen. Nun war der Geograph ein etwas hitziger Mensch: er schrieb an den Rand 36 000 Fuß! 36 000 000 Fuß! Den Erfolg sah er, als er die fertig ausgedruckte Arbeit vor sich hatte: der Setzer hatte tatsächlich gedacht, daß auf der Höheebene, die 36 000 000 Fuß über dem Meeresspiegel läge, 36 000 000 Tierarten lebten!

**Achtung! Marmorarbeiter.** Der Streik bei der Firma Wiesen-  
grub & Co. m. b. H. ist beendet. Nachregelungen der am Streik  
beteiligt gewesen Arbeiter finden nicht statt. Aus betriebs-  
technischen Gründen, sowie wegen augenblicklichen Arbeitsmangels  
können vorläufig nur 21 Mann die Arbeit wieder aufnehmen.  
(Außer den drei angeblich wegen Arbeitsmangels Entlassenen waren  
20 Kollegen am Streik beteiligt.) Neueinstellungen  
werden, mit Ausnahme eines Steinmetzen, nicht vor-  
genommen, bis alle Kuständigen, einschließlich  
der drei vor dem Streik Entlassenen, wieder in  
Arbeit sind. Die während des Streiks neu ein-  
gestellten Arbeiter kommen zu dem Zeitpunkt der  
Wiederaufnahme der Arbeit zur Entlassung.

Um ferneren Nachregelungen und Arbeitseinstellungen vorzu-  
beugen, wird eine Schlichtungskommission eingesetzt, bestehend aus  
8 Arbeitern des Betriebes, von denen 2 durch die Arbeiterkraft und  
1 durch die Firma gewählt wird, welche alle sich aus dem Arbeits-  
verhältnis ergebenden Differenzen zu schlichten hat. Wird eine  
Einigung hierbei nicht erzielt, so sind die beiderseitigen Organisations-  
vertreter anzurufen. Bevor letztere nicht entschieden  
haben, dürfen Arbeitseinstellungen und Ent-  
lassungen nicht erfolgen.

Damit dürfte die Gemüter geboten sein, daß Umstände, welche  
den jetzt beendeten Streik verursachten, nicht wieder eintreten.  
Arbeitsangebote sind zu unterlassen, bis alle  
Beteiligten wieder eingestellt sind. Auskunft wird  
im Verbandsbureau erteilt.

Zentralverband der Steinarbeiter.  
Direktverwaltung Berlin.

**Deutsches Reich.**

**Zu den Differenzen im Malergewerbe.**

Wie bereits gemeldet, beantwortete der Hamburger Arbeitgeber-  
verband des Malergewerbes die Annahme der Schiedssprüche mit  
mehreren Vorstößen gegen die zwischen den Zentralorganisationen  
getroffenen Abmachungen. Aus diesem Grunde konnte die Arbeit  
nicht aufgenommen werden. Da der Arbeitgeberverband Hamburg  
auch bisher die Tarif- und Vertrauensbrüche nicht rückgängig ge-  
macht hat, bestehen die Differenzen weiter. Der Arbeitgeberverband  
versucht, schließlich ohne Erfolg, durch besondere Maßnahmen Arbeits-  
willige heranzuziehen, um die fatale Situation zu retten, die er  
durch seine fortgesetzten Scharfmachereien und Provokationen gegen  
die Gehilfen geschaffen hat.

**Vom Kampf gegen die Gewerkschaften.**

Im Oktober vorigen Jahres wurden von dem Schöffengericht  
in Sagan zehn Genossen in ihrer Eigenschaft als Zahlstellenvor-  
sitzende verschiedener Gewerkschaften von der Verurteilung der Ueber-  
retung des § 3 Absatz 2 des Vereinsgesetzes freigesprochen. Die  
Richtern der Gewerkschaften wurden nicht als politische Vereine  
betrachtet. Das freisprechende Urteil war hauptsächlich auf Grund  
der Aussagen des Polizeiposters und eines Wachtmeisters ge-  
fallen, die auf Grund ihrer langjährigen Tätigkeit in Sagan nichts  
für die Annahme anführen konnten, die Gewerkschaften hätten  
sich politisch betätigt. Dieser Prozeß hatte nun einen weiteren zur  
Folge, der am Mittwoch in Sagan zur Verhandlung stand.

In dem ersten Prozeß führte ein Amtsgerichtsrat Albrecht den  
Vorstoß. Auf die Frage an den Polizeipostler, warum denn  
eigentlich das Strafverfahren eingeleitet worden sei, schwieg der  
Polizeipostler. Dafür beantwortete der Vorsitzende selbst die  
Frage dahin, daß dies auf höhere Anordnung gesehen sei. Der  
Protokollführer hatte aber — wahrscheinlich aus Versehen — die  
Antwort so protokolliert, als wäre sie vom Polizeipostler gegeben  
worden. Auf Grund dieses Protokolls wurde nun gegen den Poli-  
zeipostler ein Disziplinarverfahren eröffnet. Um das Verfahren  
von sich abzuwenden, begab sich der Inspektor zu dem Protokoll-  
führer. Zwischen beiden kam es nun wegen der unrichtigen Auf-  
nahme der angeführten Aussagen zu einem heftigen Wortwechsel,  
bei dem der Polizeipostler dem Protokollführer zu große Lebens-  
würdigkeiten gesagt haben mag. Letzterer klagte gegen den In-  
spektor wegen Verleumdung und erzielte auch dessen Verurteilung  
zu 20 M. Geldstrafe. Bei dieser Verhandlung wurde einwandsfrei  
festgestellt, daß der Polizeipostler die ihm laut Protokoll zuge-  
schriebene Äußerung nicht getan hat. Der darüber vernommene  
Schöffe erklärte außerdem noch, daß ihm damals der Protokollführer  
gesagt habe: Es ist eine sehr wichtige Sache, aber die Leute werden  
wohl nicht zu paßen sein. Der ebenfalls als Zeuge vernommene  
Amtsanwalt konnte nichts Bestimmtes mehr aussagen. Durch die  
Erklärung des Polizeipostlers, daß die Gewerkschaften keine poli-  
tischen Vereine seien, wäre er zu sehr zum Nachdenken gezwungen  
gewesen, um die Anklage noch aufrechterhalten zu können.  
So wird der Kampf geführt gegen die freien Gewerkschaften.

**Aus der Partei.**

**Erklärung.**

Zu der Versammlung des 5. Berliner Landtagswahlbezirks am  
1. d. M. hat der Genosse Scharlau die Behauptung aufgestellt,  
der Parteivorstand oder einzelne seiner Mitglieder hätten dem Genossen  
Fritz das Material in der Angelegenheit Borchardt zur Verfügung  
gestellt und ihn vorgezogen.

Dazu erklären wir: daß weder der Parteivorstand noch irgend  
einer seiner Mitglieder dem Genossen Fritz Material ausgeliefert  
oder ihn zu seinem Vorgehen veranlaßt hat. Als Fritz das Material  
vom Vorstande verlangte, hat dieser vielmehr die Herausgabe strikt  
abgelehnt.

Berlin, den 6. Juni 1913. Der Parteivorstand.

**Zeitsliste der Partei.**

Einer von der ganz alten Garde, der Schlosser Paul  
Friedrich in Breslau ist am Montag dort gestorben.  
Friedrich gehörte mit zu den wenigen noch am Leben befindlichen  
Gründern der sozialdemokratischen Breslauer Arbeiterbewegung. Er  
war Teilnehmer der Gründungsversammlung des Allgemeinen  
deutschen Arbeitervereins im Jahre 1868 und war auch einer der  
ersten Pioniere der Bewegung am Ort, für die er auch in schwerer  
Zeit wirkend wirkte. Im großen Breslauer Geheimbundprozeß  
vom Jahre 1878 wurde er mit vielen anderen Genossen, die schon  
längst der fähige Rufen deckt, zu längerer Gefängnisstrafe verurteilt.  
Als zum Fall des Schandgesetzes mußte sich Friedrich aus Sorge  
um seine Existenz vom Parteileben zurückziehen; zum Teil mußte  
er seinen Lebensunterhalt im Auslande suchen, weil die bürgerlich-  
kapitalistischen Nachbarn ihm in der Heimat jeden Verdienst ver-  
sagten. Nach seiner Rückkehr in die Heimat und nach dem Fall des  
Sozialistengesetzes nahm Friedrich seine Tätigkeit für die Partei  
wieder auf. Keine Parteiverammlung fand statt, an der er nicht  
teilnahm, mochten auch seine vermögenden Aderpekkräfte immer mehr  
schwinden. Der Schwerekrank lieh es sich selbst nicht einmal nehmen,  
an der 50jährigen Gründungsfeier der Partei noch teilzunehmen.  
Die Breslauer Genossen ehrten das Andenken des alten braven  
Kämpfers für die Arbeiterschaft durch zahlreiche Beteiligung an seiner  
Beerdigung in der würdigsten Weise.

**Die Tagung des Nationalkomitees der sozialistischen Partei der  
vereinigten Staaten.**

Vom 11.—15. Mai tagte in Chicago die weitere Partei-  
leitung, 70 Mitglieder stark, wovon 5 Frauen. Viele sind tätige  
Gewerkschaftler. Die Tagung begann gleich mit einer wichtigen  
gemeinsamen Aktion von Gewerkschaften und Partei. Auf Antrag  
D. M. Donalds, Sekretärs von über 80 000 organisierten  
Bergleuten in Illinois, wurde eine scharfe Protesteingabe an den  
Präsidenten Wilson gegen die Schreckensherrschaft der Soldner-  
banden der Bergwerksbesitzer in Westvirginia beschlossen und  
eine Kommission: Debs, Berger, Germer, gewählt, die die  
Verhältnisse an Ort und Stelle untersuchen soll.

Der Zusammenhang mit der Internationalen soll  
engere werden. Man beschloß, 2 Sekretäre im Internationalen  
Bureau und 20 Stimmen, wie die übrigen großen Nationen, auf  
den Kongressen zu beanspruchen. Zum Wiener Kongress soll auf je  
10 000 Mitglieder ein Vertreter entsandt werden. Es sind jetzt  
rund 110 000 Mitglieder.

Entschlossene Ablehnung erfuhren die namentlich von Ohio  
und Texas ausgehenden Versuche, die Partei ins Indika-  
listische Fahrwasser zu lenken. Der Antrag auf Streichung der  
Verurteilung der Sabotage aus dem Statut fiel mit Dreiviertel-  
mehrheit: 43 gegen 14. Ebenso ging es mehreren aus derselben  
Quelle stammenden Beschlüssen über Zahl und Bezahlung der  
Beamten, die eingehend geprüft und völlig unbegründet befunden  
wurden. Bessmer-Ohio, der sich Briefe aus dem Hauptbureau  
widerrechtlich angeeignet hatte, wurde aus dem Komitee ausge-  
schlossen.

Weiter wurde beschlossen, die Bildungsorganisation aus-  
zubauen und nach Anträgen der Chicagoer Jugendgruppe, die  
Jugendbewegung planmäßig zu fördern.

Der engere Parteivorstand wurde von 7 auf 5 Mit-  
glieder verringert. Haywood war wegen seiner syndikalistischen  
Agitation schon abberufen; Hillquit und Spargo lehnten Wieder-  
wahl ab. So wurden Berger wieder, Göbel (früheres Mitglied),  
Kaurer, Germer und Ameringer neu gewählt. Fast alle Mitglieder  
sind Deutsche, aus der Gewerkschaftsbewegung hervorgegangen  
und junger noch lebhaft darin tätig. So sind die Ausschüsse auf immer  
reichere Durchführung der schon im Umbildungsprozeß begriffenen  
Gewerkschaftsorganisation und Schaffung der einheitlichen sozia-  
listischen Arbeiterbewegung sehr günstig. — Leitender National-  
sekretär wurde Genosse Lanfer, Rechtsanwalt, Parteisekretär  
von Kentucky und Mitglied der Stadtverwaltung von Newport.  
Er gehört der Partei seit 1903 an. Seine Vorfahren sind Arbeiter  
und seit 1808 im Lande.

**Genossenschaftliches.**

**Sechster Genossenschaftstag.**

Vom 16. bis 18. Juni fand in Dresden im städtischen Aus-  
stellungspalast der zehnte ordentliche Genossenschaftstag des Zentral-  
verbandes deutscher Konsumvereine statt. Die Tagesordnung enthält  
folgende Punkte: Der internationale Genossenschaftstag in Glasgow  
vom 25. bis 27. August 1913, Berichte des Vorstandes, des Aus-  
schusses, der Unterföhrungsstelle und des Lokalismus. Ferner stehen  
auf der Tagesordnung Referate über das Musterstatut für Bezirks-  
konsumvereine, über die Volksfürsorge und über Voraus-  
setzungen und Technik des Betriebes konsumgenossenschaftlicher  
Schmähereien und Molkereien.

In den zehn Jahren seit Bestehen des Zentralverbandes deutscher  
Konsumvereine hat sich die Zahl der ihm angeschlossenen Konsum-  
vereine von 685 auf 1200 gesteigert, die Zahl der diesen Vereinen  
angeschlossenen Mitglieder ist angewachsen von 575 449 auf 1 495 501,  
der Gesamtumsatz der Konsumvereine betrug im Jahre 1908  
176 400 000 M. und ist bis zum Jahre 1912 angewachsen auf  
603 Millionen Mark; der Wert der in eigener Produktion her-  
gestellten Waren erhöhte eine Steigerung von 14 700 000 M. auf  
104 Millionen Mark. Das eigene Kapital vermehrte sich von  
18 Millionen Mark auf 56 Millionen Mark, das fremde Kapital von  
22 Millionen Mark auf 183 Millionen Mark.

**Soziales.**

**Verhandlungen vor dem Oberverwaltungsamt Potsdam.**

Potsdam, den 2. Juni 1913.

**Landwirtschaftlicher Betriebsunfall oder Unfall im Haushalt?**  
Ein rechtlich interessanter Streitfall unterlag heute der Prüfung  
und dem Urteil des Potsdamer Oberverwaltungsamtes, vor dem  
die 63jährige Bauunternehmerfrau Karoline Koad aus Haders-  
dorf ihre Ansprüche durch ihren Ehemann vertreten ließ. Am  
20. Juni v. J. kam sie auf einem mit Holz beladenen Wagen aus  
der Forst. Der vom Aufscher gelenkte Wagen stürzte um und die  
Frau fiel herunter. Sie trug dabei einen Knochenbruch davon  
und begründete auf diesen Unfall ihren Rentenanspruch. Die Ver-  
sicherung wies sie mit ihrem Antrag ab. In der Berufungsinstanz  
machte die Klägerin geltend, sie habe das Holz, das sie immer aus  
dem Walde holte, zum Feuer verwenden und damit das Vieh-  
futter gefocht. Infolgedessen habe sie landwirtschaftlich betätigt  
und in diesem Betriebe den Unfall erlitten. Da bekanntermaßen  
derartige Unfälle als Betriebsunfälle von den Parteien angesehen  
zu werden pflegen, forschte der Vorsitzende Regierungsrat Dr.  
Bothe nach dem Umfang des landwirtschaftlichen Betriebes. Den  
eigenen Angaben zufolge betriebe die Eheleute Koad 1 Hektar Land,  
2 Schweine, 2 Hiegen und Gähner. Weitere Nachfragen ließen er-  
kennen, daß im Haushalt der Klägerin keine sachliche Trennung bei  
der Zubereitung der Speisen und des Futters stattfindet und daß  
auf demselben Herd gefocht wird, daher also auch das Holz in der  
hauptliche hauswirtschaftlichen Zwecke dient. Diese Feststellungen  
führten dazu, daß die Berufung der Klägerin zurückgewiesen  
wurde, da sie persönlich ihren Holzbedarf in der Hauptsache für den  
Haushalt und nicht für ihre landwirtschaftlichen Bedürfnisse  
gedeckt hat. Die Verletzung könne daher nicht als landwirtschaft-  
licher Betriebsunfall anerkannt werden.

**Röntgenuntersuchung angeordnet.** Der 42jährige Arbeiter Her-  
mann Ludwig aus Rehhelm zog sich im März 1910 eine Quet-  
schung der linken Schulter durch einen Deichselstoß zu. 1911 mel-  
dete er den Unfall an und erhielt eine Woprogentige Rente.  
Die Versicherungsdanstalt wollte die Rente auf 10 Proz. herabsetzen,  
da merklige Unfallfolgen nicht vorhanden seien. Diefem Bescheid  
trat er durch seine Verwutung entgegen. Er behauptet, seit dem  
Stoß den linken Arm nicht mehr verwenden zu können und daher  
vermindertes erwerbsfähig zu sein, als die Berufsgenossen-  
schaft annimmt. Der zuständige Gutachter, der Arbeitgeber  
des L. versicherte in einem Schreiben, er könne den Berufungs-  
kläger nur mehr zum Schweinefüttern verwenden und das Ein-  
kommen des L. sei pro Tag um 1 M. verringert. Der Gerichtsarzt  
Geheymrat Dr. Roth vermachte seinen Anhalt für eine Renten-  
gewährung zu finden. Das Oberverwaltungsamt beschloß daher,  
um endgültig den Zustand des L. zu ermitteln, L. im städtischen  
Krankenhaus mit Röntgenstrahlen untersuchen zu lassen.

**Vom Bullen gepiekt.** Ein jammervolles Bild bot heute vor  
dem Oberverwaltungsamt der 48jährige Arbeiter Wilhelm Weg-  
ner aus Frederdorf. Am 24. Juni 1910 wurde er auf einem  
Gutshofe von einem wilden Bullen erfaßt und an die Mauer ge-  
drückt. Er wurde vom Stier so zugerichtet, daß man ihm mehrere  
Rippen extrahieren mußte. Der linke Lungenflügel wurde fast  
verletzt und noch heute plagt ihn der Bauchschmerz mit seinen  
Wunden. In beiden Instanzen verlangte er, daß seither 100 Proz.  
also die Vollrente bezogen, außerdem die Hüftflügelrente, weil er  
zum größten Teil auf fremde Hilfe angewiesen ist. Das Ober-  
verwaltungsamt war geneigt, seinem Antrag zu entsprechen und  
ihm 25 Proz. zu bewilligen, war aber gefehlich daran verhin-  
dert, da der Kläger selbst zeigte, daß er nicht in jämlicheren Fällen frem-  
der Hilfe bedürfe.

**Aus Industrie und Handel.**

**Sinkende Tendenz der Warenpreise im Großhandel.**

Seit Februar d. J. ist anscheinend in der Tendenz der Waren-  
preisbewegung in Großhandel eine fundamentale Veränderung ein-  
getreten. Während nämlich bis zum Januar 1913 fast jeder Monat  
eine Erhöhung des Preisniveaus brachte, macht sich seit Februar eine  
fortschreitende Preisrückgang bemerkbar. Besondere Beachtung ver-  
dient die Tatsache, daß die durchschnittliche Höhe der Warenpreise be-  
reits geringer ist als im Vorjahre. Um die Preisveränderungen in  
ihrer Einwirkung auf den Konsum richtig beurteilen zu können, müssen  
die Preise mit der Verbrauchsmenge ins Verhältnis gesetzt werden.

Zu diesem Zwecke bildet man für die 27 wichtigsten Waren aus dem  
täglichsten Jahreskonsum eine Verbrauchseinheit pro 100 Löhnen,  
an der die einzelne Ware mit einem bestimmten Prozentfuß parti-  
zipiert. Für die Warenpreise ergeben sich in den ersten 4 Monaten  
der Jahre 1912 und 1913 auf Grund der amtlichen Notierungen der  
Großhandelspreise folgende Indexziffern in Mark:

	Januar	Februar	März	April
1912 . . . . .	6 464,47	6 639,33	6 690,12	7 006,47
1913 . . . . .	6 581,08	6 499,71	6 451,97	6 826,00

Zu resp. Abnahme  
in Prozent . . . + 1,82 — 2,10 — 3,56 — 9,70

Der Monat April brachte also im Vergleich zum Vorjahre be-  
reits eine Senkung des Warenpreisniveaus um 9,70 Proz. Im Ver-  
gleich zu den früheren Hochkonjunkturjahren ergibt sich allerdings  
noch eine ganz bedeutende Steigerung. Für den Monat April der  
Jahre 1908 bis 1911 berechneten sich nämlich die Warenpreis-Index-  
ziffern, wie folgt:

April	Jahr	April	Index
1906 . . . . .	5 486,81	1910 . . . . .	5 853,11
1907 . . . . .	5 845,56	1911 . . . . .	5 786,68
1908 . . . . .	5 879,24	1912 . . . . .	7 006,47
1909 . . . . .	5 895,80	1913 . . . . .	6 826,00

Für die wichtigsten vegetabilischen Nahrungsmittel  
ergaben sich nachstehende Indexziffern in Mark:

	April	1912	1913	Zu resp. Abnahme
Weizen . . . . .	749,56	679,65	—	89,91
Roggen . . . . .	1 019,28	860,97	—	158,31
Kartoffeln . . . . .	1 027,18	581,90	—	445,88
Weis . . . . .	25,99	23,07	—	2,92

Bei den animalischen Nahrungsmitteln gestaltete  
sich die Bewegung der Indexziffern folgendermaßen:

	April	1912	1913	Zu resp. Abnahme
Schweine . . . . .	1 002,76	973,77	—	28,98
Rinder . . . . .	908,—	988,—	—	80,00
Kälber . . . . .	208,38	215,11	—	6,73
Lammel . . . . .	64,—	72,40	—	8,40

Für die wichtigsten gewerblichen Roh- und Betriebs-  
stoffe wurden nachstehende Indexziffern berechnet:

	April	1912	1913	Zu resp. Abnahme
Steinkohle . . . . .	729,45	761,87	—	32,42
Petroleum . . . . .	149,86	155,17	—	5,31
Roh Eisen . . . . .	805,00	835,44	—	30,44
Baumwolle . . . . .	299,01	290,77	—	8,24

Die allgemeine Erleichterung gegenüber dem Vorjahre ist also  
lediglich die Folge einer Abschwächung der Lebensmittelpreise.

**Krieg und Lutz.** In der Generalversammlung der Aktien-  
gesellschaft vorm. H. Gladenbeck & Sohn äußerte der Vor-  
sitzende, daß das Lutzwarengeschäft im Jahre 1912 wegen der  
politischen Ereignisse sehr ungünstig verlaufen sei. Das Unter-  
nehmen betreibt in der Hauptache eine Wädgerei und es ist er-  
klärlich, daß das Publikum sich in solchen ernsten Zeiten nach Möglich-  
keit von dem Erwerb von Gegenständen zurückhält, die für die  
Lebensführung nicht unbedingt notwendig sind. Das hat sich auch in  
andere Gewerbezeihen, die sich mit der Herstellung von Lutz-  
gegenständen befassen, bemerkbar gemacht.

**Ein eigenartiger Konflikt.**

Die Firma Stumm besitzt im Gebiete der Mezer Schloßfelder  
St. Privat und St. Maria aux Champs große eisenerzhaltige Terrains.  
Hier hat sie nun seit einiger Zeit Fördergruben angelegt, um ihre  
Güter mit dem gewonnenen Erz zu beschützen. Deutschland ist arm  
an hochgradigen Erzen, während unsere Eisenindustrie gemaltige  
Mengen verlangt. Gelegentlich eines Wanders — im April d. J. —  
bemerkte der Kaiser die Gruben. Er sah in dem Betrieb eine  
Metallergänzung gegen die dort beerdigten Toten. So lebhaft war  
sein Protest, daß die Firma sich veranlaßt sah, den Betrieb vorläufig  
einzustellen. — Wenn Arbeiter einen Pfennig Lohnzulage  
verlangen, dann schreit man über den Ruin der Industrie. Aller-  
dings, ganz gutwillig will die Firma auf den Weiterbetrieb nicht  
verzichten. In einem Bericht beruft sie sich darauf, daß die Erze  
für ihre Werte dringend notwendig seien. Viel ist in Ehren, aber  
schließlich gehen die Lebenden und die Erfordernisse des wirtschaft-  
lichen Lebens doch vor. Wenn Lebende sich den Betrieb gesundheits-  
gefährlicher Betriebe gefallen lassen müssen, dann kann man nicht  
verlangen, daß der Toten wegen die Industrie geföhrt wird. Auf  
den Abschluß der Angelegenheit darf man gespannt sein.

**Gerichts-Zeitung.**

**Ein Nachspiel zum Meineidsprozeß Schröder.**

Auf Grund des Reichsgesetzes vom 20. Mai 1898, be-  
treffend die Entschädigung der im Wiederaufnahmeverfahren  
freigesprochenen Personen, hatte Genosse Johann Meyer, einer  
der im Meineidsprozeß Schröder im Jahre 1895 Verurteilten  
und im Jahre 1911 im Wiederaufnahmeverfahren freigespro-  
chenen, seinen durch die Untersuchung und Straftat er-  
littenen Schaden bei der Staatsanwaltschaft in Essen an-  
gemeldet. Er beanspruchte den vollen Verdienstausfall bis  
April 1899 in der von ihm berechneten Höhe von 11 400 M.  
und begehrte ferner seit dem Jahre 1903 bis an sein Lebens-  
ende eine Rente.

Durch Verfügung des Justizministers wurde die Ent-  
schädigung Meyers auf 7200 M. festgesetzt, seine weiteren An-  
sprüche aber abgelehnt.

Meyer erhob nunmehr Klage gegen den preussischen  
Justizfiskus. Zur Begründung machte er geltend, bei seiner  
Einküftung in das Zuchthaus sei er ein vollständig gesunder  
Mensch gewesen. Aber schon während der Straftat sei er  
gesundheitlich gänzlich zusammengebrochen. Während dieser  
Zeit seien seine Frau, sein Kind und sein Schwiegervater, der  
während seiner Abwesenheit für Frau und Kind gesorgt habe,  
gestorben, wie er annehmen müsse, aus Gram über sein Un-  
glück und seine Schande. Nachdem er im April 1899 aus dem  
Zuchthaus entlassen worden sei, habe er versucht, seine Arbeit  
als Kassierer beim Bergarbeiterverbande wieder aufzunehmen,  
jedoch habe er schon nach kurzer Zeit diese Stelle wieder auf-  
geben müssen, da er unter jeder Anstrengung zusammen-  
gebrochen sei und auch sein Gedächtnis stark gelitten habe.  
Insgesamt verlangte er für die Zeit bis zum 1. April 1913  
noch Abzug der gezahlten Entschädigung von 7200 M. noch  
die Summe von 33 460 M. Die ihm vom Bergarbeiter-  
verbande gezahlte Beihilfe von monatlich 75 M. brauche er  
sich nicht anrechnen zu lassen, da es sich hier nicht etwa um  
einen Anspruch gegen den Verband handle, sondern nur um  
eine Unterstützung, die der Verband gewährt habe, ohne auch  
nur moralisch verpflichtet gewesen zu sein. Ferner begehrte  
er vom 1. April 1913 ab bis an sein Lebensende eine Jahres-  
rente in Höhe von 1980 M. Dieser Betrag entspreche der  
Summe, auf die sich sein Einkommen belaufen haben würde,  
wenn er gesund und beim Bergarbeiterverbande bis heute  
geblieben wäre.

Der Justizfiskus, vertreten durch den Oberstaatsanwalt  
in Hamm, beantragte Klageabweisung. Die an den Kläger  
gezahlte Entschädigungssumme von 7200 M. habe auch den  
Graz des Verdienstausfalls mit umschlossen, den er in dem  
Zeit auf die Strafkollustration anschließenden Zeitraum bis  
1. April 1900 erlitten habe. Der Fiskus bestreift, daß der

jetzige Krankheitszustand auf die erlittene Strafbast zurückzuführen sei, sowie daß Meyer schon während der Strafvollstreckung krank gewesen sei.

Die 2. Zivilkammer des Landgerichts Dortmund hat vor Kurzem dem Kläger weitere 13 933 M. zugesprochen, so daß Meyer insgesamt 21 153 M. erhält. Weiter wurde dem unschuldig Verurteilten eine jährliche Rente von 1980 M. bis zu seinem 65. Lebensjahre zugesprochen.

Das Gericht hielt für erwiesen, daß Meyer als völlig gesunder, kräftiger Mann in das Zuchthaus eingeliefert worden, nachher aber völlig gebrochen gewesen sei. Seine Hand war, wie Zeugen bezeugen, stark zitternd geworden, sein Gehörvermögen hatte erheblich abgenommen und offenbar zeigte Meyer Gedächtnisschwäche. Seine Sprache war monoton geworden und er suchte häufig nach Worten. Auch nach einem Obergutachten des Oberarztes an der psychiatrischen Klinik in München sei es sehr wahrscheinlich, daß die Krankheit des unschuldig Verurteilten auf den Aufenthalt im Zuchthaus zurückzuführen sei. Das Leiden des Klägers könne, wie der Oberarzt bemerkte, seinen Grund in den heftigen Gemütsbewegungen darüber haben, daß er unschuldig im Zuchthaus saß, während Frau und Kind draußen zugrunde gingen. Diefem Gutachten schloß sich das Gericht an und hielt den erbrachten Beweis der höchsten Wahrscheinlichkeit als zur Feststellung des Kausalzusammenhanges für ausreichend, da, wie der Gutachter betonte, ein weitergehender Kausalzusammenhang überhaupt ärztlich nicht feststellbar sei. Indessen kam das Landgericht zu der Ansicht, daß der Verdienst des Klägers nicht die von ihm angegebene Höhe erreicht haben würde, auch habe er nach der Straftat Einkünfte gehabt, die er sich anrechnen lassen müsse. Die beanspruchte Rente vom 1. April 1913 ab sei ihm zuzubilligen. Als Endtermin dieser Rentenpflicht des Justiziskus sei das 65. Lebensjahr des Klägers gewählt worden in der Annahme, daß Meyer nur bis dahin im vollen Besitze seiner geistigen und körperlichen Kräfte geblieben wäre.

#### Das polizeiwidrige Hurra.

Am 7. März fand in Kellers Saal in der Koppenstraße eine Jugendversammlung statt zum Protest gegen die unbedingte polizeiliche Auflösung von sieben anderen Jugendversammlungen, die einige Tage vorher erfolgt war.

Kellers Saal war überfüllt. Vor dem Lokal auf der Straße standen mehrere Hundert Menschen, die keinen Einlaß mehr fanden. Die in großer Zahl anwesende Polizei suchte die Menschen aus der Koppenstraße zu verdrängen. Dabei gingen einige Schutzleute mit gezogenem Säbel und schußfertigem Revolver vor. In der Menge, die keinen Anlaß zu einem derartigen Einschreiten gegeben hatte, wurde hier und da gefungen, auch begrüßte man das unbegründete und schneidige Vorgehen der Schutzleute mit Hurraufen.

Ein junger Mann namens Kimmert wurde von einem Schutzmann ergriffen, weil er in das Hurra seinen Umgebung eingeschmitt hatte. Kimmert erhielt eine polizeiliche Strafverfügung über 5 M. Er soll durch sein Hurraufen großen Unfug gerichtet haben. Außerdem wird in dem Strafbefehl behauptet, Kimmert habe sich an einem Kaufmann beteiligt und laut gefungen. Da Kimmert gegen den Strafbefehl Einspruch erhoben hatte, kam die Angelegenheit gestern vor dem Jugendgericht Berlin-Mitte zur Verhandlung.

Durch die Aussage eines Schutzmanns und eines anderen Zeugen konnte nichts weiter festgestellt werden, als daß der Angeklagte ein einziges Mal Hurra gerufen hat. — Nachdem der Amtsanwalt die Bestätigung der polizeilichen Strafverfügung beantragt hatte, plädierte der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Kurt Rosenfeld auf Freisprechung und Aufhebung der Verteidigungskosten auf die Staatskasse. Unter den Urkunden wurde oft Hurra gerufen, und noch nie sei es jemand eingefallen, das als eine strafbare Handlung anzusehen. Was unter den Urkunden straflos geschehe, könne doch nicht strafbar sein, wenn es in der Koppenstraße ebenfalls geschehe. Der Angeklagte habe also keinen großen Unfug begangen. Mindestens aber könne nicht angenommen werden, daß er das Behauptete getan habe, sich durch ein einmaliges Hurraufen strafbar zu machen.

Das Gericht hielt die Angelegenheit für noch nicht genügend geklärt. Die Verhandlung wurde vertagt. Zu dem neuen Termin soll noch ein zweiter Schutzmann geladen werden, der diesmal nicht erschienen war, weil er auf Urlaub ist. Dieser Schutzmann soll im Vorverfahren den Angeklagten als einen der größten Straßler bezeichnet haben. Wenn das zuträfe — sagte der Gerichtsvorsitzende — würde die Sache doch wesentlich anders liegen.

Wie viele von den Schwachen, die aus Anlaß der jüngsten Hochzeitsfeierlichkeiten an Wohnhöfen und anderwärts Hurra riefen, müssen sühnen und bestraft werden, wenn die vorkommend geschilderte Anklage eine berechnete Grundfrage hat?

#### Was ist eine Versammlung im Sinne des Reichvereingesezes?

Der sozialdemokratische Verein für Rülloste hatte am Karfreitag im Lokal von 1848/49 einen Lichtbildervortrag über die „Deutsche Revolution 1848/49“. Daraufhin wurden Lehmann als Veranstalter, Roth als Vortragender und Koal als Lokalinhäber vom Landgericht Frankfurt a. O. wegen Übertretung der Verordnung des Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg vom 21. Juli 1911 angeklagt. Diese zum Schutze der äußeren Heiligung der Sonn- und Feiertage erlassene Verordnung bestimmt, wie auch die in anderen Provinzen erlassenen gleichartigen Verordnungen, daß am Karfreitag öffentliche Versammlungen oder Umzüge, welche nicht gottesdienstlichen Zwecken dienen, nicht stattfinden dürfen. Das Landgericht sah die Zusammenkunft zur Anhörung des Lichtbildervortrags als eine Versammlung an und erachtete sie für öffentlich, weil nach seiner Annahme der Zutritt jedermann gegen 20 Pf. offen gestanden habe, wenn sich auch nicht habe nachweisen lassen, daß andere als Vereinsmitglieder und ihre Angehörigen dort gewesen seien. Eine Versammlung sei es gewesen, weil die Teilnehmer den gemeinsamen Zweck verfolgten, den Vortrag anzuhören und zugleich ihre Zugehörigkeit zum sozialdemokratischen Verein Rülloste zu betonen.

Die Angeklagten legten Revision ein. Sie machten geltend, das Landgericht verwechsle einen Vortragabend mit einer Versammlung. Die anwesenden Zuhörer hätten sich an dem Vortragabend ganz passiv verhalten und lediglich zugehört.

Das Kammergericht hat denn auch am Montag die Vorentscheidung auf und verwies die Sache zu nochmaliger Verhandlung an das Landgericht zurück. Das Kammergericht schloß sich in Uebereinstimmung mit dem Vertreter der Oberstaatsanwaltschaft der in einem Urteil des Oberverwaltungsgerichts ausgeprochenen Auffassung über den Begriff der Versammlung an. Es ging damit von folgenden Erwägungen aus:

Unter einer Versammlung ist zu verstehen eine geplante (nicht zufällige) Zusammenkunft einer größeren Anzahl von Personen zur Erreichung eines gemeinschaftlichen (nicht bloß gleichen) Zwecks. Von Zusammenkünften anderer Art unterscheidet sich die Versammlung durch ihren Zweck. Während durch andere Zusammenkünfte nur persönliche Interessen jeder einzelnen der zusammengetretenen Personen befriedigt werden soll, bezweckt die Versammlung die Befriedigung eines den Zusammengetretenen gemeinsamen Zwecks, eine Einwirkung auf die Allgemeinheit, und zwar eine Einwirkung auf den Willen der Versammelten, um ihr künftiges Verhalten

auf dem, den Gegenstand der Erörterung bildenden Gebiete zu bestimmen. Daher seien Zusammenkünfte zum Zwecke der Unterhaltung, Erheiterung, Belehrung oder des Sunigenusses (Gesellschaftsspiele, Schausstellungen, Vorstellungen, Aufführungen und sonstige Lustbarkeiten, gemeinschaftliche Übungen in Gesang, Turnen und dergleichen, wissenschaftliche Vorträge, gemeinsame Unterrichtsstunden, Vorlesungen usw.) keine Versammlungen im Sinne des Reichvereingesezes. Allerdings sei der in der Einleitung angegebene Zweck nicht unter allen Umständen entscheidend. Es komme vielmehr immer auf die tatsächliche Gestaltung an. Es könnten, je nach Lage der tatsächlichen Verhältnisse, auch weitere Zwecke damit verbunden sein, die eine solche Zusammenkunft zu einer Versammlung werden lassen könnten. — Was nun den vorliegenden Fall angeht, so könne ein solcher Vortrag an sich noch nicht die Annahme zu einer Versammlung begründen. Die Frage sei, welches der Zweck sei. Wäre nur eine bloße Belehrung bezweckt, dann könne von einer „Versammlung“ überhaupt nicht die Rede sein. Es könne aber auch noch ein anderer Zweck damit verfolgt worden sein. Welcher war der Hauptzweck: das sei eine Frage. Das sei bisher nicht festzustellen. Deshalb müsse die Sache an das Landgericht zurückverwiesen werden.

#### Ein „Muster“-Polizist.

In die Geheimnisse der Polizeiwachen leuchtete wieder einmal ein Prozeß hinein, der vor der Waldenburger Strafkammer zur Verhandlung kam. Wegen vorsätzlicher Körperverletzung stand der Polizist Hahn aus Waldenburg unter Anklage. Dieser hatte einen in Begleitung seiner Familie ruhig seines Weges gehenden Bergmann nur deshalb verhaftet, weil er seinen Hund ohne Rauschorn an der Leine führte. Auf der Polizeiwache wurde der Bergmann von Hahn so schwer mißhandelt, daß er eine Woche lang arbeitsunfähig war. In einem zweiten nachgewiesenen Fall verhaftete Hahn einen ebenfalls ruhig seines Weges gehenden Ruisler Fleischer ohne Grund und festsetzte diesen, obwohl er nicht den geringsten Widerstand leistete, so stark, daß beide Handgelenke stark bluteten und jetzt noch nach vier Monaten die Narben deutlich erkennbar sind. Auch Fleischer wurde von dem Polizisten so heftig ins Gesicht geschlagen, daß er aus Mund und Ohren stark blutete. Obgleich zwei andere Polizisten die Aussagen des Ruislerhandelns bestätigten, wachte dieser Ruislerpolizist noch zu behaupten, die Zeugen haben die Unwahrheit gesagt. Ja, sein Verteidiger, ein eifriges Mitglied des Reichverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, wollte sogar den Nachweis erbringen, daß Hahn ein pflichttreuer, eifriger Beamter sei. Die Beweise für die Schuld dieses „pflichttreuen, eifrigen Beamten“, waren aber so erdrückend, daß ihn das Gericht zu zwei Monaten Gefängnis verurteilte. Bis zum Termin war dieser Musterpolizist noch im Dienst. Er hatte also Gelegenheit, seinen „Pflichttreuer“ immer wieder aufs neue zu betätigen.

#### Schleuderware.

Als einen gemeingefährlichen Raubzug gegen den deutschen Buchhandel bezeichnete der Staatsanwalt die Handlungsweise des Buchhändlers Georg Jäcker, gegen den gestern die 10. Strafkammer des Landgerichts I eine Anklage wegen Betruges zu verhandeln hatte. Der Angeklagte hatte sich als Verlagsbuchhändler ausgegeben und bei verschiedenen großen Verlagsbuchhandlungen in allen Gegenden Deutschlands wertvolle Werke bestellt, die er sofort auf einem Wagen zu Schleuderpreisen weiterverkauft. Auf diese Weise hatte sich der Angeklagte in den Besitz von Büchern im Gesamtwert von circa 30 000 M. zu setzen gewagt. Zu den Geschädigten gehören u. a. die Firmen Brockhaus, Hirtel usw. Der Schwindel kam zur Entdeckung, als der Angeklagte, nachdem er einen anderen Buchhändler angezeigt hatte, von dem Kriminalwachmeister Rahmann aufgesucht wurde und dieser ihn gerade dabei traf, wie er wertvolle neue Bücher mit auffallend geringen Preisen auszeichnete. Er wurde verhaftet, dann aber bald wieder auf freien Fuß gesetzt. Um einer erneuten Verhaftung zu entgehen, legte sich der Angeklagte den Namen Georg Jäcker von Pöckernhagen bei. Staatsanwalt Dr. Hoffmann bezeichnete den Angeklagten als einen gemeingefährlichen Schwindler, der einen förmlichen Raubzug gegen den deutschen Buchhandel unternommen habe. Dem Antrag des Staatsanwalts gemäß lautete das Urteil auf 1 Jahr und 6 Monate Gefängnis.

## Aus aller Welt.

### Zunahme der Auswanderung.

Die Zahl derer, die den Staub des Vaterlandes von ihren Schultern schütteln und versuchen, sich in der Fremde eine bessere Existenz zu schaffen, ist wieder im Aufstiege begriffen. Ueber Hamburg sind im Mai d. J. 26 479 Auswanderer befristet worden, eine Zahl, die auch in früheren Jahren noch in keinem Monat erreicht wurde. Im Mai 1911 waren es 17 470. Unter den 26 479 Auswanderern waren 948 Reichsdeutsche und 24 538 Angehörige fremder Staaten. Die Zahl der auswandernden Reichsdeutschen hat sich gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres um 367, die der fremdländischen Auswanderer um 7642 erhöht.

### Unwetter in der Mark.

Folgenschwere Gewitter sind Donnerstagnachmittag in der Umgebung Berlins zur Entladung gekommen. Besonders heftig tobte das Unwetter in der Nähe von Strausberg und bei Eberswalde. Auch Müncheberg wurde schwer heimgesucht. Verhängnisvolle Folgen sollte hier ein Blitzstrahl für den Feldarbeiter J. K. haben. Er wurde auf freiem Felde vom Blitz getroffen und hat seitdem die Sprache gänzlich verloren. Auch ist er völlig gelähmt. Unter tragischen Umständen hat der siebzehnjährige Maurer Karl Albert aus Mählsdorf den Tod gefunden. Er hatte nachmittags bei seiner kranken Frau am Bett gesessen und mit ihr zusammen Kaffee getrunken, als plötzlich ein Blitzstrahl ins Zimmer eindrang und den alten Mann traf. Er wurde auf der Stelle getötet. Bei Dreeß wurden zahlreiche Kinder und auch Pferde vom Blitz erschlagen. Auch die dortige Windmühle des Besitzers Wittchow sollte ein Opfer des Gewitters werden. Durch Blitzstrahl wurde sie angezündet und brannte total nieder. Bei Rhinow wurde der Malermeister Jett auf der Chaussee vom Blitz getroffen und auf der Stelle getötet.

### Blutiger Kampf unter der Erde.

Ein furchtbares Drama spielte sich, wie aus Lille gemeldet wird, am Donnerstag in einem Schacht der Zeche von Fersay ab. Eine Schicht war eben hinabgeschickert worden, als aus dem Schacht Hilferufe ertönten. Mehrere Bergleute stiegen eilig in den Schacht hinab und fanden die Leiche des Oberhauers Jinst und eines Hülers vor. Zwei verwundete Bergleute lagen neben ihnen. Die beiden letzteren wurden von Sanftmännern verhaftet, da sie nach Aussage eines Bergmannes den Oberhauer Jinst überfallen hätten, der nach verzweifelter Gegenwehr, wobei er einen der Angreifer tötete, seinen Verletzungen erlegen sei. Die beiden Verhafteten leugnen die ihnen zur Last gelegte Tat.

### Ein kleines Mißverständnis.

Aus Wien wird der „Frankf. Btg.“ folgendes amüsante Geschehen erzählt: Es ist in der Wiener Burg ein alter Brauch, daß die Gäste nach Schluß der Hofball sich kleine mit feinen Bonbons gefüllte Schachteln mitnehmen mit der offiziellen Begründung: als Andenken für die Kinder. Gewöhnlich entsteht da um den Tisch

auf dem die Bonbonniere aufgestellt sind, ein kleines Gedränge, und es bedarf einiger Geschicklichkeit, wenn man nicht leer ausgehen will. Unlängst passierte es, wie die Fama erzählt, einem Hujarengeneral, daß er an die Schächteln nicht heranlangen konnte. Doch andere, denen mehr Glück beschieden war, überließen ihm gewöhnlich einen Teil ihrer Beute. Der General hielt gerade drei Schachteln in der Hand, als Kaiser Franz Joseph, der wie gewöhnlich lächelnd dem Gedränge um die Bonbonniere zusah, auf ihn zukam.

„Wieviel Kinder haben Sie, Herr General?“ fragte der Monarch leutselig.

Der General glaubte in seiner Verwirrung, daß der Kaiser ihn wegen seiner drei Schachteln interpellierte, und antwortete stotternd: „Drei, Majestät. Von Erzherzogin Verchtold eins, von Erzherzogin Krosbatain eins und von Graf Paar eins.“

Der Kaiser sah den General erlaucht an, ging kopfschüttelnd weiter und murmelte nur: „Schöne Sachen sind das.“

### Explosion in einer Zementfabrik.

Eine folgenschwere Explosion hat sich Donnerstagnachmittag in der Zementfabrik von Dornet u. Co. in Gent ereignet. Eine Anzahl Arbeiter war mit der Aufstellung eines Rotors beschäftigt, als plötzlich eine Benzineexplosion den Rotor auseinander riß. Die Eisenteile wurden in dem ganzen Raume herumgeschleudert und richteten großen Schaden an. Zwei Arbeiter wurden auf der Stelle getötet, während eine ganze Anzahl anderer schwer verletzt wurde. Der Materialschaden ist bedeutend.

### Die „Blüte“ der Nation.

In einem Kabarett zu Diegnitz kam es Ende voriger Woche zu einer argen Prügelei, deren Ueherer „hoffnungsvolle“ Wirschen der Breslauer Studentenschaft waren. Durch die fortwährenden Sticheleien der Studenten gegen andere Besucher kam es zu einem Wortwechsel, der in schwere Tätlichkeiten ausartete. Dabei wurde ein Liegauer Fabrikbesitzer von den Studenten so verhöhnt, daß er von der Sanitätskolonne nach seiner Wohnung geschafft werden mußte, wo er jetzt schwer krank daniederliegt. Die Namen der akademischen Kaufleute wurden von der Polizei festgestellt.

Wie mögen die Prügeleiden als Staatsanwälte oder Richter später wettern über die Verhöhnung der Arbeiterklasse, wenn sie vielleicht einen streikenden Arbeiter abzurteilen haben, der sich in den Taschen des Gesetzes fängt.

### Ein Naturwunder.

Die große Macht des heiligen Bureautrats hat schon mancher zu späten bekommen. Daß der Gehirnteiler aber auch in die Biologie eingzugreifen vermag, bewies er kürzlich an einem Bahnarbeiter in Danow. Der bekam nämlich vom Amtsgericht Köln eine amtliche Zustellung folgenden Inhalts:

„Sie werden hierdurch aufgefordert, am 30. d. M., vorm. 9 1/2 Uhr, vor dem königlichen Amtsgericht Köln, Appellhofplatz, Zimmer 208, III. Stockwerk, Eingang Portal 8, zu erscheinen. Es wird noch bemerkt, daß Sie nach den angestellten Ermittlungen erst im Oktober Ihre Rückkunft zu erwarten haben und daher zum Termin zu erscheinen in der Lage und auch verpflichtet sind.“

Herrn Gustav M. in Danow.“

Im Zeitalter des Geburtenrückganges ist es immerhin ein Trost, daß die aus Köln kommende biologische Erkenntnis neue Wege weist.

### Kleine Notizen.

Ein Aufschneider vom Rangierzuge erfaßt. Das Gefährt des Fabrikbesizers Jungmeier in Straubing geriet an einer Ueberrahrt unter einen Rangierzug. Knischer und Herd blieben gräßlich verstümmelt tot am Plage liegen. Dem Fabrikanten wurde ein Fuß abgefahren. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert.

Schweres Automobilunglück. Der rumänische Abgeordnete Ventura und seine Gemahlin sind in der letzten Nacht infolge eines Automobilunfalls in der Nähe von Bukarest in einen Fluß gestürzt und ertrunken.

Geschloßexplosion. In der russischen Artilleriewerkstatt Armenischug explodierte ein Schrapnell, wobei ein Beamter getötet und ein Feuerwerker verwundet wurde.

Fleischvergiftungen. Nach dem Genuß von Fleisch sind in Hofen (Bezirk Rempen) acht Personen erkrankt. Ein Knabe ist bereits gestorben. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet.

Eisenbahnunfall. In Googrs Marienhütte bei Osnabrück ereignete sich am Donnerstag ein Unfall. Die Lokomotive und der Radwagen eines Personenzuges stürzten an einer Weiche um. Der Lokomotivführer und der Heizer erlitten schwere Verletzungen.

Ein Eiferjudithdrama. Freitag früh hat in Wien die 31jährige Reifnerfrau Apollonia Polonhi ihren 33jährigen Mann nach einer heftigen Eiferjudithzene im Weisem ihres 9jährigen Sohnes erschossen und sich sodann durch mehrere Revolverkugeln selbst entleibt.

Altsmeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter (G. S. 29), Hamburg. (Zitelle Bernau i. M.) Am Sonnabend den 7. d. M., abends 8 Uhr, findet im Restaurant „Zu den vier Linden“ (Büh. Schmidt), Königstr. 247, unsere diesjährige Hauptversammlung mit sehr wichtiger Tagesordnung statt.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 8. Juni, vormittags 9 Uhr, Bappelallee 15-17, Kirchhof, Idealpavillon, und Tegel, Schloßparkstr. 30: Freireligiöse Vorlesung. — Vormittags 11 Uhr, Kleine Hamburger Straße 6: Vortrag von Herrn H. Fischer: „Revolution der Liebe“. Damen und Herren als Gäste willkommen.

Vereln der Freidenker für Feuerbestattung. Versammlung Montag, den 8. Juni, abends 8 1/2 Uhr, Rosenthaler Str. 11/12. Gäste willkommen.

### Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet 2 Stunden pro Woche, von den Treppen — 3. Stock —, wochentäglich von 4 1/2 bis 7 1/2 Uhr abends, Sonnabends, von 4 1/2 bis 6 Uhr abends statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anfrage ist ein Envelope und eine Haft als Wertzeichen beizufügen. Briefliche Antworten werden nicht erwidert. Anfragen, denen keine Abonnementsbeiträge beizufügen sind, werden nicht beantwortet. Stille Fragen frage man in der Sprechstunde vor.

Ed. J. 1005. Anspruch auf Rückgängigmachung des Kaufs haben Sie nur dann, wenn der Verkäufer trotz Aufforderung unter Freistellung die Mängel nicht beseitigt und wenn es sich um erhebliche Mängel handelt. Schauer oder Kratzen an der Polsterung sind u. E. keine erheblichen Mängel. Bedor der Verkäufer die Sachen abholen kann, muß er fragen. Soweit wir die Angelegenheit überblicken, sind Sie zur Weiterabgabe der betreffenden Rollen verpflichtet. — Nr. 100. 1. bis 2. Ja. — G. W. 81. Nein, reklamieren Sie bei der Kirchengemeinde. — G. W. 73. Der mitgeteilte Entwurf entspricht nicht den Vorschriften über ein gemeinschaftliches Testament. Es genügt nicht die Unterschrift der Frau, sondern diese muß ein eigenhändig geschriebenes, mit Datum, Unterschrift und Ortsbezeichnung versehenes Brevier machen, daß das Testament auch als solches gilt. — J. 99. 1. und 2. Nein. — 100. B. J. 1. und 2. Ja, sofern die Versicherungen auf den Namen Ihrer Frau lauten. — G. S. 25. Die Befreiung eines Erbschafts ist erforderlich, ohne Befreiung eines solchen zählt die Sparte als die Erben nicht aus. Der Antrag ist bei dem Amtsgericht, in dessen Bezirk die Rätter verorten ist, zu stellen. Ihre übrigen Fragen sind unmerklich. — Nr. 2. 15. Das sind hüben Sie nicht hilflos zurücklassen. — Nr. 2. 23. Der Steuerbeamte hat insonderheit Recht, als die Zeitdauer in dem laufenden Steuerjahr liegen muß. — G. S. 25. Die Kaufmannen B. G. 20. Ihre Angaben reichen nicht aus. Die Frage läßt sich nur beantworten, wenn die Höhe des Bodenwertes und jener angegeben wird, ab Familie zu unterhalten ist und wie groß letztere ist. — J. R. 20. In fünf Jahren bei einjähriger Urkundenfälschung, bei schwerer Urkundenfälschung in zehn Jahren. — G. S. 100. Oben gesetzlichen Anspruch auf vorzeitige Entlassung hat Ihr Sohn nicht, da er noch die deutsche Reichsangehörigkeit beibehalten hat. — R. Schmeißlerfrage. Ja



# A. Jandorf & Co

Spittelmarkt Belle-Allianzstrasse Grosse Frankfurterstrasse Brunnenstrasse Kottbuser Damm



## Strumpf- u. Handschuh-Woche

Nur noch bis Sonnabend den 7. Juni

### Wurstwaren

- Cervelat- oder Salamiwurst .... Pfund **1.40**
- Teewurst ..... Pfund **1.10**
- ff. Leberwurst ..... Pfund **1.10**
- Rouladenwurst ..... Pfund **98 Pf.**
- Zwiebel- od. Rotwurst .. Pfund **55 Pf.**
- Schinkenspeck ..... Pfund **1.20 Pf.**
- Nusschinken ..... Pfund **1.40**
- Speck fett Pfund **78 Pf.** mager Pfund **90 Pf.**

**Kassler** .... Pfund **85 Pf.**

- Junge Kohlrabi ... Mandel **25 Pf.**
- Grüne Bohnen ..... Pfund **20 Pf.**
- Junge Schoten ..... Pfund **15 Pf.**
- Stachelbeeren (unreif) Pfund **25 Pf.**

### Lebensmittel

Soweit Vorrat, Verkauf nicht an Wiederverkäufer, Nicht am Spittelmarkt.

- Frischer Spargel Pfund **5, 20, 35 Pf.**
- Grüne Gurken Stück **8, 10, 15 Pf.**

Ganz besonders billig:  
**Kaffee** frisch gebrannt ..... Pfund **1.20**

- pudding-Pulver gefärbt, in verschied. Geschmack .. 5 Pack **28 Pf.**
- Rote Grütze gefärbt, in verschiedenem Geschmack ..... 5 Pack **28 Pf.**

**Frische Eier** Mdl. **75,85 Pf.**

### Butter und Käse

- Molkereibutter ..... 1/2 Pfund-Paket **60 Pf.**
- Schweizer Käse ..... Pfund **90 Pf.**
- Tilsiter Käse ..... Pfund **85 Pf.**
- Brie-Käse ..... Pfund **55 Pf.**
- Limburger Käse ..... Pfund **50 Pf.**

**Rückenfett** Pfd. **50 Pf.**

- Himbeersaft ..... 1/2 Flasche **50 Pf.**
- Zitronen ..... Dutzend **40, 50 Pf.**
- Kirschen ..... Pfund **30 Pf.**
- Neue Kartoffeln ..... Pfund **8 Pf.**

**14.000 Meter Hemdentuch** feinfädige Qualität **36 Pf.** Meter



### Theater und Vergnügungen

Sonnabend, 7. Juni 1913.  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Prater.** Das Hummelmädchen.  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Kgl. Opernhaus.** Der Rosenkavalier.  
**Königl. Schauspielhaus.** Wima von Barnhelm.  
**Neues Opern (Kroff).** Lohengrin.  
Anfang 8 Uhr.  
**Urania.** Ueber dem Brenner nach Venedig.  
**Seffner.** Alt-Wien.  
**Deutsches.** Der lebende Leichnam.  
**Kammerspiele.** Kaiserliche Hoheit.  
**Berliner.** Himmler.  
**Königsgräber Straße.** Die fünf Frankfurter.  
**Schiller O. Hasemanns Töchter.**  
**Schiller-Charlottend.** Geographie und Liebe.  
**Montis Operetten.** Der lachende Chemann.  
**Deutsches Schauspielhaus.** Der Dieb.  
**Kleines.** Professor Bernhardt.  
**Deutsches Opernhaus.** Das Mädchen aus dem goldenen Westen.  
**Komödienhaus.** Hochherrschaffliche Wohnungen.  
**Metropol.** Die Aino-Königin.  
**Thalia.** Puppchen.  
**Wintergarten.** Spezialitäten.  
**Reichshallen.** Steitiner Sänger.  
Anfang 8 1/2 Uhr.  
**Friedr. Wilh. Schauspielhaus.** Das Farmernmädchen.  
**Lustspielhaus.** Der lustige Kolabu.  
**Puffen.** Die Altsordens.  
**Wise.** Der Traum ein Leben.  
**Goltes Caprice.** Ein Vogelpol.  
Die Krampfsache.  
Anfang 8 1/2 Uhr.  
**Neues Volkstheater.** König Krause.  
**Theater am Nollendorfsplatz.** Der Mann mit der grünen Maske.  
Anfang 9 Uhr.  
**Admiralspalast.** Eisballett: Fiert in St. Moritz.  
**Sternwarte.** Invalidenstr. 57-62.  
**Deutsches Schauspielhaus** 8 Uhr: Der Dieb.  
**Theater am Nollendorfsplatz** Allabendlich 8 1/2 Uhr: Der Mann mit der grünen Maske.

**Schiller-Theater O. Hasemanns Töchter.**  
Sonnabend, abends 8 Uhr:  
**Hasemanns Töchter.**  
Sonntag, nachmittags 3 Uhr:  
**Das Konzert.**  
Sonntag, abends 8 Uhr:  
**Moral.**  
Montag, abends 8 Uhr:  
**Hasemanns Töchter.**

**Schiller-Theater Charlottenburg.**  
Sonnabend, abends 8 Uhr:  
**Geographie und Liebe.**  
Sonntag, nachmittags 3 Uhr:  
**Wilhelm Tell.**  
Sonntag, abends 8 Uhr:  
**Freiwild.**  
Montag, abends 8 Uhr:  
**Moral.**

**Berliner Theater.**  
8 Uhr: **Filmzauber.**

**Theater in der Königsgräber Straße**  
8 Uhr:  
**Die fünf Frankfurter.**

**Kroll-Oper**  
7 Uhr:  
**Lohengrin.**  
Sonntag: Bajazzo u. Cavalleria rusticana.

**Montis Operetten-Theater**  
(fr. Neues Theater), Am Nordend 114.  
Sommerpreise. Gastsp. Jul. Spielmann.  
8 Uhr: Der lachende Chemann.

**DOSE-THEATER**  
Große Frankfurter Str. 132.  
Anfang 8 1/2 Uhr.  
Der Traum ein Leben.  
Auf der Gartenbühne:  
**Achtung! Es geht los!**  
Große Posse. Anfang 4 1/2 Uhr.

**Admiralspalast - Eis-Arena**  
Angenehm kühler Aufenthalt.  
Allabendlich das pr. erfolgreiche Eisballett **Fiert in St. Moritz.**  
Bis 6 Uhr und von 10 1/2 Uhr halbe Kasernenpreise.  
Restaurant I. Ranges.  
Wein- und Bier-Abteilung.

**Passage-Panoptikum**  
**Die 3 Schwestern Liliput**  
die kleinst. Schwest. der Welt.  
Der weltberühmte amerikanische **Negerboxer** **Andrea Johnson** bei seinem Training. **die schwebende Aga, Jungfrau!** **Alles lebend!**  
Alles ohne Extra-Entree!

**Volksgarten-Theater.**  
Badstr. 8. Bellermannstr. 20/25.  
Täglich: Konzert, Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.  
Heute (sowie täglich): **In lauschiger Nacht.**  
Originalposse in 2 Akten v. B. Gebrüde.

**Neue Welt**  
A. Scholz, Hasenheide 100-114  
Täglich **Großes Konzert und Varieté-Vorstellung.**  
Dienstags, Mittwochs und Donnerstags: **Große Tanz-Reunion.**  
Anf. 8 Uhr. Entree 25 Pf.

**Voigt-Theater**  
Badstraße 58.  
Sonntag, den 8. Juni 1913:  
**Auf nach Amerika!**  
Seni. Gef. Burleske i. 5 Akten v. J. J. J. J. J.  
Vollständig neue Spezialitäten.  
Reffenöffnung 10 Uhr. Anfang 4 Uhr.

**Brauerei Friedrichshain**  
Am Sönikdor. Del.: Ernst Liebig.  
Jeden Dienstag- und Donnerstagnachmittag:  
**Kaffee-Frei-Vorstellung**  
der Norddeutschen und Apollo-Sänger  
Freitag: Frei-Konzert.

**ZOOLOGISCHER GARTEN**  
Heute nachm. 4 Uhr:  
**Monster-Konzert**  
(5 Kapellen) Erkscher Männer-Gesangverein.  
Eintr. 1 M. Freik. aufgeh. Abonn. zahl. 0,50.  
Abends: Große Fest-Illumination.

**Berliner Ulk-Trio**  
Adr.: Neukölln Lahustr. 74 L

**Reichshallen-Theater**  
Stettiner Sänger.  
„Stucke's Pfingstfahrt“  
Berliner Burleske von Meysel.  
Anfang 8 Uhr.

**Berliner Humor-Quartett**  
W. Wutzky Oderberger Str. 36

**Metropol-Theater.**  
abends 8 Uhr:  
**Die Aino-Königin.**  
Operette in 3 Akten von Jul. Freund und G. Montomosi.  
Musik von Jean Gilbert.  
In Szene gesetzt v. Dir. Rich. Schulz.  
Sonntag nachmittags 3 Uhr:  
Leichte Kavallerie und Flotte Bursche.

**Reederei Kahnt & Hertzner** Fernsprecher: Königt. 2062.  
Billige Extrafahrten ab: **Waisenbrücke**  
**Teupitz (Tornowsky)** Abfahrt 7 1/2 Uhr. hin u. zurück 2 St.  
u. 15. Juni nach  
Sonntag nach **Krampenburg** Abfahrt 9 Uhr. hin und zurück 1 St.  
und **Krampenburg-Ziegenhals** Abfahrt 9 Uhr. hin und zurück Sonntag 1 St.  
**Täglich nach Neue Mühle** Abfahrt 10 Uhr. hin u. zurück Sonntag 1 St.  
Jeden Montag u. Donnerstag nach **Wendenschloß-Grünau-Krampenburg-Neue Mühle** Abfahrt 2 Uhr  
Jeden Donnerstag u. Freitag nach **Neu-Ahlbeck-Friedrich-Woltersdorfer-Schleuse** hin u. zurück 50 Pf.  
Jeden Mittwoch nach **Wendenschloß-Grünau-Krampenburg-Ziegenhals** hin u. zurück 2 St.  
Son Café Alsen (Schleife Brüde) Abfahrt je 1/2 Stunde später.  
**Neukölln-Wildenbruchbrücke** Abfahrt 1 1/2 Uhr  
Jeden Montag u. Donnerstag nach **Neu-Ahlbeck-Friedrichshagen und Neu-Heigoland** hin u. zurück 50 Pf.  
Jeden Dienstag und Freitag nach **Wendenschloß-Grünau-Waldidyll-Hüggelheim** hin u. zurück 50 Pf.  
Jed. Mittwoch nach **Wenden-Krampenburg-schloß-Grünau-Krampenburg** Abfahrt ca. 1/2 Stunde später.  
Ab Café Alsen (Schleife Brüde) Abfahrt ca. 1/2 Stunde später.  
Dampfer sind an Vereinen ufm. billig zu vergeben.

**Monats-Garderobe**  
Von Kavaliere getragene Ulster, Jackett, Rock, Frack, Smoking-Anzüge, teils auf Seide gearbeitet, sowie großes Lager in neuer eleganter Herren-Garderobe wegen Umbau zu besonders billigen Preisen.  
**Türkischer, Prinzenstr. 79** am Moritzplatz



das unstrittig beste  
**Veidenseifenpulver**  
enthält reizende und nützliche  
Geschenke wie Messer, Scheren,  
Gabeln, Löffel, Portemonnaies  
usw.

*Neulangen-Trauerweibchen  
Lief u. Goldperle*



Mütterkrieg in den Mütterkonferenzen.

Drei von den bekannten Mütterkonferenzen ausgehende „Schmidtsche Versammlungen“, die am Mittwoch und Donnerstag stattfanden, arzten zu einem öffentlichen Skandal aus. Der Tatbestand ist folgender: Der Berliner Stadtschreiber Wal-

Zum Mittwoch hatte Herr Schmidt einen kleinen Kreis nach dem Lehrervereinshaus berufen. Am Donnerstag fand ebendort eine von etwa 500 Personen besuchte Mütterkonferenz um 7 Uhr abends, später eine Protestversammlung der ebenso starken Gegen-

Drangsalierung des Turnvereins „Fichte“.

Das Provinzialschulkollegium suchte im Jahre 1904 einen Eingriff in die Rechte der Stadtgemeinde Berlin und in die Selbst-

Die vereinigten Straffsenate des Reichsgerichts beschloßen dann am 7. Dezember 1912 entgegen der früheren Entscheidung, die Leiter von Privatunterricht jugendlicher Personen bedürften der Erlaubnis der Schulaufsichtsbehörde.

Inzwischen hat die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion der Berliner Stadtverordnetenversammlung folgenden Antrag unter-

Die Stadtverordnetenversammlung wolle beschließen, den Magistrat zu eruchen, die Benutzung der städtischen Schulturn-

Bereits unter dem 1. und 24. Mai haben wir dargelegt, daß die Vorenthaltung der Turnhallen dem Turnverein „Fichte“ gegenüber völlig unhaltbar ist.

Partei-Angelegenheiten.

Sur Lokalfeste.

Folgende Lokale stehen der Partei und den Gewerkschaften zu allen Veranstaltungen zur Verfügung:

In Groß-Lichterfelde T.-B. das Lokal „Hohenzollerngarten“, Berliner Str. 181. Inh.: Fritz Müller.

In Charlottenburg die Lokale „Paradiesgarten“, Tegeler Weg 63, Inh.: A. Konrad, und „Klostergarten“, am Spandauer Schiffsahrtskanal. Inh.: Gomuth.

Berichtigung. Unter Fangschleufe steht das Lokal „Zum Seeblid“, Inh.: M. Hilder. Dasselbe liegt im Vergleich bei Grünheide und gilt als frei.

Die Lokalkommission.

Alt-Glienide. Sonntag, den 8. Juni, vormittags 7 1/2 Uhr. wichtige Flugblattverbreitung von folgenden Lokalen: 1. Bezirk Rige, Grünauer Straße 60; 2. Bezirk Rodenbusch, Rudower Str. 64; Bezirk Falkenberg Schäfer, Schirnerstraße.

Berliner Nachrichten.

Eine Fahrt auf der Lödnitz

zeigt schon jetzt die Unannehmlichkeiten der Regierungsspekulation, die bekanntlich aus der Verpachtung eines großen fiskalischen Geländes hinter Alt-Buchhorst an eine Kiesbaggerei-

wird nach und nach in 8 Meter Tiefe ausgebagert, um dort für den Fiskus so goldhaltigen Kies zu gewinnen. Der Kies geht, wie es heißt, hauptsächlich an die Siemens-Schubert-

Beim Probefingen zur Jubiläumfeier ohnmächtig geworden.

Am 16. Juni sollen 7000 Berliner Gemeindefachkinder im Hofe des Schlosses dem Kaiserpaare Volkslieder vorsingen. Zu diesem Zweck sind aus den einzelnen Gemeindefachschulen Schüler und Schülerinnen ausgewählt worden.

Die Kinder rückten nach Schulen geordnet unter Führung ihrer Lehrer und Lehrerinnen in den Zirkus ein; der Anmarsch dauerte fast eine halbe Stunde, und gegen 10 Uhr war alles soweit gruppiert, daß Rektor Hoffmann, der die Gesänge dirigieren wird, das Zeichen zum Beginn der Vorträge geben konnte.

Auch bei den Proben am Donnerstag fielen neun Anaben in Ohnmacht. Sie wurden in der Sanitätsstation behandelt und erhalten sich bald.

Die Ursache dieser Ohnmachtsanfälle ist vornehmlich der herrschenden Hitze zuzuführen. Dazu kommt die Unbeherrschung der Kinder. Wir halten es für unverantwortlich, die Gemeindefachkinder schweren gesundheitlichen Gefahren auszusetzen, wie das im vor-

Bei dieser Gelegenheit möchten wir darauf hinweisen, daß auch Schulkinder bei der am Sonntag stattfindenden Kaiserhuldigung im Stadion Staffage bilden sollen. Verständigen Eltern kann nur der Rat erteilt werden, ihre Kinder auch von dieser Veranstaltung fernzuhalten.

Zur Erlernung der Pleureusenäpfererei

werden Frauen gesucht von der Bugfedernfabrik Ruhemann u. Co. (Berlin, Kommandantenstr. 45). In einer „Morgenpost“-Annonce, die häufig wiederkehrt, verlangt diese Firma Pleureusenäpferinnen und auch Frauen, welche drei Tage bei uns lernen müssen.

Die Bebauung des Tempelhofer Feldes — eine städtebauliche Tat?

Vom Verein Berliner Wohnungsmieter wird uns geschrieben: Die Fertigstellung des nördlichen Teils des Parkgürtels auf dem Tempelhofer Felde ist unter dem Vorzeichen zahlreicher Regierungs-

weil nicht der geringste Versuch gemacht worden ist, von dem üblichen Haustypus, der Mietkaserne, loszukommen, oder diesen Haustypus wenigstens nach Möglichkeit zu verbessern. Die ganze Anlage ist nur auf die Wirkung nach außen berechnet; daher hat man auf breite, blumengeschmückte Strahlen mit dem stolzen Namen Korso Wert gelegt, während die Höfe eng, winkelig und dunkel sind, die Belichtung und Durchlüftung der nur nach dem Hofe gelegenen Zwei- und Dreizimmerwohnungen vollkommen ungenügend ist, der Grundriß der Zimmer in dem Streben, das Grundstück bis auf den letzten Zipfel auszunützen, oft ganz bizarre Formen erhalten hat. (Gibt es doch in diesem Musterquartier zum Beispiel dreieckige Loggien!) Gälte auf dem Tempelhofer Felde nicht die Berliner Bauordnung, welche fünf Geschosse und die Bebauung von 1/10 des Grundstücks gestattet, sondern Bauklasse I der Vorortbauordnung (vier Geschosse und 1/10), so wäre es nach den Berechnungen, die Oberstadtmöring-Peterlen und Luczynski-Zehweh im Anschluß an Goede gemacht haben, durch geschickte Parzellierung möglich, einen Teil der Bevölkerung in Ein- und Zweifamilienhäusern mit Gärten unterzubringen, und trotzdem dieselbe Rentabilität zu erzielen, als wenn durchweg vier Geschosse gebaut würden. Aber selbst bei fünfgeschossigem Hochbau lassen sich, wie die Bauten des Berliner Spar- und Bauvereins, des Beamtenwohnungsvereins und die Vorklänge von Vaurat Medlich-Neußöln für Miethäuser ohne Seitenflügel usw. gezeigt haben, bessere Lösungen finden als in Neu-Tempelhof. Auch der vielgerühmte Parkring entspricht nicht dem, was die Bewegung für Volkspark erstrebt, da er Kindern und Erwachsenen nicht genügend Gelegenheit zu Spiel und körperlicher Bewegung bietet. Auch hier hat man nur fürs Auge gearbeitet. Viel mehr wird dem Ideal des Volksparks der Schillerpark mit seinen beiden 8 Hektar großen Spielwiesen entsprechen. Ueberdies ist zu berücksichtigen, daß den Berlinern durch die Anlage Neu-Tempelhofs fast 150 Hektar Spielfläche entzogen wurden, wofür ihnen als Parkring nur wenige Hektar zurückgegeben werden, von denen wieder nur eine ganz geringe Spielfläche abfällt. Dieser Parkring ist eine Freifläche, die für die mutmaßlich 60 000 Einwohner des künftigen Neu-Tempelhof selber kaum ausreicht.

Um einer ähnlich schlechten Verwertung des östlichen Teiles des Tempelhofer Feldes vorzubeugen, hält es der Verein Berliner Wohnungsmieter, unbeschadet seiner prinzipiellen Forderung der gänzlichen Freilassung des Tempelhofer Feldes für notwendig, daß für diesen Teil statt der Berliner Bauordnung mindestens Klasse I der Vorortbauordnung eingeführt wird.

Ins gegenüber haben sich eine ganze Reihe Sachverständiger in ähnlich abschöpfender Weise über die spekulative mit modernen städtebaulichen Grundrissen im Widerspruch stehende Bauweise Neu-Tempelhofs geäußert.

Ohne Hut.

Die Gesellschaft für Reform der Männertracht schreibt uns: „Die jetzige warme Witterung nötigt uns, uns besonders hygienisch zu kleiden und alles Ueberflüssige abzulegen. Zu denjenigen Kleidungsstücken aber die bei schönem Wetter entbehrlich sind, gehört vor allem der Hut. Der feste Hut ist natürlich besonders ungesund. Er ist mit Schuld daran, daß der heutigen Männerwelt das Haar viel zu früh ausfällt. Aber selbst der Strohhut ist lästig. Herren, die leicht schwinden, tragen ihn deshalb oft in der Hand. Aber auch das ist ungesund. Deshalb hat man seit einigen Jahren den Vorschlag gemacht, einfach ohne Hut zu gehen. In Amerika ist das schon seit längerer Zeit üblich. Der Amerikaner ist eben in jeder Hinsicht praktisch veranlagt. Aber auch der Deutsche ist ja heute kein Sklave falscher Rücksichten mehr. In Dresden, Bonn und anderen deutschen Städten hat man sogar ebenso wie in London besondere Vereine gegründet, welche die hullole Tracht einführen wollen. Auch in Berlin hat die Gesellschaft zur Reform der Männertracht (Geschäftsstelle: SW 61, Zeltower Str. 16) begonnen, an den jetzigen heißen Tagen den Hut abzuschaffen. Man kann überall in den Straßen Berlins jetzt hullole Herren beobachten. Wer unter der Sonne zu sehr leidet, der bedient sich eines Sonnenchirms, der viel mehr schützt als ein Hut. Bei dieser Gelegenheit sei darauf aufmerksam gemacht, daß kürzlich im „Confector“ das Blusenhemd als offizielle Herrentracht für den Sommer empfohlen worden ist. Man kann dem Publikum nur raten, sich diesen Befreiungen anzuschließen. Je mehr Anhänger diese neue Sitte findet, umso schneller benimmt sie dem Einzelnen das Gefühl, allein zu stehen.“

Ob der Vorschlag, ohne Hut zu gehen, viel Anklang findet, ist uns zweifelhaft. Die heftigsten Gegner des Vorschlags aber werden die Hutfabrikanten sein.

Der neue Hochbahnhof „Stadion“ in Grunewald.

Der westliche Endpunkt des Hoch- und Untergrundbahnbetriebes ist bisher Bahnhof Reichsplatz. Der Bahnhof der Hoch- und Untergrundbahn reicht jedoch, was wenig bekannt ist, bis in den Grunewald hinein. Es folgt nach dem Reichsplatzplan die Station „Preußenallee“ und dann der Endbahnhof „Stadion“.

Selbstmordversuch eines mißhandelten Soldaten.

Am Donnerstag wurde in Lichtenberg auf dem freien Gelände in der Nähe der Erziehungsanstalt ein Soldat in einer Blutlache bewußlos aufgefunden. Man brachte den Mann, der eine tiefe Schnittwunde am linken Handgelenk aufwies, nach der nahe Anstalt, wo ihm ein Kolbenband angelegt wurde. Mit Hilfe eines inzwischen hinzugerufenen Arztes gelang es, den Verletzten wieder zur Bewußtsein zu bringen. Dieser, der Grenadier Willi Zimmermann eines hiesigen Garderegiments, gab an, daß er sich die Wunde mit einem Rasiermesser beigebracht habe, um sich das Leben zu nehmen. Er sei mißhandelt worden und deshalb lebensüberdrüssig. Am 2. d. M. habe er heimlich seinen Truppenkoffer verlassen und sei seit dieser Zeit ziel- und planlos in der Umgebung Berlins umhergeirrt, um Selbstmord zu verüben. Das Befinden des Soldaten ist infolge des großen Blutverlustes sehr bedenklich. Zimmermann wurde nach dem Garnisonlazarett in Tempelhof geschafft.

Trauriges Ende einer Vergnügungspartie.

Gestern morgen gegen 7 Uhr mietete eine aus vier Personen bestehende Gesellschaft nach einer durchzechten Nacht in dem Restaurant „Speereschlöcher“ in Moabit zwei Ruderboote zu einer Rahnfahrt. In der Nähe der Moabitte Brücke schlug der vorderste Rahn, wahrscheinlich infolge heftigen Schwallens der übermäßigen Insassen, um, und beide Personen stürzten ins Wasser. Während der Herr von dem anderem Boote aus gerettet werden konnte, ging die des Schwimmers unfindige Dame sofort unter und ertrank. Die Leiche wurde später geborgen und nach dem Schauhaufe gebracht.

da die Persönlichkeit des jungen Mädchens nicht festgestellt werden konnte.

Eine Verzweiflungstat.

Eine Familientragödie spielte sich gestern in der Cransect Straße 1 ab. In dem Hause wohnte seit sechs Wochen der 52 Jahre alte Birtenmacher Robert Scharte mit seiner 55 Jahre alten Frau Anna und drei Kindern im Alter von 4, 6 und 8 Jahren. Die Leute hatten früher in der Saarbrücker Straße gewohnt, mußten aber ausziehen, weil sie die Miete nicht bezahlen konnten. Sie lebten in den dürftigsten Verhältnissen, seitdem der Mann arbeitslos war. Die Frau erwarb den Lebensunterhalt für die Familie dadurch, daß sie zu Hause Schürzen nähte. Hierbei half ihr der Mann. Gestern sollte, wie jeden Freitag, geliefert werden. Sie kam aber nicht dazu, angeblich weil der Mann in der letzten Woche zu wenig geschafft hatte. Darüber gab es nun gestern den ganzen Tag Streit. Während dann nachmittags kurz nach 6 Uhr die Kinder auf dem Hofe spielten, kam es in der Wohnung, im dritten Stock des Vorderhauses, zur Katastrophe. Es fiel plötzlich ein Schuß. Während die Hausbewohner nachsahen, was vorgefallen sei, kam Frau Scharte die Treppe heruntergelaufen und brach im Hausflur bewußtlos zusammen. Unmittelbar darauf krochte ein zweiter Schuß. Die Hausgenossen eilten nun in die Wohnung hinauf und fanden Scharte vor dem Spiegel tot auf dem Fußboden liegen. Er hatte sich eine Kugel in den Kopf geschossen. Frau Scharte hatte einen Schuß in die Brust erhalten und wurde schwerverletzt nach dem Bismarck-Krankenhaus gebracht. Der Ainder nahmen sich die Hausgenossen einstweilen an.

Hitzschläge.

Jährliche schwere Hitzschläge, darunter mehrere mit tödlichem Ausgange, werden uns aus Berlin und den Vororten gemeldet. Besonders die Fälle sind tödlich verlaufen, die als leichte nicht bedachtet worden sind und bei denen man daher verabsäumt hatte, sofort einen Arzt hinzuzuziehen. Fast in allen Fällen konnte festgestellt werden, daß nicht Sonnenschein, sondern Schwüle und feuchte Luft geherrscht hat, als die Personen erkrankten, bemußtlos wurden. In den meisten Fällen handelte es sich um Männer über 40 Jahren.

Eine Samariter-Station ist von der Arbeiter-Samariterkolonne in Rosenthal eingerichtet. Im Hause Waldersee Str. 5 ist der Kolonne von dem Genossen Gustav Willbrod: ein Zimmer für diesen Zweck zur Verfügung gestellt. An den Sonntagen werden dort stets Samariter anwesend sein. Bei Unfallsfällen ist diese Station sofort anzurufen. Fernsprecher: Amt Reinoldsdorf Nr. 3332, Willbrod. Ausflügler und Einwohner wollen von dieser Einrichtung gegebenenfalls Gebrauch machen.

Die Ergebnisse der Johannisthaler Flugwoche.

Wettbewerb um den kürzesten Anlauf: 7000 M. A. für Eindeder: Schlegel mit 126,95 Meter (1287,50 M.). Zweiter und dritter Preis wurden nicht verteilt. B. für Doppeldecker: v. Gorissen 76,06 Meter (1237,50 M.). Zahn 103,10 Meter (742,50 M.). Kiehlung 119,95 Meter (495 M.).

Preis des kaiserlichen Aeroplubs (1980 M.). v. Gorissen.

Wettbewerb für den kürzesten Auslauf: 5000 M. A. für Eindeder: Laitsch 49,85 Meter (1287,50 M.), Stiploisched 82,55 Meter (742,50 M.), Simefogel 85,40 Meter (495 M.). B. für Doppeldecker: Janisch 70,10 Meter (1237,50 M.), v. Stoiffler 73,25 Meter (742,50 M.), Zahn 121,2 Meter (495 M.).

Dauer-Wettbewerb ohne Fluggast. Jede geflogene Minute wurde mit 1,20 M. berechnet. Friedrich 7 Min. (8,41 M.), Schiedel 298 Min. (351,63 M.), v. Stoiffler 5 Min. (6 M.), Schlegel 51 Min. (61,20 M.), Fel. Galantschikoff 11 Min. (13,21 M.) Hanulake 206 Min. (355,23 M.), Roth 14 Min. (16,80 M.), Schwandt 174 Min. (205,82 M.), Müller 88 Min. (99,61 M.).

Dauer-Wettbewerb mit Fluggast. Die geflogene Minute wurde mit 2,40 M. berechnet. v. Gorissen 20 Min. (48 M.), Kiehlung 155 Min. (372,03 M.), Zahn 93 Min. (223,23 M.), Friedrich 7 Min. (16,80 M.), Schauenburg 65 Min. (156,01 M.), Viktor Stoiffler 378 Min. (907,29 M.), Schlegel 274 Min. (657,67 M.), Kammerer 188 Min. (451,24 M.), Sehmahr 17 Min. (40,81 M.), Stüber 56 Min. (134,41 M.), Bontard 28 Min. (67,21 M.), d'Vallo 191 Min. (458,44 M.), Roth 39 Min. (93,60 M.), Weiler 6 Min. (14,40 M.), Stiploisched 662 Min. (1584,94 M.), Stiefvater 343 Min. (823,23 M.), Freiadt 228 Min. (547,25 M.), Langer 484 Min. (1161,71 M.), Janisch 193 Min. (463,24 M.), Simefogel 661 Min. (1586,54 M.), Wieting 667 Min. (1600,95 M.), Michaelis 145 Min. (348,04 M.).

Dauer-Wettbewerb mit Fluggast und bezogener Höhe. Die geflogene Höhe wurde mit 5,78 M. berechnet. v. Stoiffler 326 Min. (1902,51 M.), Schlegel 100 Min. (578,27 M.), Stiploisched 548 Min. (3168,93 M.), Langer 350 Min. (2023,95 M.), Simefogel 556 Min. (3232,54 M.), Wieting 557 Min. (3105,81 M.), Michaelis 145 Min. (838,49 M.).

Der Damenpreis gelangte nicht zur Verteilung, weil die einzige Bewerberin, Fräulein Galantschikoff keinen Stundenflug machte.

Fluggzeug-Mennen. Eindeder unter 89 PS. Laitsch 12 Min. 36,8 Sek. (8300 M.), Hanulake 17 Min. 31,4 Sek. (1650 M.). Eindeder über 90 PS: Stiploisched 12 Min. 37,4 Sek. (8300 M.), Schlegel 13 Min. 40,6 Sek. (1650 M.), Laitsch disqualifiziert. Doppeldecker über 90 PS: Janisch 14 Min. 58,8 Sek. (8300 M.), Kiehlung 17 Min. 3,8 Sek. (1650 M.), Zahn 20 Min. 18,8 Sek. Preis für Stogge 500 M.

Arbeiter-Bildungsschule. Wir erinnern daran, daß die Kurse des Genossen Grunewald morgen (Sonntag) nachmittags im Grunewald stattfinden. Treffpunkt 8<sup>1/2</sup>—9 Uhr Bahnhof Grunewald. Gäste willkommen.

Ins Wasser gesprungen. Gestern abend gegen 7 Uhr stürzte sich der etwa 40 Jahre alte Rohrlegergehilfe Demiel von hier, Schönleinstr. 7, von der Lohmühlenbrücke in den Landwehrkanal. Es gelang ihm nach kurzer Zeit aus dem Wasser zu fischen, jedoch blieben die in der Unachtsamkeit an ihm vorgenommenen Wiederbelebungversuche erfolglos.

Stragensperrung. Die Steinwegstraße von der Großgörschenstraße bis zur Göbenstraße ist wegen Gleisarbeiten von heute ab bis auf weiteres für Fuhrwerke und Reiter gesperrt.

Neußöln.

Der Haß des Bürgertums gegen die Konsumgenossenschaften kam in der letzten Sitzung der Kommission zur Bekämpfung der Lebensmittelerzeugung in seiner ganzen Kleinlichkeit zum Ausdruck. Die in anderen Gemeinden Groß-Berlins hatte auch in Neußöln die Konsumgenossenschaft beim Magistrat beantragt, den Verkauf australischen Gefrierfleisches unter städtischer Aufsicht und Kontrolle betreiben zu dürfen. Dieser Antrag war schon einmal Gegenstand der Verhandlung gewesen. Er wurde abgelehnt. Nachdem in anderen Groß-Berliner Gemeinden und in Berlin selbst der Verkauf dieses Gefrierfleisches der Konsumgenossenschaft in der beantragten Form gestattet wurde, erneuerte sie diesen Antrag auch in Neußöln. Hierbei wurde er von der bürgerlichen Mehrheit niedergestimmt. Ausdrücklich wurde von dem Vertreter des Magistrats bekanntgegeben, daß es sich nur um ein Provisorium handele, das nur für einige Wochen bestimmt sei. Der Antrag war Anlaß genug, den ungezügelten Haß gegen die Konsumvereine zum Ausdruck zu bringen. In erster Linie waren es die Vertreter der Schächtermeister, die gegen den Antrag zu Felde zogen. Ihrerseits wurde eine umfassende Konsumdebatte eingeleitet, in der im Interesse des „niedergehenden“ Handwerks der biedereren Schächtermeister ein bewegliches Mangelgetriebe angestimmt wurde. Dieser Niedergang dürfe durch die Konkurrenz der Konsumvereine nicht noch gefördert werden. Auch die anderen bürgerlichen Herren stießen in dieselbe Horn und verteidigten die Ansicht derjenigen, die in erster Linie auch bei den Feuerungsaktionen ihre kapitalistischen Profitsinteressen im Auge hatten. Obgleich keiner der Herren jemals australisches Gefrierfleisch gesehen oder gekostet hatte, genügte eine Zeitungsnote, um zu „beweisen“, daß diese Fleischart fast kaum genießbar ist.

Alle diese „Argumente“ gegen den Antrag der Konsumgenossenschaft lieferten nur erneut den schlüssigen Beweis dafür, wie die Vertreter des Bürgertums Sinn haben für die sozialen Bestrebungen, die gerade in der Konsumgenossenschaftsbewegung ihren deutlichen Ausdruck finden. Das kann auch von diesen Herren um so weniger erwartet werden, weil doch in ihren Reihen solche Leute sitzen, die mit der Stadt glänzende Geschäfte machen. Sie verstehen es, Preise zu erzielen, die zum Teil weit höher sind als die der Konkurrenz. Der Sinn für ein selbstloses Eintreten im Interesse gemeinnütziger Einrichtungen, wie es die Konsumgenossenschaften sind, ist eine so kostbare Pflanze, daß sie auf diesem Boden nicht gedeihen kann.

Vergeßlich bemüht sich unsere Kommissionsmitglieder, die bürgerliche Mehrheit von ihrem Kleinlichen Beginnen zurückzubalten. Das Vorgehen dieser Herren wirkt um so lächerlicher, als es der Konsumgenossenschaft natürlich nicht verboten werden kann, den Verkauf des australischen Gefrierfleisches zu bewerkstelligen, was auch geschehen wird.

Lichtenfelde.

Die Stichwahl zwischen unserm Genossen Kaspar Benzl und dem bürgerlichen Kandidaten findet am Dienstag, den 10. Juni, nachmittags von 4—8 Uhr, im Lokal von Henning, Jungfernstieg 5, statt. Pflicht eines jeden Genossen muß es sein, bis dahin eine rege Agitation zu entfalten, damit die säumigen Arbeiter alle ihr Wahlrecht ausüben. Zu diesem Zweck findet Sonntag, den 3. d. M., früh 8 Uhr, eine Aukervertreibung von den Bezirklokalen aus statt. Die Genossen aus Weiten treffen sich wieder im „Weißen Rohr“, Kranoldplatz, Ecke Ferdinandstraße.

Lichtenberg.

Zu dem Gerüstunfall am hiesigen neuen Straßenbahnhof wird uns von einem Arbeiter noch mitgeteilt, daß der am Donnerstag erfolgte Absturz vom Gerüst seit kurzer Zeit bereits der dritte Unfall gewesen sei. Am Dienstag, den 27. Mai, seien infolge Bruch eines Rundholzes, auf welchem die Bretter lagen, fünf Meter in die Tiefe gestürzt. Zwei der Beschäftigten hätten sich noch an der Eisenkonstruktion festhalten können. Zum Glück seien die Verletzungen der Arbeiter leichter Natur gewesen. Der zweite Unfall habe sich am Mittwoch um 8<sup>1/2</sup> Uhr ereignet. Als ein Maler um zum Frühstück zu gehen, die Leiter verlassen habe, sei dieselbe ins Rutschen gekommen, so daß er aus einer Höhe von 5—6 Metern herabgeschleudert wurde und sich außer einer Kopfverletzung einen Armbruch zuzog. Infolge dieses Unfalls hätten zehn Arbeiter die Arbeit niedergelegt. Böden Hakenleitern verwendet worden, so hätte der Unfall verhindert werden können. Nach der Darstellung des Arbeiters scheint es, als ob auf diesem Bau, der im Submissionsweg an den Mindestbietenden vergeben worden sei, nicht mit den nötigen Sicherheitsvorrichtungen gearbeitet wird.

Nowawes.

Die bürgerliche Jugendpflege am Orte scheint bisher nicht die von ihren Förderern erhofften Früchte getragen zu haben, denn in der letzten Sitzung des Ortsausschusses für Jugendpflege wurde beschlossen, die Wehrkraftabteilung aufzulösen, weil über die Arbeit dieser Abteilung, die dem Ortsausschuß bisher unterstellt war, die Meinungen der führenden Personen sehr geteilt sein sollen. Um aber die Jugendpflege im Sinne des Ministerialerlasses weiter zu treiben und die Jungen am patriotischen Gängelband führen zu können, will man auf Anregung einiger Offiziere des 1. Garderegiments und einiger Lehrer (!) einen neuen Verein gründen.

Spandau.

Masseninstellung von Arbeitern in den hiesigen königlichen Waffen- und Munitionsfabriken haben in letzter Zeit stattgefunden. Die Gesamtzahl der jetzt in den königlich-technischen Instituten beschäftigten Arbeiter hat eine bisher noch nie dagewesene Höhe erreicht. Trotzdem Tag- und Nachtschicht eingeführt ist, müssen die meisten Arbeiter noch täglich Überstunden machen.

Ein bedauerlicher Bauunfall ereignete sich auf dem Groß-Krautwerk an der Oberhafen. In einem Gewölbe stürzte bei der Fortnahme von Deckenbalken ein Teil des Mauerwerks ein. Durch die herabfallenden Gesteinmassen erlitt der Maurer Georg Möwes einen komplizierten Bruch des Unterschenkels, während der Maurer Karl Schmude und der Lehrling Otto Meiß mit Quetschungen am Kopf und an den Beinen davonkamen. Die Verletzten, die sämtlich hier wohnen, wurden ins städtische Krankenhaus gebracht. Ueber die Schuldfrage muß erst die eingeleitete Untersuchung Aufschluß bringen.

Jugendveranstaltungen.

Tempelhof-Mariendorfer. Die arbeitende Jugend trifft sich am Sonntag, den 8. Juni, zur Teilnahme am Arbeiterpartei im Schloß Weihensee punkt 2<sup>1/2</sup> Uhr an der Kanalbrücke. Die jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen werden erlust, recht zahlreich an dieser wichtigen Veranstaltung teilzunehmen.

Gemüse, Salate,



MAGGI Würze.



schwache Suppen, Saucen und alle Fleischgerichte erhalten augenblicklich unvergleichlichen Wohlgeschmack mit einigen Tropfen

Erst beim Anrichten beifügen. MAGGI Würze ist sehr ausgiebig, man verwende deshalb stets den Würzeparer. — Probflasche 10 Pf.

„MAGGI's gute, sparsame Küche.“

**Todes-Anzeigen**

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Berlin.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schraubendreher

**Ernst Niche**

Baumfällensmann, Baumfällensstraße 76, am 3. Juni an Herz-Kreislafersschwäche gestorben ist.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 7. d. M., nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Kreptamer Gemeindefriedhofes, Kiehlholzstraße, aus statt.

Berner Nachbarn unter Mitglidern, der Klumpfuß

**Hermann Schleich**

am 4. d. M. an Lungenerleiden.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 8. Juni, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Wilmersdorfer Kirchhofes in Wilmersdorf aus statt. Regere Beteiligung wird erwartet.

**Nachruf.**

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Metallarbeiter

**Otto Ernst**

am 28. Mai in Glasgow gestorben ist.

Ehre ihrem Andenken!  
119/8 Die Ortsverwaltung.

**Deutscher Banarbeiterverein.**  
Zweigverein Berlin.

Am 5. Juni hat unser Mitglied, der Maurer

**Wilhelm Heuer**

(Geb. 1860) Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag, den 9. Juni, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Friedhofes in Ahrensdorfer Allee aus statt.  
143/5 Der Vorstand.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**  
Zweigstelle Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Tischler

**Robert Patzke**

Veteranenstraße 3, im Alter von 48 Jahren gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag, den 9. Juni, nachmittags 3 Uhr, auf dem Friedhof der Fremdenarbeit in Reinickendorfer Allee aus statt.  
84/3 Die Ortsverwaltung.

**Dankfagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes sage ich allen Verwandten und Bekannten sowie dem Metallarbeiter-Verband, dem Arbeiterverein, der Volkshilfe, den Kollegen von Steigensberg, Gärtinger und Knudt meinen herzlichsten Dank.  
77/8

**Witwe Ida Konfinski.**

**Dr. Simmel**

Spezial-Arzt für Haut- und Harnleiden.

Prinzenstr. 41, nicht am Moritzplatz

10-2-7. Sonntags 10-12.



**Zentralhaus mod. Herrenbekleidung**

I.: Neue Friedrichstr. 35 an der Zentral-Bauhalle

II.: Tarnstr. 67, I. Etage, liefert an jedermann elegante Herren-Garderoben

nach Maß unter Garantie für tadellosen Sitz gegen wöchentliche Teilzahlung von 1 Mark an.

Schneiderei u. Werkstatt im Hause. Mit täglichem Besuch des Kleidermagazins mit neuesten Stoffen.

Besondere Abteilung für fertige Garderobe.

Sonntags geöffnet.

# WESTMANN

Mohrenstr. 37a  
Gr Frankfurterstr. 115.

Anlässlich des 25jährigen Bestehens meiner Firma für Konat Juni

## Jubiläums-Preise!

Jubiläumpreise:

Kammgarn-, Leinen-, Kostüme	8,75, 12, 18, 25 bis 70 M.
Gast-, engl. gemust. Kostüme	sonst bis 22, 30, 58, 78 usw.
Loden-, Popellae-, Gl.-Mäntel	6,50, 10,75, 15 bis 22 M.
Alpaka-, Leinen-, Mäntel	sonst bis 17, 31, 44, 60 usw.
Seiden-, Konfektion	kurz u. lang 12, 22, 35 bis 100 M.
Tailor-Konfektion	sonst bis 35, 64, 100 bis 275
Modell-Kleider, sonst bis 200,	50 M.

Röcke, Blusen ebenso preiswert!

**Alle Größen, alle Weiten vorrätig!**

Sonntag 9-10 geöffnet.



*Josef*

# JUNO

23

## Cigarette

KL.

**Ausnahmepreise!**

**Hans A. B. Koch**

**Kohlen-Briketts-Großhandlung**

Lagerplatz u. Hauptkontor BERLIN O. 17

Rüdersdorfer Straße 71.  
Tel. Amt Königstadt 3040 u. 3099.

Ab Platz:

la Bruch-Briketts	Ztr. 75 Pf.
la Halblein-Briketts	85
la Marienglock	90
la Diamant ges. gesch.	1.-M.
la Perle des Bergbaus ges. gesch. unüber-troffene Qualität, größtes Format	1.-
la Casé Marke Diamant	220

sowie sämtliche anderen Brennmaterialien.

Von 5 Ztr. ab billige Preise. Handwagen stehen meinen werten Abnehmern gratis zur Verfügung. Sonntags von 8-10 Uhr geöffnet.

**Möbelfabrik „Stern“**  
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Bilanz per 31. Dezember 1912.

Kassa

Kassenbestand	3292,71
Barenbestand	28382,-
Funktor-Konto (30 Proz.)	1590,-
Debitoren-Konto	20448,20
Kont-Konto	15678,65
Gewinn- u. Verlust-Konto	28498,12
<b>Gesamt</b>	<b>92827,68</b>

Passiva

Kapital-Konto	540,-
Darlehens-Konto	82290,88
Reserve-Konto	895,-
Kreditoren-Konto	4102,90
Umsätze u. Z. Z.	3500,-
Ungläubige Forderungen	2000,-
<b>Gesamt</b>	<b>92827,68</b>

Die Zahl der Genossen beträgt am Schluß des Geschäftsjahres 18; eingetretene feiner: ausgestritten feiner.

Das Geschäftsguthaben der Genossen beträgt 540.- M., ebenfalls die Gesamtsumme 540.- M.

Der Vorstand, 11195  
Kühl, Hagemeier.

Revisor, 10266  
Göbel, Romler, Jret, Gröphus-straße 6.

**Monats-Garderobe!**

4-500 getragene Anzüge für Herren: Smoking, Frack- und Gehrock-Anzüge (auch zu ver-leihen), Sommerüberzieher sowie u. Kavaliere getragene, fast neue Sachen (a. Seide), jed. Figur pass. in größter Auswahl u. unübertroffen billigen Preisen.

1 Tr., deshalb billiger wie im Laden.

**Hirsch Kiefernbaum, Wassor-str. 12/13 1**

**Greift zu!**

Jed. Herr, der sich eleg. u. bill. kleiden will, empfehle eleg. Monatsgarderobe in feinsten Werk-stoffen. Berlins georb. von Herr-schaften, Doktoren, Kavaliere nur kurze Zeit gebr. (für jed. Fig. pass.) Monats-Jackett-Anzüge 8, 10, 14, 18 M. Monats-Rock-Anzüge 10, 12, 16, 20 M. Monats-Paletots 8, 10, 14, 18 M. Monats-Herrn-Hosen 2,50, 5,00 M. Ueber, sehr billig.

Große Abteilung neuer Garderobe Gr. Frankfurter Str. 98 Moldauer, (Nähe Strausberger Pl.) Bitte genau auf No. 98 zu achten!

**Gemeinsame Orts-Krankenkasse für Berlin-Wilmersdorf und Umgegend.**

Wittmoth, den 18. Juni 1913. abends 8 Uhr, im Gesellschaftshaus, Wilhelmstraße Nr. 112:

**Außerordentliche General-Versammlung**

Tagesordnung:

1. Berichtigung des Protokolls der letzten Generalversammlung.
2. Wahl zweier Arbeitnehmer-Vorstandsmitglieder. Antrag für die Herren Brodel und Engelhardt für die Amtsperiode bis eventuell 30. Juni 1914.
3. Beantragung der Mitgliedschaft nach § 66 Ziff. 8b und § 67 des Statuts.
4. Statutenänderungen — alles Statut — und zwar die §§ 12, 13, 20, 29 und 30. 4a. Ergänzungsanträge zum neuen Statut, gültig vom 1. Januar 1914 ab nach den Vorschlägen der R. B. D., insbesondere der §§ 48 und 66. 5. Aufnahme eines Darlehens für das Grundstück Kaiser-allee 178a zur Ablösung einer Hypothek. 6. Beschluß.

Beschwerden und Anfragen, zu welchen Einmündung in Aktien erforderlich sind, können zur Be-sprechung nur zugelassen werden, wenn dieselben mindestens drei Tage vorher schriftlich beim Vorstand ein-gereicht sind.

Nur Delegierte dürfen an der Ge-neralversammlung teilnehmen. 273/2 Berlin-Wilmersdorf, 7. Juni 1913.

**Der Vorstand**  
Lübbers, Brodel, Vorsitzender, Schriftführer.

**Vornehme Herren**

**Kleidung fertig und nach Maß**  
erhalten Sie in der modernen **Mass-Schneiderei**

**J. Kurzberg**  
Gegründet 1898

mit ähnlich lautenden Firmen nicht zu verwechseln  
Auf Wunsch Wochenrat

von **1 Mark** an

**Keine Fillofen.**

**1 Mark**  
wöchentliche Teilzahlung  
Lieferung elegante

**Herren-Moden**  
fertig und nach Maß!  
Garantie für tadel-losen Sitz.

**Jonas Kurzberg**  
Oranienstr. 160!  
zwischen Moritz- u. Oranienplatz.

Bitte genau auf Strasse u. Hausnummer zu achten.

Rosenthaler Strasse 36  
1. Etage,  
Frankfurter Allee 104  
Ecke Friedenstraße,  
Reinickendorfer Str. 4  
Weddingplatz.

**Reuters Werke**  
3 Bände 4 Mark  
Buchhandlung Vorwärts

**1 Mark**  
wöchentliche Teilzahlung  
Lieferung elegante

**Herren-Moden**  
fertig und nach Maß!  
Garantie für tadel-losen Sitz

**Julius Fabian**  
Schneidermeister

I. Geschäft:  
Gr. Frankfurter Str. 37

II. Geschäft:  
Turmstr. 18 1. u. 2. Laden

III. Geschäft:  
Kottbusser Str. 14  
Nur 2. Etage

**In Freien Stunden**  
Die Wochenchrift für Arbeiterfamilien  
Wöchentlich 1 Heft für 10 Pf.

**Elegante Herren-Moden**  
fertig u. nach Maß  
von 1 Mark  
wöchentliche Teilzahlung.

**S. Boltuch**  
Frankfurter Allee 75  
Eingang Tilsiterstrasse

In den Geschäfts-räumen der Firma **H. Greifenhagen Nachf., Brunnenstraße 17/18, Ecke Veteranenstraße.**

Jeder Gegenstand ein

# Gelegenheitskauf,

deshalb sämtliche Preise **erstaunlich billig!**

Geschlossen von 1-3 Uhr.

Inh. **Siegm. Mosse.**

**Leihhaus Moritzplatz 58a**

kaufen Sie von Kavaliere wenig getragene sowie im Versatz gewesene Jackettanzüge, Rockanzüge, Paletots, größtenteils auf Seide gearbeitet, von 9-18 M. Ferner Gelegenheitskäufe in neuer Maßgarderobe enorm billig. Riesen-Posten Kleider, Kostüme, Mäntel, auf Seide gearbeitet, früher bis 150, jetzt 20-35 M. Extra-Angebot in Lombard gewesener Teppiche, Gardinen, Portieren, Betten, Wäsche sowie Uhren und Goldwaren zu enorm billigen Preisen. — Vorwärtsleser erhalten 10% extra.

**Alkoholfreie Getränke**

**Franz Abraham**  
Rauk Meisner u. Römerstr. 22  
C. 23 Berlin, S. Fernsp. Kgt. 13708

**Si-Si**  
Bestes alkoholfreies  
Getränk  
Berlin O. Rudolfstr. 4.

**Arbeiter-Bekleidung**  
Hamburger Laden, Charl. Wallstr. 29

**Auto-Fachschulen**  
Gr. Frankfurterstr. 44  
Einzl. tgl., Teils gest.

**Bäckereien, Konditor.**

**Blottner's  
Großbäckerei**  
Geschäfte in  
Berlin,  
Charlottenburg,  
Schöneberg,  
Wilmerdorf.

Assmus, Willh., Uckerländerstr. 11.  
Friedr. Barz, Landeb. Allee 146  
Paul Berger, Mirbachstr. 29  
K. Biedermann, Gryphiusstr. 18.  
Paul Dilly, Markusstr. 15.  
Albert Denkwitz, Jähndstr. 14  
Dollwa, Ferdinand Torleistr. 4

**Brot-Fabrik, Vorwärts**  
Hermann Ulrich, Köpenick.

Franz Paulwetter, Nauenstr. 57.  
Friedr. Fleming, Lehnstr. 37.  
E. Freyer, Nauenstr. 71, E. Markusstr.  
Georg Genz, Memelerstr. 30  
A. Gessner, Petersburgerstr. 33  
Tiliterstr. 74  
Gummler, R. Posenerstr. 11  
Göring, Hugo Graffwaldstr. 25  
M. Gruschka, Köpenickerstr. 235

**Oskar Hanke's Brotbäckerei**  
75 Geschäfte  
in allen Städten Berlins  
und in Rixdorf.  
Gegründet 1892.

Hoppe's Nachf. Kramark, Adalbertstr. 46  
Max Kniffert, Landeb. Allee 29  
Ernst Küster, Frankl. Allee 197.  
Felix Kynast, Dönerstr. 5.  
Grüner  
Ladenthin, O. Weg 34.

Emil Lieske, Grüner Weg 122.  
Ew. Liesegang, Danzigerstr. 42  
Carl Lindenberg, Lyckerstr. 4.  
August Mantel, Ebertstr. 57.  
Hermann Marck, Rigaerstr. 107  
Matthä, Olspsr. 9.  
E. Mertins, Ralchenbergerstr. 158.  
Mühlhoff, Spandau, Nauenstr. 1.  
Frig Mühe, Gefestr. 4.  
Alfred Müller, Brunnenstr. 37.  
Romm Nowak, Wienerstr. 8.  
Friedrich Oste, Madalstr. 10.  
Paul Otto, Danzigerstr. 31  
Herm. Prohl, Nauenstr. 10  
Friedrich Probst, Adressstr. 31

**Bäckerei „Nordstern“**  
Inh. Gust. Müller  
Filialen in verschied. Stadtteilen

**Kanitz**  
Heichenbergerstr. 176  
Admiralstr. 36 u. 19 a

Otto Reotwisch, Simon-Dachstr. 1.  
F. Risleben, Samariterstr. 11.  
Arthur Roemer, Leib. Dam 101  
Walter Rohr, Anklamerstr. 25.  
Max Saender, Danzigerstr. 27.  
Otto Schmidt, Adalbertstr. 37.  
Helmut Schulz, Chaus. 58  
Schorck, Wollense, Lehnstr. 11  
R. Schade, P. Allee-Str. 9 Fil. O. u. NO  
Paul Serge, Proskauerstr. 21

**Rich. Schenk**  
Markus-  
Str. 28.  
P. Schinner, Anklamerstr. 18.  
Gustav Schöfflich, Dönerstr. 31  
Paul Schulz, Hufelandstr. 2  
H. Spillmann, Grüner Weg 115.  
P. Sygusch, Schönbr. Allee 150  
Eustav Taspita, Prinzen-Allee 61.  
Carl Tennort, Schlesischestr. 19.  
F. Tiedemann, Leib.-S. Kaiserstr. 47.

**Turban**  
Filialen in allen Stadt-  
teilen.

Josef Ulrich, Manteuffelstr. 109.  
**Volksbrot, E. G. m. b. H.**  
Otto Wagnitz, Müllerstr. 38

Ludwig Walter, Hufelandstr. 37.  
Fritz Wahl, Köpenickstr. 46  
K. Walter Jr., Löwstr. 18

**Hermann Wendt**  
Chorinerstr. 85  
Fil. Ackerstr. 1

Clemens Weise, Jablonkastr. 1  
**Wilhelma**  
Brotfabrik  
Adressstr. 22.

Otto Winkler, Nagnystr. 73.  
E. Wolf, Grüner Weg 75.  
Zöhke, Glatzerstr. 7, Gürtelstr. 12a

**Badeanstalten**

Arkona-Bad, Anklamer-Str. 34.  
Landbergerstr. 167  
Gollnowstr. 41.

**Bad**  
Weberstr. 60b  
Amt Kgt. 894.

Canitz-Bad, Münzstr. 2.  
**Central-Bad**  
Ansengrabenstr. 25.  
Neukölln.  
Münchenerstr. 131

Bad Frankfur. Gr. Frankl. Str. 136  
Lieferant städt. Krankenkassen

**Original Lohlanter Bad**  
früher Müggel, Wallstr. 70/71

National-Bad, Brunnenstr. 9.

**Bad Ostend**  
Bohag-Str. 17  
Lief. all. Kassen

**Passage-Bad**  
Kottbuser-  
Damm 79.

Reform-Bad, Wiener Str. 68.  
**Silesia-Bad**  
Schlesische Str. 21.

**Wiktorja-Bad**  
Kottbuser Damm 75  
Friedrich-Wilhelm-Bad  
Crassestr. 37.

**Sandagen, Gummiw.**  
K. Hauke, Straßburger Str. 56.  
Bertholz, Köpenickerstr. 70.  
Lange, A. E., Brunnenstr. 167.  
Liese, Schöneberg, Gravenstr. 18.  
Meyer, P., Nkl., Berlinerstr. 49-50

**Erscheint 2 mal  
wöchentlich.**

J. Ch. Pollmann, Lehrgerstr. 40.  
**Reiche, A.** Seydelstr. 15.  
Lief. aller Kassen

**Beleucht.-Gegenst.**  
Böttner, A., Danzigerstr. 94.

**Drogen u. Farben**  
Reisch, Assmus, Gerichstr. 10.  
Gustav Bersug, Weidenweg 90.

**Brunnenstr. 108 u. 157**  
Apotheker  
H. Wiegert.  
Prinz Handjerstr. 2 Nkl. G. Wolff.  
Klähn, H., Nkl. Kaiser-Friedrichstr. 138

**Knoesebeck-Drog.**  
Neukölln,  
Hermannstr. 119.  
Kronings-Adler-Drogerie, Kammerstr. 7.  
P. Lehke, Kottbuser Damm 81-82, Parfim  
Alfr. Marsch, Culmstr. 27.  
Rathaus-Drogerie, Nkl. Danzigerstr. 24.

**Hermannstr. 57**  
Neukölln  
G. R. Prentzel.

**Prinzenstr. 103**  
Alfred  
Hoffmann

Fr. Schlusmann, Liebaustr. 22.  
Hugo Schultz, Müllerstr. 166 a.  
Hyg.-Gummiw., Photogr.-Artikel.

**Pallisastr. 45**  
Drogerie  
Karl Seidel.  
Überschausw. Wilhelmshilfstr. 46  
Erich Preuß  
Drogen, Hyg. Gummiw., Seifen Billigst.  
Werder-Drogerie, Brück-Köpenickerstr. 52  
Zobel, Georg, N. Ackerstr. 30.

**Bettfedern u. Betten**  
G. Behrends, Feik. Knoesebeckstr. 104  
Bullnacki, Fehlbauerstr. 1, E. Seibel, A.  
Carl Henze, Adressstr. 55, Reilig tag  
Max Schöne  
Landberger Allee 145  
reell und billig.

**Seedig.-Anst., Sargm.**  
Bredlow, Bredlowstr. 16 Wichterstr. 25  
Otto Böttner, Neukölln, Kaspalstr. 11.  
Mills, Bohnenzollernpl. 11  
Seckwa, Bld. Krakauerstr.

**Max Fuchs**  
Oppelnerstr. 1  
Frankfurter-Allee 170  
Hansich, Weissenhofstr. 191  
Hinkel, Fr., Gr. Hamburgerstr. 37  
Gust. Nobert, Potsdamerstr. 115a  
H. Petermeyer, Strolitzerstr. 115a  
Peter-Schloy, Wilh., Lassusstr. 11.

**Berufsbildung**  
Kaiser, Otto, Gerichstr. 56.  
RoterLaden, Schöneb., Esapsstr. 108

**Bierbrauereien, Bierh.**

**W. Adeling & A. Hoffmann**  
Akt.-Brauerei, Potsdam, Eig. Niederl.  
Berlin SW, Tempelhofer Ufer, 15  
Brandenburg, H. Wilhelmshilfstr. 110  
Spez. Potsd. Stangenbier

**Bergbrauerei Weissensee**  
T. Lager-  
u. Malshier

**Brauerei Königsstadt**  
feinste Qualitätsbiere.

**Brauerei Tivoli**  
Weiß- u. Malz-  
Brauerei,  
Fruchtstr. 87

**Weissbier - Caramelbier**  
Brauerei E. Willner  
Pankow.

**Groterjans**  
Malzbier, Schönbr. Allee 110, T. III, 1045

**C. Habels Brauerei**  
hell - Habelbräu - dunkel.  
Hempel, E., Müllerstr. 128 d.

**Unser  
Goldbier**  
ist nicht nur ein  
Erfrischungsgetränk, sondern  
auch ein  
Gesundheitsbier ersten  
Ranges.  
Berliner Unions-Brauerei, Berlin S.

**Luisenbrauerei Weissensee.**

**Münchener Branntwein Berlin.**

**Löwen-Brauerei**  
vorzügliche Pils-  
und  
Fischchen-Biere.

Schulz, Herm., Schönleinstr. 23.  
**Vereins-Brauerei Tentota, NW 07.**

**Victoria-Brauerei**  
Victoria-Snazerbräu

**Weissbier, C. Breithaupt,**  
Pallisastr. 97, Tel. A. VII, 2634.

**Blumen und Kränze**  
Oskar Albertus, Müllerstr. 41.  
Blumen-Fischer-Zöbner Seesstr. 6  
E. Depp, Rixd. Kais. Friedr. Str. 30, Bergstr. 58  
O. Hahn, S. teglitz, Albrechtstr. 101  
Meusel, Neukölln, Bergstr. 110/111  
F. Müller, Danzigerstr. 27.  
Gärtner, A. Gf. Meitzner, Nkl. Hauptstr.

**Topfpanzer aller Art**  
Brlg, Rüdowstr. 92, 93/94, Seck. 134  
Zastrow, H. Turinerstr. 24

**Butter, Eier, Käse**  
Drei Kronen Carl  
Davidsohn  
Danne, Karl Chorinerstr. 36.

**Gebrüder Grob**  
40 Filialen  
in Berlin und Vororten

**August Holtz**  
13 Detail-  
geschäfte.

**Bezugsquellen-Verzeichnis.**

**F. HAGEN**  
22 Verkaufsstellen 22

**Gebrüder Manns**  
48 eigene Detailgeschäfte

**W. P. Pfeß, Buttergroßdgl.**  
Berlin C. 54, Rosenthalstr. 40  
(Telephon) Fernsp. A. Nord 2837

Schulz, Arth., Nkl., Hermannstr. 53

**Gust. Schultze & Sohn**  
Kosmalla, E., 4 Detail-  
Geschäfte

**Schröter, R.**  
43 Verkaufsstellen

**Uhly & Wolfram**

**Vereinigte 48**  
**Pommersche 48**  
**Meiereien Verkaufsstellen**

**Cacao, Chocolate**  
Adler's Konditorei, Wrangelstr. 37.  
Althaus, Krübler-Bsch., Linderstr. 14.

**STOLWERK**  
Gold Silber Kupfer

**Schokolade - Kakao**  
In drei Preislagen.  
Die verschiedenen Sorten sind  
untereinander gleichwertig und  
unterscheiden sich, wie die  
deutschen Edelweine, nur durch  
ihre Aromen.

**Cylix, G.**  
Filialen in all  
Städteorten

**Seiffert, E.**  
Filial in Berlin  
und Vororten

**Fordern Sie  
Kakao und Schokolade  
Wesenberg**

**Cigarrenhandlungen**  
P. Hofer, Kottbuser-Damm 79.  
Böttner, 77, Admirals-Str. 3, Dresdenerstr. 16  
Müllerstr. 194,  
Oberbaum 11.  
Krawow, Fr. Nkl. Wicelstr. 47.  
J. Nothmann, NW 87, Turmstr. 50.  
G. & S. Peterke, S. Kottbuserstr. 14.  
W. Schuster Nf., Neanderstr. 29.  
Alb. Werner, Ecke Elsb. u. Ackerstr.

**Damenkonfektion**  
Dombrowsky, Charl. Fiedl.-Str. 11  
Jägerstr. auch Mal  
Kottbuserdamm 19  
Brunnenstr. 11

**Restat, J.**

**Eisen- u. Stahlw., Waff.**  
Alm, O., Nkl., Kaiser-Friedrichstr. 6  
W. Allner, Malackstr. 24.  
Herm. Braun, Landeb. Allee 145.  
Grüner Weg 49  
Wrangelstr. 59.  
Emil Braun, Adressstr. 75 Ecke Bred-  
lowstr., Oranien  
str. 45, str. 40/45,  
Oranien  
F. Beutel, Nkl., Kaiser-Friedrichstr. 77  
Fisch. E., Spandau, Schönwalderstr. 34.  
Carl Jung, Stromstr. 21.  
Franz Pfeiffer, O. Frankl. Allee 130.  
Eugen Heum, Nkl., Walterstr. 19

**Jungbluth, Hermannstr. 172.**

**H. Rockstroh,**  
Berlin  
Gölnstr. 28.  
Rühlmann, P., Müllerstr. 40b, E. Seest.  
F. Schubert, Veiglit 10, E. Schreiberstr.  
Seliach, Th., Nkl., Hermannstr. 48  
E. Timm, Schleif-, Waldenstr. 78

**Herm. Warschade**  
Müller-  
Str. 29.

**Alex Weimar**  
Alexandrinenstr. 11  
Reichenbergerstr. 100  
(Inh. Otto Janke).

**Fahrräd., Nähmasch.**  
Fahrrad-Leihhaus Lohmann  
Neue Schönhauser-Str. 11.

**Fahrrad-Haus Frischehauf**  
Brunnenstr. 25.  
Gründung und Eigentum der  
radfahrenden Arbeiterschaft.

Fahrr. Schallplatt. Weissenburg 47a  
W. Malloschky, Oberbaumstr. 3, 1. Bsp

**Färbereien, Wäscher.**  
Groß-Dampfwäscherei  
„Spreenix“  
Berlin SO., Forsterstr. 5-4  
Tadellose Wäsche Billigste Preise!

**Conkordia**  
Wilmshilf-  
str. 124

**D. W. A. Hausa**  
Gerichtsstr. 23  
Tel. III 1909

**O. Naefe**  
Färberei u. chem. Wäscherei  
F. Herren- u. Damenwäsche.  
Läden in allen Stadtteilen  
Berlin, Rixdorf, Schöneberg

**G. Kulliek, Färb., Wäscherei**  
Fil. Gustav-Adolfstr. 1, Weidenwegstr. 41  
Südendstr. 56, Weidinger, 9  
Müller 49a, Neukölln, Hermannstr. 37-38

**Flischer. u. Wurstw.**  
G. Amling, Neukölln, Eisenstr. 74  
August Birnsteln, Dünkerstr. 78  
Kaiserin  
Augusta Allee 9.  
Hans Böhm, Weidenweg 31.  
A. Bentele, Thaeerstr. 21.

**Wilhelm Behr**  
Wurstaubfabrik.  
Spock- und Schlankensalzerel.  
Berlin-Schöneberg, Kelenstr. 57-58  
Beste und billigste Bezugs-  
quelle f. Wiederverkäufer.

K. Christ, Eibingerstraße 58.  
Ph. Christ, Petersburgerstr. 44.  
Darge, O., Finowstr. 5.  
Thilo Dorgerloh, Lifthauerstr. 23  
St. Dorzewski, Ebertstr. 29  
W. Dörfler, Schivelbeinerstr. 27.  
August Feßler, Grünauerstr. 8  
Feyerherm, F., Alt-Bahnhof 11.  
W. Friedmann, Nkl., Warthestr. 7.  
Oskar Fröhlich, Ebelingstr. 16.  
Willy Grubbe, Petersburgerstr. 31  
Albert Golz, Frankl. Allee 121.  
Fr. Gerlach, Tauroggenstr. 11.  
Gustav Girra, Waldemarstr. 24.  
Rob. Glene, Weissenhofstr. 13  
Hochst. 37.  
Oranien-  
Straße 17.  
Fleisch-u. Aufschne-  
Centr., Wicelstr. 190.  
O. Gleich, Neukölln, Heusenstr. 70  
F. Gutsmiedt, Kolonnenstr. 32.  
Dörlinger  
Str. 8  
A. Herold, Ackerstr. 52  
G. Hermann, Lichting, Waldenstr. 44  
Helmar Höhe, Skallestr. 97.  
Köpenicker-  
str. 5.  
E. Harzbecher  
G. Herold, Ackerstr. 52  
G. Hermann, Lichting, Waldenstr. 44  
Helmar Höhe, Skallestr. 97.  
Köpenicker-  
str. 5.

**Janik, C.**  
Fr. Janek, Kath. Damm 15, Fleisch, Wurst.  
H. Fleisch u. Wurstw.  
Manteuffelstr. 102.  
Heinr. Jochmann, Ziethestr. 41.  
Wilhelm Kitz, Kniprodstr. 118.  
Fritz Klein, Kottbuserdamm 12.  
Moabit  
Hutenstr. 11.  
Otto Koch, Alte Jacobstr. 17.  
Fritz Koebke, El. Andreasstr. 11.  
Bruno Kusche, Fruchtstr. 29.  
Ernst Kolbe, O. 112, Weichselstr. 16  
Königsbergerstr. 37.  
M. Kopp, Reichenstr. 154.  
H. Kunert, Schönberg, Goethestr. 41  
A. Lange, Reichlstr., Schwarzbergstr. 113  
Neukölln,  
Niemetzstr. 8.  
Weiden  
weg 78.  
Fr. Lindemann, Emdenerstr. 45.  
Alte Jacobstr. 28.  
Emil Lindigkeit, Michalkirchstr. 8.  
Lochmann, Malpalaqustraße 22.  
Höckerstr. 43.  
Postlocherstraße 103.  
Marie Fleischhohn, Nkl., Warthestr. 17  
M. Mauersberger, Nkl., Kaiserstr. 79  
Max Metzler, Rigaerstr. 16.  
Grafenberger-  
Str. 99

**Moors, Otto**  
R. Müller, Pankow, Wollankstr. 101

**A. Möbes Nchf.**  
Fleischwaren u. Wurstaubfabrik  
Berlin N 24 Oranienburgerstr. 4  
Georg Naumann, Gärtnerstr. 19.  
F. Neborowsky, Frankfurter  
Allee 175.

**N. F. Zimmermann**  
Nord-Deutsche Fleisch- u. Wurstaub-Zentrale  
Anklamerstr. 17

**Paul Nuss**  
Stolpische  
Str. 26.  
Große  
Frankfurterstr. 13.

**P. Pfeß**  
Wurstaubfabrik, Landeb.-  
Allee 130, Spz. Röll-  
schink, Nkl. Schink, Schinkwaren.

Rodewald, Brand Allee 7, Kat. 2268.  
Franz Rose, Frankl. Chaussee 31 a  
Ottomar Rudolph, Gärtnerstr. 17  
Herm. Rauchold, Ziethestr. 13.  
A. Rehmet, Moab., Pariebergerstr. 2  
E. Rummelndt, Thaeerstr. 60  
Hermann Schmidt, Thaeerstr. 45.  
Gebr. Schulz, Lifthauerstr. 7.  
W. Segling, Christburgstr. 43  
Heinr. Schütz, Danzigerstr. 37  
Max Schlack, Langestr. 67.  
Th. Scheunemann, Holmböckstr. 1.  
Schramm, Palaststr. 23, Teplitzpl. 117/97  
Otto Schlessener, Nkl., Malzstr. 1  
Aug. Szczygale, Nkl., Teplitzstr. 110

**Otto Schreiber**  
Hohenfried-  
bergerstr. 1.

**E. Schauer, Huttenstr. 70.**  
E. Scherzberg, Reichlstr., Hannstr. 9.  
Müllerstr. 196a.  
Paul Sonnabend, Crosseenerstr. 52  
Stupard Fleisch-Zentrale, Starjägerstr. 38  
Thüring. Fleisch- u. Wurstaub-  
F. Sommermann, Boxbergerstr. 36  
E. Trapp, Wagnitzstr., Waldenstr. 19  
Gust. Tschentke, Drillsolerstr. 53  
Tschuberer, Straßmannstr. 8.  
Max Tümmel, Christburgerstr. 24.  
Nannystraße 17  
E. Fleisch- u. Wurstw.

**Karl Unte**  
Ubig, Paul, Köpenickstr. 28.  
Grüner Weg  
57-58

**G. Vettin**  
Warschauer Fleisch- u. Wurstaub-  
Centrale, Warschauerstr. 53  
E. Zawadzki, Danzigerstr. 60.  
Paul Zwart, Landeb.-Allee 136.  
L. Zimmermann, Kottb. Damm 94

**Fischhandlungen**  
C. Dittmann  
Neukölln  
Berliner Str. 42.  
E. Pehling, Eibingerstr. 66.

**Haar-Artikel**

**Berliner Zopf-Zentrale**  
Inh. Rich. Müller  
nur Kottbuser Strasse 1  
Spez. Champon, Friseur-Salon  
Unterricht in allen Fächern  
Auf 4. Anstoss gewährt 10% Rabatt.  
Rob. Kortmann, Schwärzstr. 28.  
H. Nixdorf, Frankfurterstr. 117, 57, 58b.

**Glas u. Porzellan**  
O. Krüger, Weissenburgerstr. 73

**Grammoph., Sprechm.**  
W. Becker, Chib., Wilmersdorferstr. 127

**Haus- u. Küchengeräte**  
Kamnick, Spandau, Schöneberg, St. 93  
Enails, Glas, Porzellan, Lamp.

**Herron-Artikel**  
H. Beck, Neukölln, Kaiser-Friedrichstr. 10.  
Krause, Wilh., Nkl., Hermannstr. 168  
Nordring, Brunnenstr. 64.  
Kessalkenstr. 1  
E. Schirra  
A. Samuel, O. Mirbachstr. 62, Schirra.  
Ri. Bergstr. 141.  
H. Hermannstr. 171.

**Wrangelstr. 45 W. Sandler**

**Herron- u. Knabengard.**  
J. Baer, Badstr. 26, Ecke  
Prinzen-Allee.  
Besser, Julius, Nkl., Bergstr. 19  
Leske & Sipecki, Schönbr. Allee 70  
Marcus, S., Nkl., Bergstr. 44-45  
Schneidermeister,  
Nkl., Bergstr. 30/31,  
Lager fertig und nach Maß  
Julius Salomon, Brunnenstr. 26.  
Friedenauer-Rheinstr. 9  
J. Scholl  
Vorz. d. Bl. 5%.

**Hüte, Mützen u. Pelzw.**  
Huthaus  
Norden  
Brunnenstraße 52.  
Hadenstraße 65  
Chausseestraße 55.  
Dresdenerstraße 120

Beise, Rud., Chausseestr. 66.  
M. Grund, nur  
Hut-Engl.-Lager, Sekt. 14.  
A. Lemaitre, Wilmersd., Berlinerstr. 112.  
Badstr. 44.  
Gerichtstr. 63.  
Schoer, Herm., Wilmersd.-Str. 46.  
Kottbuser-  
Damm 14, 19

**Zum Hutwinkel**  
S. Kohls, Chausseestr. 85.  
Aug. Wagner, Köpenick, Grünerstr. 9

**Kaufhäuser**  
Z. Alexander & Co., Radstr. 55.  
B. Hennig & Co., Landberger-  
Allee 29.

**Kohlen, Koks, Sriketts**  
Siemon, A. R., Kottbuser Wieding  
Karl Werner, Neuk. Goethestr. 10

**Kolonialwaren**  
G. Behrens, Schöneberg, Ackerstr. 9  
Budach, Franz, O., Gollinerstr. 23.  
Georg Barow, Stromstraße 29.  
Gg. Feist, Nkl., Weserstr. 4.  
A. Fiedler, Köpenick, Nagelstr. 41.

**Reik**  
Neukölln  
Filialen in allen Stadtteilen.

Fritz Gerull, Beusselstr. 78.  
Hokenkamp & Neumann, Crosseener-  
str. 18.  
Kopetnikstr. 19, Niederbaumstr. 10.  
Heinicke, Wilh., Markgrafend. 27.  
Fritz Höbner, Schliemannstr. 11.  
Kohle, W., Lichting, Bagesstr. 51.  
Kramer, Rich., O. Kreuzbergerstr. 37/38

**Lips, Chamissoplatz 8**  
Lossier, G., Warschauer Str. 6.  
Karl Mercier, Huttenstr. 3  
Gobe auf War. 5%, R.  
Tegelestr. 11-7002.  
Kottbuser Damm 21  
Erm. St. 155, Kassebeckstr. 11  
Priebe, E., Boxhag.-Chaussee 22.  
A. Rambold, Prinzen-Allee 18.  
Carl Robra, Langhausstr. 88 u. 145.

**Willy Rohne**  
Möckernstr. 34a,  
Kreuzbergerstr. 86.  
Runge, Otto, Nkl., Hermannstr. 55.  
A. Sägebarth, Fehrbelliner Str. 24

An alle radfahrenden Arbeiter

und an die organisierte Arbeiterschaft Deutschlands wendet sich, um Einverständnis und mit Billigung der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, ein vom Arbeiter-Radsfahrerbund „Solidarität“ herausgegebenes Flugblatt, das zum Sonntag der Mitglieder des Bundes deutscher Fahrrad- und Kraftfahrzeughändler auffordert.

Bekanntlich hat der Arbeiter-Radsfahrerbund „Solidarität“ für seine Mitglieder, deren Zahl 150 000 beträgt, ein eigenes Radsradgeschäft auf genossenschaftlicher Grundlage errichtet. Dasselbe besteht erst seit einigen Jahren, hat sich aber in dieser kurzen Zeit zu einem der größten und leistungsfähigsten Unternehmen auf dem Fahrradmarkt entwickelt. Es besitzt in Offenbach a. M., dem Sitz der Bundesverwaltung, ein eigenes Gebäude, das mit einem Kostenaufwand von 300 000 M. im Jahre 1910 errichtet wurde, in dem sich die Zentrale des Geschäfts befindet; in fast allen Großstädten befinden sich Filialen und eine große Zahl von Niederlagen sind in kleineren Städten errichtet. Der Umsatz des Geschäfts betrug 1912 über 1 1/2 Millionen Mark.

Das Unternehmen hat es sich zum Prinzip gemacht, nur gute Ware zu führen und diese zu angemessenen Preisen an die Arbeiter abzugeben; dieser Grundsatz ist deshalb beachtenswert, weil auf dem Fahrradmarkt der Laie die Qualität der Ware schwer beurteilen kann und deshalb für die Konsumenten, die fast ausschließlich Arbeiter sind, leicht die Gefahr besteht, schlechte Ware für teures Geld aufzuhängen zu erhalten. In den Betrieben des Geschäfts, das eine ziemlich Anzahl Personen beschäftigt, sind außerdem die Forderungen der Arbeiter — achttündige Arbeitszeit und tarifliche Entlohnung — durchgeführt, die bei den heute im Fahrradhandel existierenden Händlern nicht erfüllt werden, obwohl die Händler für ihre Waren ziemlich hohe Preise nehmen.

Das genossenschaftliche Unternehmen von „Solidarität“ ist den Fahrradhändlern natürlich ein Dorn im Auge, und sie suchen es auf alle mögliche Art und Weise zu bekämpfen. Sie versuchen jetzt die Konsumenten durch Vertrag zu zwingen, dem Arbeiterunternehmen, dem Fahrradhaus „Frisch auf“ keine Waren zu liefern. Alle Fabrikanten und Stoffisten des Fahrradmarktes sollen durch Androhung des Boykotts zur Unterzeichnung eines solchen Vertrages gezwungen werden.

Um diesem Terrorismus entgegenzuwirken, werden die radfahrenden Arbeiter ersucht, die Geschäfte der Mitglieder des betreffenden und Arbeiterunternehmen feindlichen Händlerverbandes zu meiden.

13. Generalversammlung der Bäcker und Konditoren.

Frankfurt a. M., 5. Juni.

Fünfter Verhandlungstag.

Zur Beratung stand heute zunächst der Punkt:

Der Tarifvertrag mit den Konsum- und Genossenschaftsbäckereien.

Der Referent Kahl-Hamburg verbreitete sich eingehend über den Stand der Tarifgemeinschaft. Es könne festgestellt werden, daß die Tarifidee in den Kreisen der Genossenschaften sich in erfreulicher Weise vorwärts entwickelt habe. Dies sei unzweifelhaft auf die Bemühungen der führenden Kreise in der Genossenschaftsbewegung zurückzuführen, die stets bemüht gewesen wären, denjenigen Genossenschaften, die den Tarifvertrag noch nicht eingeführt hätten, nahezu legen, nicht abletzt zu stehen. Bei Ablauf des bis zum Jahre 1907 bestandenen Tarifvertrages hätten diesen 79 Vereine mit 882 beschäftigten Personen zur Einführung gebracht. Beim Ablauf des neuverordneten Vertrages im Jahre 1909 hätte man konstatieren können, daß er in 106 Vereinen, die zusammen 89 Bäckmeister und 1348 Bäcker beschäftigten, zur Einführung gelangt war. Am Schluß des Jahres 1912 betrug die Zahl der tariftreuen Vereine 185, die insgesamt 2510 Personen beschäftigten. Im Laufe des Jahres 1913 kamen noch 11 Vereine mit 70 Beschäftigten hinzu. Der Redner verwies nun auf die enorm gesteigerte Entwicklung der Eigenproduktion in den Genossenschaften, er hob weiter hervor, daß die durchschnittliche Leistung der einzelnen beschäftigten Personen trotz der Verkürzung der Arbeitszeit bedeutend gestiegen ist.

Ueber die Kündigung des Tarifvertrages, der am 31. Juli abläuft, herrschte wohl Klarheit. Die heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse seien bedeutend andere geworden als zu der Zeit, wo man den Vertrag einging. Ferner komme hinzu, daß es im Laufe der Dauer des Tarifvertrages durch die Lohnkämpfe gelungen sei, die Verhältnisse der in den Privatbetrieben beschäftigten Kollegen um ein ganz bedeutendes aufzubessern. Es sei ja eine unbefriedigbare Tatsache, daß die Genossenschaften sehr wohl mit der Konkurrenz dieser Betriebe zu rechnen hätten, darum müßten auch diese Verhältnisse in Berücksichtigung gezogen werden. Kahl besprach dann die zu diesem Punkt vorliegenden Anträge, denen zumeist durch die Vorstandsvorlage Rechnung getragen worden sei.

Nach der Vorstandsvorlage sollen für alle Arbeiter die Löhne sofort um 3 M. steigen, am 1. Februar 1916 soll eine Zulage von 1 M. und am 1. August 1917 eine weitere Zulage um ebenfalls 1 M. an alle Beschäftigten erfolgen. Die Tarifdauer solle wieder auf 5 Jahre festgelegt werden. Wenn man eine kürzere Tarifdauer wähle, dann hätte man sich fortgesetzt nur mit der Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Genossenschaftsbäckereien zu befassen. Redner ersucht, der Vorstandsvorlage zuzustimmen, und

dann den Vorstand, gemeinsam mit den Vertretern des Tarifamts und der aus der Mitte des Verbandstages zu wählenden Kommission mit den Verhandlungen über die Neugestaltung des Tarifvertrages zu betrauen, und gleichzeitig zu beantragen, den Abschluß des Tarifvertrages nach beendeten Verhandlungen zu vollziehen.

In der Debatte wurden eine Reihe Anträge begründet, die schon auf der Konferenz der Konsumbäcker zur Beratung standen. Die meisten der Anträge wurden abgelehnt, darunter auch solche, die von der Konferenz angenommen waren. Zustimmung fand ein Antrag, auf den kontinuierlichen Betrieben die Essenspause anstatt 20 Minuten 1/2 Stunde betrage. Der Vorlage des Vorstandes wurde mit dieser Änderung zugestimmt und 6 Delegierte als Mitglieder der Verhandlungskommission gewählt.

Nach Referaten über den internationalen Arbeiterkongress und den internationalen Bäckerkongress wählte der Verbandstag als Delegierte zum Sozialistenkongress Altmann-Hamburg und Heschold-Berlin, und zur internationalen Bäckerkonferenz Kahl- und Dankes-Hamburg, Heschold-Berlin, Fugisch-Berford, Fiß-Leipzig und Heschold-Rürnberg.

Ueber die

Bedeutung der Gesellenvertreter bei den Innungen

referierte Friedmann-Hamburg. Er betonte die Notwendigkeit, daß sich die Kollegen überall bei den Wahlen zu den Gesellenausschüssen beteiligen. Mit Schärfe geißelte er die Bosheitspolitik der Herren vom Backofen, die es verstehen, die äußerst klar ausgedrückten Bestimmungen der Gewerbeordnung zum Nachteil der Gehilfenschaft auszulegen. Er unterbreitete eine Resolution, in der das Programm für die Gesellenvertreter bei der Ausübung ihrer Tätigkeit in den Ausschüssen festgelegt ist.

Die Resolution fand einstimmige Annahme. Dem Vorstand wurde ein Antrag überwiesen, einen Leitfaden herauszugeben, in welchem die wichtigsten Bestimmungen über die Aufgaben der Gesellenausschüsse in den Innungen, sowie der Innungsschiedsgerichtsbeisitzer erläutert werden sollen.

Dann erlatete die Statutenberatungskommission Bericht. Die Kommission schließt sich im allgemeinen den Vorschlägen des Vorstandes an. Sie tritt ebenfalls für die Einführung des obligatorischen 1-Mark-Beitrages ein, will jedoch für diese Klasse anstatt eine Gehaltsgrenze von 32 M. eine solche von 38 M. festsetzen. Ueber die einzelnen Bestimmungen des Statuts entspann sich nochmals eine ausgedehnte Debatte. Die obligatorische Einführung der 1-Markstaffel wurde in namentlicher Abstimmung mit 58 gegen 57 Stimmen abgelehnt. Diese Staffel bleibt also wie bisher bei den alten Sätzen fakultativ. Später wurde noch beschlossen, über die obligatorische Einführung der Markstaffel eine Urabstimmung vorzunehmen. Die Erhöhung des Beitrages in der niedrigsten Klasse, bei einem Wochenverdienst von 14 M., von 25 auf 30 Pf., wurde mit allen gegen 3 Stimmen beschlossen. Die übrigen Beitragssätze bleiben wie bisher.

Die Einführung von beitragsfreien Marken bei Arbeitslosigkeit und Krankheit, die von zahlreichen Zahlstellen verlangt wurde, wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Das Eintrittsgeld für jugendliche und weibliche Mitglieder wurde auf 25 Pf. ermäßigt, der Invalidenbeitrag von 20 auf 10 Pf.

Im Streikreglement wurde die Bestimmung gestrichen, daß Mitglieder, die der im Kampf befindlichen Branche am Streikorte, die während des Kampfes in geregelten Geschäften arbeiten, mindestens den zehnten Teil ihres Wochenlohnes zur Unterstützung der Streikenden beizutragen haben. Dafür sollen alljährlich zwei Streikmarken in der Höhe des regulären Beitrages bezahlt werden. Das geänderte Statut tritt am 1. Juli 1913 in Kraft.

Ueber die

Geschäftsführung und Beitragsentlastung in Bohlflecken

referierte Diezmaier-München. Seine Ausführungen waren mehr interner Natur.

Ueber den letzten Gewerkschaftskongress berichtete Barth-Berlin. Die Generalversammlung erklärte sich mit den Beschlüssen des Kongresses einverstanden. Als Delegierte zum nächsten Gewerkschaftskongress wurden gewählt: Altmann-Hamburg, Weidler-Hamburg, Barth-Berlin, Kummel-Frankfurt a. M., Lämmermann-Rürnberg und Diezmaier-München.

Als Sitz des Ausschusses wurde wieder München bestimmt. Der Vorstand bleibt in Hamburg. Die angestellten Vorstandsmitglieder und Redakteure wurden einstimmig wieder gewählt. Die bisherigen Gauleiter kommen als Sekretäre ins Hauptbüro. Heschold-Berlin bleibt jedoch als Vorstandsmitglied in Berlin.

Damit waren die Arbeiten der Generalversammlung beendet. In späterer Abendstunde wurde sie mit anfeuernden Worten des Vorsitzenden Heschold und einem Hoch auf die Organisation geschlossen.

Der nächste Verbandstag findet 1916 statt, den Ort bestimmt der Vorstand.

Jugendbewegung.

Klassenscheidung im Jungdeutschlandbund.

Mit Pauken und Trompeten ist seinerzeit der Jungdeutschlandbund gegründet worden. Offiziere von und zu sprechen nicht davor zurück, Proletariatskinder ins Wandernetz zu führen. Aber ein Teil besserstatter Jünglinge scheint doch den Geruch der proletarischen

Existenzen in seiner Nähe nicht betragen zu können. So wird der bürgerlichen Presse aus Weimar berichtet:

„Die Organisation von Jungdeutschland hat in Weimar infolgedessen eine bemerkenswerte Erweiterung erfahren, als jetzt eine besondere Abteilung für die höheren Schulen eingerichtet worden ist. Infolgedessen sind nunmehr vom Gymnasium etwa 30, vom Realgymnasium 80 Schüler der Jungmannschaft beigetreten.“

Aus dieser einfachen Notiz geht ganz unzweifelhaft hervor, daß es den Bourgeoisjünglingen nicht angenehm war, mit dem Plebs gemeinsame Sache zu machen. Die Folge dieses Vorganges wird nun sein, daß auch die Veranstaltungen der „besonderen Abteilung“ ganz andere sein werden, als die der großen Masse. Und es wird auch dann gar nicht lange mehr dauern, bis denen, die aus Unwissenheit oder Dummheit diesem patriotischen Klimbim Gefolgschaft leisteten, die Augen aufgehen und in die besondere Abteilung der Arbeiterjugend abzuweichen, wo sie hingehören. Es dürfte auch kaum zweifelhaft sein, ob nicht über kurz oder lang im ganzen Jungdeutschlandbund eine so „bemerkenswerte Erweiterung“ durchgeführt wird, wie sie aus Weimar berichtet wird. In einem Klassenstaate mit so ausgeprägten Klassengegensätzen läßt sich nach unserem Ermessen dieser Kontrast selbst bei den Jugendlichen nicht auf die Dauer verwischen.

„Auf zu großer Jugend.“

Der Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie hat seinen künftigen Kampfmitteln nun auch eine Broschüre für den Jugendfang hinzugefügt. „Auf zu großer Jugend“ ist ihr Titel, und Friedrich Konneemann ist ihr Verfasser. Das Best wird durch die Vermittlung der Unternehmer den jungen Leuten per Post ins Haus geschickt. Die schwarz-weiß-roten Mattenlänger arbeiten in der Broschüre zum Teil mit Worten und Begriffen, die sie der freien Jugendbewegung entlehnt haben. So liest man unausgesetzt von „Jugendgenossen“ und auch „moderne Jugendbewegung“ wird nicht verächtlich. Sogar durch Glendsschilderungen soll das junge Gemüt für die bürgerliche Jugendbewegung zurechtgerichtet werden:

„War die Rot bei euch so bitter und groß, daß es darüber zu keinem rechten Familienleben kommen konnte? Ruhest Du sehen, wie Vater und Mutter sich vergeblich abquälten, ja wie vielleicht noch schlimmere Verhältnisse Euer Familienleben gerüttelt. Hast Du wohl Rot, Glend, Krankheit und sonst noch allerlei Schlimmes in der Wohnung Deiner Eltern kennen gelernt, aber keine große Kindheit? Du Armer, dann hast Du viel erlitten und erlittest noch viel. Aber umsonst ist es dann Zeit für Dich, daß Du einen festen Boden gewinnst, auf dem Du zu tätiger Jugendfreude gelangst.“

Dieser „feste Boden“ besteht aber nicht etwa in Vereinigungen, die „Rot, Glend und noch allerlei Schlimmes“ beseitigen wollen, sondern in dem kriegerischen bürgerlichen Jugendmischmasch, den Herr Konneemann als „edle Jugendbewegung“ anpreist. Als ob je ein Pfennig Lohnerhöhung, je eine Stunde Arbeitszeitverkürzung, je eine bessere Behandlung, je ein wirksamerer Jugendschutz durch diese „edle“ Jugendbewegung erreicht werden könnte. Das allein aber gibt den „festen Boden“, auf dem Körper, Geist und Gemüt zu „großer Jugend“ gedeihen können.

Köstlich ist, wie der Verfasser, der augenscheinlich von der landläufigen Religion so wenig hält, wie tauend andere, sich mit der „Religion“ abzufinden versucht. In seinem Bemühen, es mit den Frommen nicht zu verderben und doch auch die freigeistige Jugend anzulocken, kommt er zu diesen Verlegenheitsfragen:

„Gewiß gibt es Religionen und Menschen, die unter dem Dämonen der Religion Engbergigkeit, Fanatismus, Herrschsucht und Wissenseindschaft äßen. Selbstverständlich mußt Du Dich von solchen fernhalten. Aber die mißbrauchen die Religion nur, das sind Heuchler, die das Beste, was es in der Welt gibt, durch ihre Heuchelei befudeln und verderben und bei den Menschen in Mächtigkeit bringen.“

„Nun, was werden die strenggläubigen evangelischen und katholischen Geistlichen ob eines solchen „Freundes“ Augen machen. Denn nur sie können es sein, die da als engbergig, fanatisch, herrschsuchtig, wissenschaftlich bezeichnet werden, nur sie können die Heuchler sein, die das Beste befudeln und verderben.“

Denen ungeachtet werden sich Reichsverband und „Heuchler“ immer zusammenfinden, wenn es gilt, die Jugend der so bitter gehähten freien Jugend zu entziehen. Jugendgenossen, seid wachsam! Sorgt dafür, daß der von den Kapitalisten ausgehaltene Reichsverband, den alle organisierten Arbeiter verachten, seine Tinte umsonst verpripst und sein Geld umsonst für Druckerchwärze ausgegeben hat. „Auf zu großer Jugend!“, gewiß, aber — in der freien Jugendbewegung.

Sozialistenbekämpfung ergreift.

Der Kreisstag des Landkreises Sielpe beschloß die Errichtung von 25 Jugendheimen für rund 250 000 M. Diese Heime, von denen jedes 10 000 M. kostet, sollen auf 25 Hauptorte verteilt werden. Der Minister hat 50 000 M. für diesen Zweck bereits in Aussicht gestellt, der Kreis stiftet 100 000 M. und den Rest sollen die Beteiligten aufbringen. Um das Erziehungskapital zu beschaffen, soll eine Anleihe von 200 000 M. bei der Pommerischen Landesversicherungsanstalt aufgenommen werden. Dieser Beschluß wurde in öffentlicher Sitzung einstimmig ohne Erörterung beschlossen, nachdem allerdings eine zweieinhalbstündige vertrauliche Besprechung vorausgegangen war.

Leinen-Schuhe in neuen schicken Formen

Tennis-Schuhe Sport-Schuhe Leinen-Stiefel Lasting-Schuhe

Hauptgeschäft: Jerusalemer Str. 32-35

Poldamer Straße Nr. 2 | Friedrich-Straße Nr. 75 | Tauentzien-Straße 19 a | Köpenicker Straße Nr. 25-26 | Tauentzien-Straße 7 b | Rosenhaller Straße Nr. 5

Stiller

Gegr. 1867



Braune Schuhe in ganz neuen Modefarben

Turn-Schuhe Sandalen \* \* Berg-Stiefel Tourenstiefel

Hauptgeschäft: Jerusalemer Str. 32-35

Oranien-Straße Nr. 101 | Schönebg., Haupt-Str. 146 | Gr. Frankfurter Str. 123 | Neukölln, Berg-Straße 25 | Chaussee-Str. Nr. 114-115 | Charl., Wilmerdorfer Str. 45

Zweig-Niederlassungen: Magdeburg · Halle · Cassel · Posen · Danzig · Königsberg i. Pr.



Vorort-Nachrichten.

Schöneberg.

Die Jahresabschlüsse der Stadthauptkasse für das vom 1. April 1912 bis zum 31. März 1913 laufende Rechnungsjahr gestalten sich günstiger, als dies der Magistrat bei der Einbringung des Etats für 1913 in der Stadtverordnetenversammlung im Monat Februar 1913 ankündigte.

Charlottenburg.

Ein Darlehn in Höhe von 5 000 000 M. hat der Magistrat von Charlottenburg zur Durchführung des Bismarckstrahenunternehmens bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte aufgenommen.

Ober-Schönebeide.

Die Volksbibliothek der Gemeinde und die derselben angeschlossene Lesehalle findet trotz der erfreulichen Steigerung der Besucherzahl immer noch nicht die ihr zukommende Beachtung, obwohl in der

Bibliothek sowohl wie in der Lesehalle reichhaltige gute Lektüre vorhanden ist. Es ist von der Verwaltung in Erwägung gezogen, durch eine Verlegung nach der Wilhelmshofstraße diese Einrichtungen zu fördern.

Trebtow-Baumschulweg.

Einer unserer „Alten“, Genosse Ernst Riche, ist unserer Bewegung plötzlich durch den Tod entrissen worden. Riche war einer derjenigen, welche mit Recht den jüngeren Genossen als gutes Vorbild dargestellt werden können.

Alt-Bliesen.

Die am 17. März vorgenommene Gemeindeverordneten-Ergänzungswahl in der II. Abteilung, aus der Bauunternehmer Otto Dürre mit 8 Stimmen Mehrheit als gewählt hervorging, wurde in

der letzten Gemeindevertreterwahl für ungültig erklärt, und zwar entgegen einem Antrage des Gemeindevorstehers. Der Nichtbefähigte will das Verwaltungsstreitverfahren einleiten.

Ferner wurde eine Arbeitsordnung für die Gemeindegewerkschaft beschlossen; danach muß jeder Arbeiter, soweit er dazu befähigt ist, der hiesigen freiwilligen Feuerwehre beitreten.

Aus Anlaß des 25jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers beantragt der Gemeindevorstand, den hiesigen bedürftigen Kriegsveteranen eine Unterstützung von je 20 M. zu gewähren.

Tempelhof.

In der Generalversammlung des Wahlvereins erstattete der Vorsitzende Genosse D. Ewald zunächst den Vorstandsbericht. Der Mitgliederbestand hat sich seit 1. Juli v. J. um 61 erhöht, er betrug am 31. März d. J. 588 (496 männliche und 92 weibliche).

Bedeutend unter Preis! BAST-SEIDE ca. 110 cm breit 2.90 Meter ca. 80 cm breit 1.95 Meter ca. 45 cm breit 95 Pf. Meter

Grosse Posten Sommer-Waren extra billig

3 Serien TUPFEN-MULLE teilweise bestickt Meter 95 Pf. 58 Pf. 38 Pf.

Aussteuer-Waren Einzelne Handtücher ohne Rücksicht auf den früheren Wert 25 Pf. Bettbezüge mit 2 Klassen, aus gutem Hanstuch, Garnitur 3.25 Bettlaken aus prima Danlas, Größe 150x225 1.85

Garten- und Balkondecken herabgesetzter Preis 80 Pf. Reste und Coupons Hemdentuch, Renforcé Louisiana-Stoff, 2 1/2 Mtr. 95 Pf. Schürzenstoffe, Inlette, jedes Rest 95 Pf.

Damen-Wäsche Stickerei-Röcke mit breitem Volant und Hand-durchzug oder Stickerei-An- und Einsätze 3.45 Ein Posten einzelne Damenwäsche leicht angestaubt, auf extra Tischen ausgelegt bedeutend unter Preis.

Damen- und Kinder-Hüte Damen- und Kinder-Hutformen weiss, schwarz und farbig 95 Pf. Kinder-Südwester für jedes Alter, in vielen Farbenstellungen 75 Pf. Damen-Reise-Hüte mit Schal 1.95 Reise-Schleier viele Farben 95 Pf. Matelot- oder Panamaformen für Herren und Knaben 1.95 Bunte Oberhemden Perkal durchgehend, mit feinen Manschetten 3.50 Elegante Rips-Binder uni, breite Form, aparte Farben 75 Pf. Lange Halbhandschuhe weiss und schwarz 38 Pf.

Popelin-Mäntel 135 cm lang, mit moderner Garnitur, 16.50, 12.50, 9.50 Voile-Kleider weiss, neueste, sehr feine Fassons, 17.50, 11.50, 8.50 Musselin-Kleider Reine Welle, hell und dunkel, nur moderne Fassons 11.50, 7.90 Leinen-Kostüme sehr schicke Fassons 14.50, 11.50, 9.50

Extra-Angebot: Blusen moderne Fassons, mit Stickerei u. Einsätzen reich garn., 3.95, 2.95, 1.95

Mädchen-Waschkleider reizende Fassons, aus praktischen Waschstoffen 3.25, 2.25, 1.50 Kostüm-Röcke aus Waschstoffen, weiss und ocre 4.25, 3.25, 2.50 Kostüm-Röcke aus modernen gestreiften und karierten Stoffen 7.50, 5.75, 4.90 Matinees aus hellen und dunklen Waschstoffen, mit Blenden u. Kragengarnitur 3.25, 2.50, 1.95 Morgen-Röcke aus Musselinstoffen, sehr schöne Fassons, 4.75, 3.95, 3.25 Unterröcke aus gestreiften Waschstoffen, mit aparten Volants 2.65, 1.95, 1.50

1 groß. Posten Kostüme aus Stoffen engl. Art u. marine-blauen Kammgarn, sehr moderne Fassons 19.50, 15.50, 12.75, 10.50

Waschstoffe Wasch-Krepon in modernen Farben Meter 65 Pf. Zephir für Blusen und Oberhemden Meter 58, 48, 30 Pf. Musseline baumwollene, hell und dunkel Meter 48, 38, 28 Pf. Leinen für Kostüme, 130 cm breit Meter 1.95, 1.25 Schantung-, Rips-Zephir circa 60 cm breit, in vielen Farben Meter 68, 48 Pf. Musseline reine Welle, mit aparten Bordüren Meter 95, 85, 55 Pf. Foulardne-Satins entzückende kleine Muster Meter 65, 58 Pf. Schweizer Stickerei-Volants ca. 1.20 cm breit, früherer Preis bis 6.50 Jetzt Meter 3.50, 2.25, 1.65 Kostüm-Stoffe graue und braune Melangen, circa 130 cm breit Meter 1.95, 1.65, 95 Pf. Him Seiden-Stoffe glatt und gemustert, früherer Preis bis 1.65 durchweg Meter 95 Pf. Weisse Wasch-Volle glatt und gemustert Meter 95 Pf.

Reste von Waschstoffen auf extra Tischen ausgelegt ausserordentlich billig!

Strumpfwaren und Trikotagen Herren-Socken in Schwarz, leder-, makro-farbig Paar 38 Herren-Socken sehr preiswert, neue Dessins, aparte Farben Paar 48 Pf. Damen-Strümpfe schwarz u. lederfarbig, sowie moderne Stiefelfarben Paar 75, 58 48 Pf. Kinder-Strümpfe schwarz u. lederfarbig, mit Doppel-Knie, -Ferse und -Spitze, Paar 48, 45, 36, 30 25 Pf. Herren- u. Damen-Netzjacken Stück 45 u. 38 Pf. Herrenhemden und Beinkleider Makro-farben 1.75, 1.35 1.10 Knaben-Sporthemden sehr preiswert 1.80, 1.35 1.20 Knaben-Sweater mit kurzem und langem Arm, verschiedene Größen und Farben 05, 85 70 Pf. Kinderschürzen und Russenkittel 95 78 Pf. Korsette sehr preiswert 3.25, 1.75 1.35

Gardinen, Stores Schlafdecken Jacquard-Muster mit hübschen Bordüren 3.75, 2.95, 1.75, 1.35 95 Pf. Wollene Schlafdecken haltbare Qualität, 6.50; 4.50, 3.05 1.95 Steppdecken Prima Seidensatin, Handarbeit, doppelseitig 0.75, 6.50 7.25 Kattun-Steppdecken bunt, doppelseitig 4.95, 3.75 2.95 Rouleaustoffe creme und gelb, ca. 130 cm breit Meter 88 Pf. Madras, Engl. Tüll und Alover Nets Künstler-Gardine 2 Flügel, 1 Lambrequin 5.75, 4.95 3.75 Bettdecken englisch. Tüll, über 1 und 2 Betten 5.75, 4.25, 3.05, 2.75 1.65 Bettdecken, Erbstüll mit Volant über 1 und 2 Betten 0.75, 4.25, 3.75 2.95 Gardinen und Stores etwas angestaubt zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Verlins entwickelte sich eine lebhaftige Debatte über den Fall Borchardt, worauf einer vorliegenden Resolution Schneberg's fast einstimmig zugestimmt wurde. — Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: D. Ewald erster, A. Jürgens zweiter Vorsitzender; D. Riehn erster, Joh. Müller zweiter Kassierer; S. Lieske Schriftführer; Frau Schmach, Beisitzerin. — Zu Revisoren wurden gewählt: Pögle, R. Lieske, Neumann. — Die Lokalkommission bilden die Genossen Biersack und Joh. Müller. — Als Bezirksführer wurden beauftragt: 1. Bezirk: Prapponitz; 2. Bezirk: Dangloff; 3. Bezirk: Joh. Müller; 4. Bezirk: Franz Günther; 5. Bezirk: Jof. Löffel. Friedrichshagen.

Mit der Stiftung eines Wohltätigkeitsfonds aus Gemeindegeldern aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Landesherren beschäftigte sich die letzte Gemeindeversammlung. Bürgermeister Dr. Müller empfahl den Antrag des Gemeindevorstandes, wonach der Grundstock zu einer Kaiser-Wilhelm-Stiftung gelegt werden soll. Aus den Einnahmen früherer Jahre sollen 10 000 M. fest angelegt und die Zinsen dafür zur Unterstützung bedürftiger Gemeindeglieder verwendet werden. Ueber die Verwendung der Mittel beschließt der Gemeindevorstand. Gleichzeitig hofft man durch diese Stiftung der Bürgerchaft Anregung zu geben, weitere Mittel für diesen Zweck zu spenden. Unsere Genossen Barth und Tarnow wandten sich gegen die Art der Stiftung und ersuchten den Antrag abzulehnen. Zunächst seien die Finanzen der Gemeinde augenblicklich keine günstigen und wenn wir jetzt 10 000 M. aus laufenden Mitteln entnehmen, so liegt unzweifelhaft fest, daß wir im nächsten Jahre mit einer Steuererhöhung von etwa 7 Proz. zu rechnen hätten. Andererseits aber bedeuten diese 400 M. Zinsen im Jahr gar nichts bei einem Armenetat von etwa 40 000 M. Im übrigen liege für die sozialdemokratischen Vertreter gar keine Ursache vor, aus Anlaß dieses Jubiläums einer derartigen Stiftung zuzustimmen, da die Anhänger der Sozialdemokratie ja nicht einmal als gleichberechtigte Bürger anerkannt würden. Sollte aber das nationale Bewußtsein in der Bürgerchaft so stark vorhanden sein, so könnte diese ja durch eine private Sammlung eine solche Stiftung einrichten. Der Antrag des Gemeindevorstandes wurde mit 9 gegen 5 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen angenommen. Ohne Debatte wurde der Beitritt zum Verein für Kleinwohnungsweisen beschlossen. Ein Antrag der Bau-deputation, einige Fenster und den Balkon des Rathhauses mit Blumenkranz zu versehen, wurde angenommen. Von der freiwilligen Feuerwehr lag ein Antrag betreffend Errichtung eines neuen Spritzenhauses vor, und als Flag empfahl dieselbe eventuell das Hintergründstück des Rathhauses. Zur Vorberatung dieses Antrages wurde eine viergliedrige Kommission gewählt. Unter Mittheilung wurde bekannt gegeben, daß die neue Gemeindebedeuanstalt eröffnet sei. Die Eintrittspreise sind folgende: ein Einzelbad 20 Pf., mit Zelle 25 Pf., 20 Baderarten 3 M., mit Zelle 2,50 M., ein Kinderbad 5 Pf., 20 Baderarten 75 Pf., Abonnements für Erwachsene 5 M. mit Zelle, für Kinder 2,50 M., jedes weitere Kind 2 M. Baderarten sind u. a. in der Konsumgenossenschaft, Drachholzstr. 2, zu haben.

Wetterprognose für Sonnabend, den 7. Juni 1918.  
Einmal kühl, zunächst vorherrschend mäßig mit etwas Regen und ziemlich häufigen südwestlichen Winden; später wieder aufklarend.

# M. Schulmeister

Berlin SO 26  
Dresdener Strasse 4  
Hochbahnstation  
Kottbuser Tor.



2 preiswerte  
**Sakko-Anzüge**  
29.50 36.50

ein- und zweireihig verarbeitet,  
in 24 Größen am Lager.

Aussordern fertig am Lager!

24.50	27.50	30.—	32.—
34.—	38.—	40.—	42.—
45.—	48.—	50.—	54.—
60.—	65.—	70.—	78.—

Moderne farbige Marengo-Paletots

25.—	27.—	29.—	32.—	36.—	40.—	45.—
48.—	52.—	56.—	60.—	65.—	70.—	Mark.

Covert-coat-Paletots 29.— 36.— 42.— 50.— M

Sonntags-Verkauf nur von 8—10 Uhr.

## Konkursmassen - Ausverkaufs

der Firma  
**Louis Neumark vorm. Gebr. Leyser**  
Gräfestraße 21

findet nur noch kurze Zeit statt und werden sämtliche Waren zu

**enorm billigen Preisen**  
ausverkauft.

Der Konkursverwalter Eggers.

**Charlottenburg.**

**S. Hoffmann,** Wilmsdorfer Straße 12,  
Ecke Schulstraße

empfiehlt zur **Reise-Saison** sein reichhaltiges Lager von  
guten **Herren- und Knaben-Garderoben** zu be-  
deutend herabgesetzten Preisen.

**Maß-Anzüge** aus den modernsten Stoffen von 45 M. an  
in eigener Betriebswerkstätte.

Lieferant der Konsumgenossenschaft E. G. m. b. H.  
Berlin und Umgegend.

Sonntags von 8—10 Uhr geöffnet.

## Heines Werke

3 Bände 4 Mark  
Buchhandlung Vorwärts

**Nur Original**

Schultheiß' Märzenbier, 36 Fl. 8<sup>00</sup>

Schultheiß' Versandbier, 30 Fl. 8<sup>00</sup>

Patznerbier, hell, 36 Fl. 8<sup>00</sup>

Patznerbier, dunk., 30 Fl. 8<sup>00</sup>

Champagner-Weiß-Bier, 36 Fl. 8<sup>00</sup>

Bestellt ohne Pfand Amtsurteil 5019.  
Paul Schätzel, Yorckstr. 71.



## Geld

brauchen Sie überhaupt  
nicht, wenn Sie die so be-  
liebte Firma

**Hugo Udo Cohn**  
Kottbuser Damm 13  
kennen; dort erhalten Sie  
nämlich

**Kredit** mit Kleinsten  
Anzahlung  
bei Entnahme von  
Herren-Garderobe  
Damen-Garderobe  
Kinder-Garderobe  
Manufakturwaren, Kleider-  
stoffe und Schuwaren,  
Wäsche usw. usw.

Vergrößerte Räume für  
**MÖBEL**

Einzelne Stücke zur  
Ergänzung wie auch  
Komplette Wohnungs-  
Einrichtungen.

Nur organisierte Kassierer  
werden bei uns beschäftigt.  
Käufer erhalten Abonnement  
dieser Zeitung gratis.

## Bezugsquellen-Verzeichnis Berlin-Süden

Erscheint wöchentlich  
:: einmal ::  
Untenstehende Geschäfte  
empf. sich bei Einkäufen.

- |  |   |
|--|---|
| <b>Apotheken</b><br>Rosenapotheke, Lehnstr. 1, 4. St.<br>Böhm. Aker, Besprey, alle Kassee.   | <b>Haus- und<br/>Küchengeräte</b><br>Fr. Havelstein Kaiser-Friedr.-<br>Str. 2045<br>A. Meyer, Oberschönweide<br>Luisenst. 15 Esselle, Esswaren<br>Sygnus, Alster, Komarck, 106<br>Arndtstr., 2. Art. 2. Strick u. Bleiw.  |
| <b>Bade-<br/>anstalten</b><br>Augusta-Bad, Cöpenick St. 50<br>Lief. sämtl. Krankenkassen<br>Zossen-Bad, Zossen, St. 34<br>Lief. sämtl. Krankenkassen.  | <b>Gummiwaren</b><br>Schulte, N. F. Müller, Komarck, 106<br>smit. Art. 2. Sport u. Körperpf.  |
| <b>Bäckereien</b><br>Berth. Meyer Reichenberger-<br>Straße 79-80   | <b>Herrenartikel</b><br>H. Krüger, Waldemarstr. 76.   |
| <b>Beleuchtungs-<br/>gegenstände</b><br>Beleuchtungshaus Orient-<br>str. 205, Gaskr., Petroleum.   | <b>Herrngard.</b><br>Fr. Kling Luisenstraße 51,<br>Auch Stoffgasse.   |
| <b>Beerdigungs-Anst.</b><br>Herrmann, 2. St., Julius Lieberich<br>A. Jakob, 177, Pl. 1822<br>P. Meemann, Seehofstr. 174<br>Fensterstr. 101, Nebepol. 150 M.  | <b>Kino-Theater</b><br>Lichtbild-Theater<br>Hausletzer, Schlesischestr. 42  |
| <b>Bettfedern</b><br>Berta Pfeiffer Wienerstr. 1-2<br>Laden  | <b>Meßgeschäfte<br/>für Herrenmoden</b><br>Albert Lütlin Neukölln<br>Hermannstr. 207  |
| <b>Blusen</b><br>M. Bertram Marienfelde, 90<br>fertig und Maß.   | <b>Möbel-Fabrik<br/>u. Magazine</b><br>Gustav Richter<br>Spezial- u. Oberklasseweide  |
| <b>Butter, Eier,<br/>Käse</b><br>Märkische Perle<br>allerfeinste Pflanzenbutter.<br>Neukölln<br>Berlinerstr. 22<br>Meierei J. Schmidt Söhne<br>Neukölln, Hermannstr. 53<br>Hermannstr. 95-96<br>Berlinerstr. 75, Bergstr. 15;<br>Ballei zur eigener Fabrikation  | <b>Eigene Werkstätten für mod.<br/>Wohnungseinrichtungen<br/>mit elektrischem Betrieb.<br/>Auf Wunsch sende Prospekt</b><br>G. Menschner<br>Tischlermeister<br>Gräfestr. 2, vis-a-vis Jandorf<br>reell und billig.<br>Gustav Böse, Tischlermeister<br>Luisenstr. 22, an Gräfeplatz.<br>W. Wilhelm Möbelschleier.<br>Möbel-Amann, Gräfe-<br>str. 1 und Lohmühlenstr. 56<br>P. Lockenmacher, Johannisthal,<br>Friedrichstr. 2, Tel. 414, Oberach. |
| <b>Cigaretten-<br/>Fabrik</b><br>Frei Rauch<br>H. Qualitätscigaretten<br>Neukölln, Kirchhofstr. 19<br>Amt Neukölln 1245  | <b>Möbel-<br/>transport</b><br>W. Busse Tel. Berlin Platz<br>Hückerstr. 45 3503   |
| <b>Cigarren<br/>und Tabake</b><br>R. Maad Kottbuser<br>Damm 83-85.   | <b>Molkereien</b><br>Milch-Schmidt, Neukölln<br>Hermannstr. 83, Hermannstr. 93-94<br>Berlinerstr. 75, Bergstr. 157.   |
| <b>Drogen und<br/>Farben</b><br>Drogenhaus Kaeberlein<br>Farben, Parfümerien, Photo<br>Tropfen, Gräfe-Platz, Borchardt<br>Barthold Steuer<br>Wienerstraße 55<br>Telephon: Moritzplatz 9144<br>G. Behm, Drog.-Verandlung<br>W. Carlsh. Neuk. Ebnest. 3-19<br>Drog. Finsterbusch Müller<br>Str. 43-44.<br>Drogerie zum Köbensteufen<br>H. Fezary, Berlin, Köbensteufen, 11<br>K. Klahn Drogerie, Neukölln<br>Kaiser-Friedrich-Str. 236, Gummi<br>Sanitäts-Drogerie Köpenick-<br>straße 11a.<br>Drogenhaus Julius Cont.<br>Luisenstr. 26, Berlin, Köbensteufen<br>Otto Ludwig Mariendorf<br>Chausseestr. 45 | <b>Patentanzw.</b><br>Wessel, Gitschinerstraße 84-8a<br>Gitschinerstr. 84.<br>A. Müller Tel. N. Marienpl. 3443.   |
| <b>Eisen-, Stahl-<br/>Waffen</b><br>O. Ain Kaiser Friedrichstr. 9<br>Stahl-Haus, Köpenick<br>Rudolf Loose Mariendorf<br>Chausseestr. 24<br>Albert Kniehase Köpenick<br>straße 45b.<br>W. Knüppel Neukölln, Ebnest. 14<br>Tel. 4. Coss.-Gasse<br>Fritz Paschke, Wienerstr. 55.  | <b>Damen-Putz</b><br>F. Weidemann<br>Oranienstrasse 30<br>Spezialität: Federhüte<br>Abonnenten erhalten 5%<br>Maria Weinhold, Wrangelstr. 49  |
| <b>Fleisch- und<br/>Wurstwaren</b><br>Wurst, Speck und Schinken<br>Richard Orleger<br>Kottbuser Damm 13<br>Rich. Deckert, Wienerstr. 33.<br>Edward Farrenkopf Glogauer<br>Str. 19.<br>Max Schulze, Skatitzerstr. 98.   | <b>Sattler- und<br/>Lederwaren</b><br>F. Steldinger Schlesische-<br>straße 28.  |
| <b>Färberei und<br/>Waschanstalt</b><br>Gott. F. W. Haffelkamp, U. Schönweide<br>Hermannstr. 41a, Glogauer, Tel. 101, Str. 2   | <b>Schuwaren<br/>u. Beschlanst.</b><br>H. Gotka Köpenick, Chausseestr. 20<br>Lief. 4. Köp. Glogauer<br>Fritzi Hennig Köpenick<br>Berlinerstr. 105<br>Kogel's Schuhwaren u. 1. Köp-<br>werk, Kaiser-Friedr.-Str. 190<br>Walken's Schuhwaren u. Köp-<br>werk, Gräfestr. 22<br>Robert Rau Charlottenburg<br>Tegelweg 8.<br>Eug. Schön Köpenick<br>Hermannstr. 93.<br>Jul. Schülke Köpenick<br>Schlesischestr. 4.                                   |
| <b>Fischhandlg.</b><br>C. Dittmann Neukölln,<br>Berlinerstr. 45  | <b>Uhren und<br/>Goldwaren</b><br>S. Fenske, Kottbus-Damm 94<br>Sireng reell, anerkannt bill.<br>W. Lehmann, Kottbus-Damm 94<br>Reelle Fachmännlich. Bedien.<br>C. Werner, Zossenstr. 20<br>Reelle Fachmännlich. Bedien.<br>G. Schönmass Neukölln<br>Berlinerstr. 73  |
|  | <b>Wild u. Geflügel</b><br>C. Dittmann Neukölln<br>Berlinerstr. 45  |

## Haben Sie schon

einen Reise-Anzug  
einen Sommer-Paletot  
einen Sommer-Ulster

?

Wenn nicht, dann besichtigen Sie, bitte, mein  
großes Lager in hochfeinen, modernen Herren-  
Stoffen! Sie werden

## staunen

wie billig Sie bei mir wirklich gute, prachtvolle  
Qualitäten kaufen können! — Besichtigung des  
Lagers ohne Kaufzwang gern gestattet.

Massenfertigung durch meinen Spezial-Konfektionär.  
Jackott-Anzug M. 28.—, Paletot M. 26.— usw.  
Ein Anzug, selbst aus den besten Stoffen gearbeitet, kostet  
auf diesem Wege nicht mehr als M. 45.— bis M. 55.—.

**Deutsch-Englisches Tuchlager**  
**Walter Schulte**  
Schöneberg, Hauptstrasse 148, hochp.  
Kein Laden.

**Zöpfe und Perücken**  
Gez. 1898  
Haargeschäft  
Neukölln, Erksir. 3

**Arbeiter**  
Gesundheits-Bibliothek  
Jedes Heft 20 Pfg.

# Emil Preuß

58 Turm-Straße 58

Restbestände von **Herrenanzügen**

Bisheriger Verkaufspreis bis 89<sup>00</sup>

Jetzt zum

# Einheits-Preis 24<sup>50</sup>

so lange die Vorräte reichen.

**Knaben-Waschanzüge** in großer Auswahl.

Lieferant der Konsumgenossenschaft Berlin u. Umgegend.

Bitte um Beachtung meiner Schaufenster!

brauchen Sie überhaupt  
nicht, wenn Sie die so be-  
liebte Firma

**Hugo Udo Cohn**  
Kottbuser Damm 13  
kennen; dort erhalten Sie  
nämlich

**Kredit** mit Kleinsten  
Anzahlung  
bei Entnahme von  
Herren-Garderobe  
Damen-Garderobe  
Kinder-Garderobe  
Manufakturwaren, Kleider-  
stoffe und Schuwaren,  
Wäsche usw. usw.

Vergrößerte Räume für  
**MÖBEL**

Einzelne Stücke zur  
Ergänzung wie auch  
Komplette Wohnungs-  
Einrichtungen.

Nur organisierte Kassierer  
werden bei uns beschäftigt.  
Käufer erhalten Abonnement  
dieser Zeitung gratis.